

Im Namen der Wahrheit

Achttausend Jahre

Seit achttausend Jahren beschäftigt sich die Menschheit mit der Kulturpflanze Hanf und deren berauschender Wirkung.

In spirituellen Zeremonien wurde Hanf zur Bewusstseinsweiterung eingesetzt.

Seit 8000 Jahren beschäftigt sich der Mensch auch mit Astrologie und mit anderen Naturwissenschaften, um sein Bewusstsein mit Wissen zu befriedigen.

Es wurden Erkenntnisse über Naturgesetze und Regelmäßigkeiten entdeckt, die mittlerweile so vielfältig geworden sind, dass das Bewusstsein eines Einzelnen es nie ganz verstehen wird.

Mittlerweile scheint es so zu sein, dass all die vielen Erkenntnisse sich gegenseitig ausschließen.

Auf der einen Seite Horoskope und Astrologie, auf der anderen die Mathematik.

Hier das Tarot und Ying - Yang und auf der anderen Seite das Glauben an den einen und einzigen Gott.

Man hat Naturmedizin und Apparatedizin, wir haben ökologischen Landbau und gleich daneben, den Hochleistungsmilchbetrieb.

Das alles zusammen bringt jeden Einzelnen von uns irgendwann in die Situation einer Bewusstseinspaltung.

Eine Art schizophrene, gespaltene Persönlichkeit.

Das Bewusstsein rebelliert und macht uns krank, viele dieser Krankheitsbilder laufen im Unterbewusstsein ab.

Angst erhöht den psychischen Druck und führt verstärkt zu körperlichen Gebrechen.

Die meisten Krankheiten bringen den Menschen zur Ruhe.

Das Bewusstsein wird auf das Wesentliche zurückgeholt.

Viele Krankheiten werden gar nicht als solche wahrgenommen, eine gespaltene Persönlichkeit merkt als Allerletztes, dass sie schizophren ist.

Es fehlt in der heutigen Zeit am gesellschaftlichem und familiären Rückhalt für den Einzelnen.

Jeder fühlt sich allein gelassen und die krankmachenden Ängste wachsen und wachsen.

Was trübt sich mehr beim Kranken?

A: der Urin oder

B: die Gedanken?

Sehr geehrte Damen und Herren,

stellen Sie sich vor vom Hals an abwärts gelähmt zu sein. Ein taubes Gefühl in 80% Ihres Körpers. Hände die nicht mehr greifen können, Abhängigkeit und Hilfsbedürftigkeit auf allen Ebenen.

Sie können noch nicht mal eine Fliege töten, es sei denn, Sie fangen sie mit den Zähnen.

Trotzdem kämpfen Sie für ein selbstbestimmtes Leben.

Sie wollen Mobilität und Kontakt zur Gesellschaft, um auch Ihren Anteil zu geben.

Doch man ist und bleibt nur Sozialhilfeempfänger, das schwächste Glied der Gesellschaft.

Deshalb suche ich Ihre Hilfe und Unterstützung.

Es geht nur um eine Meinung. Es ist die von mir, Michael Thielen, 43Jahre alt, seit 1984 vom Hals an abwärts gelähmt.

Seit 1997 bin ich Arbeitgeber mit 3 Mitarbeitern, die mich dabei unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben mit Assistenz zu führen.

Es geht nicht nur darum eine Meinung zu haben, sondern man muss auch die Mehrheit haben.

20 Jahre!

20 Jahre ist eine lange Zeit.

Heute ist es 20 Jahre her, dass sich mein Leben von einem Tag auf den anderen verändert hat. Durch einen Autounfall habe ich mir den 4. und 5. Halswirbel gebrochen und bin seitdem querschnittgelähmt.

Die meiste Zeit meines Lebens verbringe ich im Bett, um möglichst keine Druckstellen zu bekommen.

Ich habe vom ersten Tag an versucht, möglichst nicht zur Last zu fallen.

So habe ich auch die ersten 12 Jahre nach dem Unfall fast nur im Bett gelegen.

Ich kann mich daran erinnern, dass es anfangs eine sehr ruhige Zeit war.

Eine Zeit voller Träume und wenig Besuch.

Und dann kam die Nacht in der es den großen Polizeieinsatz im Nachbarhaus gab.

Wie RPR (Radiosender) am nächsten Tag berichtete, wurden 5 Personen in Mehren beim Drogenkonsum erwischt. Durch die Polizei – Razzia konnten 5 Personen festgenommen werden.

Da mein Onkel den Abtransport, der in Haft genommenen Personen miterlebte, berichtete er mir, dass der Tobi, der Rock, der Rick und noch zwei Weitere abgeführt wurden.

Ich frage mich bis heute, was die jungen Burschen damals veranlasste, ausgerechnet mich zu besuchen.

Es ist jetzt ca. 18 Jahre her, dass der Tobi mich das erste Mal besuchte.

Da ein bisschen Abwechslung immer willkommen ist, kam es zu regen Gesprächen und einer bis heute andauernden innigen Freundschaft.

Vielleicht war es die gesellschaftliche Isolation, die uns zusammen brachte.

Weil, ob du behindert bist oder ob du drogenabhängig bist, du bist isoliert.

Als wir so ins Gespräch über die Verhaftung kamen und den Grund dafür, der lediglich im Haschischkonsum (Joint rauchen) bestand, musste ich eingestehen, auch im Besitz von einem kleinen Klumpen Haschisch zu sein.

Das Gesicht von Tobi hätten sie sehen müssen.

Diese Verwunderung. „Der Michel hat Haschisch, so was aber auch.“

„Wo ist es? Und wie viel?“

„Es liegt im Bücherbord hinter der Bibel und es sind 27 Gramm.“

„Nicht zu fassen, der Michel hat Haschisch.“

„Erzähl doch mal, wie bist du denn da dran gekommen? Seit wann rauchst du?“

Es waren 4 oder 5 Monate nach dem Unfall im Krankenhaus, wo ich das erste Mal Haschisch geraucht habe.

Es war in der Zeit, wo ich mir die Frage nach dem Sinn des Lebens stellte.

Ist ein Weiterleben als Behinderter noch sinnvoll?

Wird mir mein zukünftiges Leben noch Erfüllung geben können?

Ich war damals im Unfallkrankenhaus der Meinung, dass ein Leben als Behinderter wenig sinnvoll erscheint.

Worauf der damalige Zivi meinte: „Du musst unbedingt mal Eine rauchen, dann denkst du anders.“

Mit „Eine rauchen“ meinte er Haschisch konsumieren.

Bis dahin war ich der Meinung, dass ich das nicht nötig hätte.

Aber jetzt wo ich nichts mehr zu verlieren hatte, könnte ein neues Denken nicht schaden.

So beschloss ich mit dem Zivi etwas zu besorgen und zu rauchen.

Mir persönlich hat das Rauchen immer gut dabei geholfen einen, gewissen Abstand zu den Problemen und Bedrängnissen des Alltags zu bekommen.

Nicht um mich den Problemen zu verschließen, sondern um neue Betrachtungsweisen und Lösungswege zu finden.

Ein Abstand zur Wut und Hilflosigkeit, half mir bis heute immer sehr gut in meinem Leben weiter.

Schon immer hatte ich die Meinung, dass ich keine anderen Drogenexperimente unternehmen werde.

Seit 20 Jahren möchte ich mir das, was ich beim Haschischkonsum hatte, nicht durch eine andere Sucht zerstören.

Sie können fragen wen sie wollen aus der Szene. Die können alle nur bestätigen: "Der Michel rauchte nur Joints. Über 15 Jahre war da nur Marihuana drin, denn Haschisch mag der gar nicht!"

Heute,

nach über 20 Jahren ist es an der Zeit einmal ein offenes Wort zu sagen.

Ich möchte mich hier nicht rechtfertigen, denn das habe ich nicht nötig.

Aber ich habe das dringende Bedürfnis meiner näheren Umgebung etwas mehr vom schwulen Frauenvergewaltiger, vom behindertem Drogenhändler und Sozialschmarotzer zu erzählen.

Schwarzer Hut, schwarze Kleidung, schwarzer Rollstuhl.

Wenn die Leute (Menschen) etwas „Schlechtes“ über einen erzählen können, dann geht das um wie ein Lauffeuer, aber wenn sie etwas „Gutes“ über einen sagen sollen, kriegen sie den Mund nicht auf.

Da die Gerüchteküche schon seit über 20 Jahren am Kochen ist, bin ich weit und breit als der Drogenpapst verschrien.

Ein Drogenhändler der Extasypillen und Kokain an Kinder verteilt und alle zum Drogenkonsum verführt.

Vogelfrei soll ich sein, wegen meiner Behinderung und regelmäßig würden bei Polizeirazzien Drogenfunde gemacht.

Die Wahrheit ist leider anders, wie es in Ihren Köpfen von statten geht.

Ich will Ihre Lügen und Phantasiegeschichten hier einmal auf den Boden der Tatsachen zurück bringen.

In Wahrheit habe ich mich seit 20 Jahren darum bemüht, meine Freunde aus der Szene vor Schlimmeren zu bewahren.

Ich persönlich habe noch nie Extasy genommen, oder Speed geschnupft.

Die Drogen, die ich für mich käuflich erworben habe, waren Haschisch und Gras.

Da ich seit 20 Jahren Sozialhilfeempfänger bin, habe ich auch nichts zu verschenken, vor allen Dingen keine Drogen.

Es war mir immer bekannt, welche Wirkung die Drogen haben, da ich den Konsum von Cannabis auch aus medizinischer Sicht betreibe.

Leider kennen mich die wenigsten, die über mich reden, persönlich.

Sonst könnten sie sehen, dass ich durch meine Lähmung nicht mehr in der Lage bin, mit meinen Händen zu greifen.

Ich bin bei allem auf fremde Hilfe angewiesen.

Ohne fremde Hilfe würde ich verhungern und verdursten.

Das bedeutet, dass ich auch noch nie Drogen in meinen Händen hatte.

Ich habe also noch nie einen Joint selbst gebaut.

Ich war zwar dabei, aber noch nie mitten drin und so habe ich in 18 Jahren auf eine kleine Gruppe von ca. 20 – 30 Leuten aufgepasst.

„Ach was, ich will kein Eimer, lass uns eine Tüte rauchen und dann ist es auch gut.“

80 Eimer hat der Tita geraucht bei Rock am Ring.

„Ist das noch normal?“

Die größte Lehre, die ich aus 18 Jahren ziehen kann: Ich konnte niemanden vor dem bewahren oder beschützen, was ihm passieren soll.

Ich habe versucht meine Clique vor den Heroinhändlern zu schützen und bin sogar zum Zinker geworden.

Beim ersten Mal habe ich mich sogar sehr schlecht gefühlt, als ich einen anonymen Tipp an die Polizei weitergeleitet habe.

Wenn ich es heute so betrachte, dann hat unsere kleine Clique von vor 20 Jahren doch eine verdammt miese Quote erreicht.

Von ca. 30 Leuten, die einst mit Haschischkonsum angefangen haben, sind ca. 14 Leute heroinabhängig geworden.

Viele dieser Abhängigen leiden unter Hepatitis und lebenslangen psychischen Störungen.

Es gab einen Herointoten.

Ca. 15 Leute sind unregelmäßige Haschischkonsumenten geblieben.

Einige sind heute unbescholtene Bürger, die den früheren Konsum von Haschisch niemals in der Öffentlichkeit zugeben würden.

Sie sind umgestiegen auf Alkohol und bemüht sich anzupassen.

Ich dagegen habe mir damals diese Jacke angezogen.

Ich habe über 15 Jahren lang versucht, der letzte Mann hinter der Auslinie zu sein.

Von allen verschrien und doch nicht erkannt, habe ich versucht, meine Freunde vor Schlimmerem zu bewahren.

Ich konnte damals nicht ahnen, dass ein schlechter Ruf zu einer gesellschaftlichen Isolationshaft führen kann und sogar darüber hinaus, werde ich von der Erwachsenenwelt als Kinderschreck benutzt.

Ich bin bekannter als der Landrat in unserer Gegend und doch sprechen die Wenigsten mit mir persönlich.

„Ich hab´s satt“ hieß der Wappenspruch Ludwig des XI. von Orleans (1462 – 1515)

Jede Gesellschaft hat zwei Arten von Regeln:

Die Gesetze und die Umgangsformen.

Die Gesetze verhindern, dass wir uns gegenseitig umbringen und die Umgangsformen, dass wir uns gegenseitig verrückt machen.

Meiner Meinung nach, ist es ein großer Fehler, den Cannabiskonsum zu kriminalisieren.

Wenn Haschisch eine Einstiegsdroge ist, muss die harte Drogenszene isoliert werden.

Was man nur durch die Freigabe von Cannabishandel,- besitz und -konsum erzielen kann.

Erst wenn wir es freigeben und uns damit auseinander setzen, werden wir den Kontakt zu unseren Kindern wieder herstellen können.

Die Wand des Verbots, ist die Wand des Schweigens!

Was ist ein Gitschy?

Es hat keine Freunde
 Deshalb trinkt es viel.
 Aus Kummer und Sorgen,
 man will es fangen und binden.
 Es würde Menschenkinder schinden.
 Kein Freund steht still,
 und spricht sehr gut.
 Gib dem Gitschy neuen Mut.
 Doch einer hilft und will ihn halten.
 Doch das wird halt nichts mit dem Alten.
 Der sitzt ihm Rollstuhl und kann nicht schalten.
 Der arme Michel, man müsste einen Förderverein für ihn gründen.
 Gitschy, Gitschy, ja, ja, da, da
 Gitschy, Gitschy, ja, ja, da, da.

Wir kennen uns schon fast ewig.
 Ich erinnere mich noch genau als der Tita mich besuchte. Es war unmittelbar nach der RPR Radiomeldung über die Polizeirazzia in Mehren. Da kam der Tita zu mir und sagte: „Dieses Haschisch will ich auch unbedingt mal probieren.“
 Wir führten ein ausführliches Gespräch über Drogen und ihre Risiken. Dennoch wollte er es unbedingt versuchen.
 „Wenn du das unbedingt versuchen willst, dann muss du dir das zuerst nochmal richtig überlegen und dann nochmal wiederkommen. Heute werden wir das hier auf keinen Fall machen.
 Aber er wollte auf keinen Fall, mit den jetzt bekannten Personen gesehen werden. So kam es, dass ich meine erste Tüte mit dem Tita zusammen geraucht habe. Was er bis jetzt nicht wusste und nicht ahnen konnte war, dass ich einen 27 Gramm großen Haschischklumpen hatte.
 Im Krankenhaus hatte ich bis jetzt nur gestopfte Zigaretten geraucht.
 Ich erklärte Tita, wie man drei Blättchen zusammen kleben muss, einen Filter baut und das Haschisch durch erhitzen verbröseln kann. Woraufhin er dann unseren ersten, gemeinsamen Joint drehte.

Es war ein großer Fehler, weil ich mich bis heute verantwortlich fühle. Ich habe seit jener Zeit nie mehr jemanden zum Erstkonsum verholfen.

Wir waren jung und es erschien uns als ungefährlich, Haschisch zu rauchen. Doch was ist daraus geworden?
 Joint rauchen gilt als Verschwendung, denn Eimer rauchen bömmt viel mehr. Nach dem Eimer rauchen, kam das Extasytabletten schlucken und das Speed schnupfen. Um wieder runter zu kommen wurde anfangs Haschisch geraucht. Später wurde dann Schore (Heroin) auf dem Alublech geraucht.
 Man war immer noch nicht süchtig, weil man ja immer noch keine Nadel gebrauchte. Alle redeten sich gegenseitig ein, dass es zum Aufhören eh schon zu spät sei. Ab und zu gab es dann doch wieder Jemanden, der es versuchte.
 Dann hörte man wieder eine Zeitlang nichts von ihm, bis er irgendwann doch wieder dabei war.
 Viele von den anfänglichen Haschischkonsumenten sind nie weiter gegangen. Abgestoßen und angewidert zerplatzte die ehemalige Gruppe.

Es bildete sich ein harter Kern von Heroinsüchtigen.

Was ist daraus geworden?

Nach über 18 Jahren habe ich jetzt vor Kurzem die Anklageschrift mit allen Aussagen gegen den Tita gelesen. Eine Ermittlungsakte von über 400 DIN A 4 Seiten

Aussagen, zu diversen Delikten von verschiedenen Personen der Drogenszene.

Das einzige, was man dem Tita vorwerfen kann, ist, dass er sich als Heroinkranker Heroin besorgt hat. Der Tita hat niemanden betrogen oder bestohlen.

Doch er hat einen Fehler gemacht, er hat anderen weiter geholfen und hoffte darauf, dass ihm in der Not auch geholfen wird.

Die Anklageschrift lautet deshalb Einfuhr und Handel mit Heroin.

Irgendwie erinnert mich Tita heute an das letzte der 10 Negerlein.

Ein offenerherziger, gutmütiger, kontaktfreudiger Geselle.

Ganz das Gegenteil von Erpressung, Diebstahl, Lug und Betrug. Selbst Prostitution und Einbrüche in Opferstöcke wurden von Mitangeklagten gestanden.

Die dafür auch Gefängnisstrafen abbüssen müssen.

Ich habe einen ungeheuren Hass gegen die Gesellschaft bekommen, während ich die Ermittlungsakte gelesen habe. Es erinnerte mich voll an die Geschichte von Christiane F. "Wir Kinder vom Bahnhofs Zoo"

Die selbe Scheiße, nur 30 Jahre später und bei uns auf dem Land.

Ich bin enttäuscht und wütend, weil sich unsere Gesellschaft nicht öffnet.

Es hat 30 Jahre gedauert von der Hauptstadt Berlin bis hier hin in die Vulkaneifel!

Wenn ihr da draußen, ihr Eltern weiterhin eure Augen verschließt, dann kann auch ihr Kind das Nächste sein.

Wir müssen die Szene zerreißen, um den Kampf gegen die harten Drogen gemeinsam aufzunehmen.

Gesungen: Gitschy, Gitschy, ja, ja ,da, da

Gitschy, Gitschy, ja, ja, da, da

Die hohe Quote von Heroinabhängigen in meiner Clique scheint ein Widerspruch zur Cannabisfreigabe zu sein.

Doch die Zeiten haben sich geändert.

Früher waren wir eine kleine Gemeinde von 20-30 Personen, heute sind es mehrere Hundert oder Tausende, die Haschisch und Mahriana konsumieren. Es ist schon die 2. neue Generation herangewachsen, in der schon jeder Zweite probiert hat.

Ca. ein Viertel der deutschen Gesellschaft, also 20 Millionen Menschen zählen zu den potenziellen Cannabiskonsumenten.

Irgendwann wird eine Zeit kommen, wo in Deutschland eine andere Politik gemacht werden muss.

Es wird eine Politik ohne Kopfpauschale bei der AOK sein müssen.

Weil wir z.B. das Solidaritätsprinzip bei der Krankenkasse in unserer Gesellschaft haben wollen.

Wir alle wollen keine Drogenkranken.

Dennoch sollte es gestattet sein, ein Tütchen zu rauchen.

Durch die jetzige Politik, findet die Gesellschaft keine Möglichkeit, einem legalen Cannabishandel etwas Positives abzugewinnen.

Ein milliardenschwerer Fehler.

Die Stimme des Volkes gibt es schon lange nicht mehr. Sie ist unerwünscht von den heute dahinhetzenden Medien.

Allen Nichtwählern muss ich sagen, sie gefährden unsere Demokratie. Die

Grundmauern unserer Freiheit. Auch ungültige Wählerstimmen sind Wählerstimmen.

Anekdoten und andere Geschichten

Es ist ja nicht so, dass man nur von Drogen oder deren Geschäften gehört hätte. Man hört da auch von Stühle rücken, Geisterbeschwörungen und vom 6. und 7. Buch Moses.

Was vom schwarzen Abt im Dorf benutzt wurde, um Stühle zu rücken, Flaschen zu drehen, Gläser zu rücken und was weiß der Teufel, was alles noch getrieben wurde. Als ich von so was gehört habe, dachte ich es wird Zeit einzuschreiten und habe über einen, der ziemlich großen Einfluss auf die Gruppe ausübte, versucht, an das 6. Buch Moses heranzukommen.

Das hat dann auch geklappt.

Ein paar Wochen später kam mein Mann mit dem Buch in der Hand an.

Das 6. und 7. Buch Moses sollte es sein, irgendein Nachdruck.

Ich beschloss kurz hinein zu gucken und dann sollte das wohl irgendwie vernichtet werden.

Eine ganze Gruppe Kiffer war abgedriftet und war in irgendeinem satanischen Scheiß verwickelt.

Es galt einen Riegel vorzuschieben.

Der Anfang war gemacht.

Das Buch war hier.

Ich legte es in die Ecke, ganz hinten in die Schublade, wo ich die Videokassetten hatte.

So gelang es, dass sich die Gruppe wieder ein wenig beruhigte.

Zur gleichen Zeit hatten wir hier abends des öfteren die Gedanken fliegen und wollten unbedingt etwas in Bewegung bringen.

Irgendetwas müsste man machen mit all dem Hirnschmalz, was so verlief.

Es wurde beschlossen, dass man ein Rundschreiben in Umlauf bringen wollte.

Ich hatte mich schon seit längerem darüber geärgert, dass ständig irgendjemand Flugblätter von der CDU, von den Grünen, von der SPD und von wem auch immer verteilt. Um für Äthiopien zu sammeln oder anderen Scheiß von den Leuten wollte. So dachten wir uns eine Geschichte aus.

Der Karneval stand vor der Tür und so beschlossen wir, da der Karneval im Winter stattfindet, eine Geschichte zu entwickeln, die bei uns als der Mehrener Narrensprung bekannt wurde.

„DER MEHRENER NARRENSPRUNG“

Wir wünschen allen erkrankten Mehrener Narren beste Genesung.

An alle Narren: Aufgrund der miserablen Wetterlage der letzten Jahre bei Karnevalsveranstaltungen, haben wir beschlossen die Karnevalssession um fast 3 Monate zu verlegen.

Ab 1989 dauert die Mehrener Fastnachtssession nicht mehr vom 11.11 bis Aschermittwoch, sondern von Ostersonntag bis in die Woche des 1. Mai.

Termine:	29.04.1989	Samstag	20 Uhr Maskenball
	30.04.1989	Sonntag	traditionelles Fastnachtssuchen
	01.05.1989	Montag	13 Uhr Umzug
	04.05.1989	Donnerstag	Weiberfastnacht
	06.05.1989	Samstag	Kinderkarneval
			Abends traditionelle Beerdigung

Die Termine für bunte Abende stehen noch nicht fest.

Als weitere Gründe für diese Verlegung sollte man den einmaligen Werbeeffekt einer solchen Veranstaltung in Betracht ziehen (ähnlich der Echternacher Springprozession).

Gastronomie, Fremdenverkehr und die Veranstaltung selbst, werden durch diese Bundesweit einmalige Zeitverschiebung garantiert belebt.

Gegner dieser Zeitverschiebung werden natürlich nicht daran gehindert Anderenorts Karnevalsveranstaltungen zu besuchen.

Motto '89 „Es lebe die Diskussion“

Hochachtungsvoll
Die erfrorenen Wahnsinnigen

P.S. Weitere Wahnsinnsideen vorhanden.

In diesem Rundschreiben wurde bekannt gegeben, dass man den Karneval doch bitte verlegen wolle. Dann wäre es für alle einfacher Karneval zu feiern ohne krank zu werden.

Es wurden neue Ansätze dargestellt.

In einer Nacht- und Nebelaktion wurden die Flugblätter an sämtliche Haushalte in Schalkenmehren und Mehren verteilt.

Eine riesen Aufruhr entstand.

(Wie sagte die Mutter zu ihrem Sohn am Frühstückstisch? „Ich habe ihn gesehen. Gestern abend. Er trug eine schwarze Mütze und war dunkel gekleidet. Das muss der gewesen sein, der den Narrensprung verteilt hat.“ Dabei hat sie ihren eigenen Sohn nicht erkannt.)

Der arme Postbote Bernie. Er war der erste Vorsitzende vom Karnevalsverein und musste am nächsten Morgen überall erklären, was denn jetzt geplant ist, wieso man den Karneval verlegen wolle?

Oh weia, was hatten wir da angestellt?

Eine riesen Aufruhr.

Jeder hatte etwas anderes verstanden aus unserem Rundschreiben. Und der Mann von der Post, musste sich um alles andere mehr kümmern als um seine Arbeit und geriet in Erklärungsnot.

Die Sache wurde mir zu heiß.

Es war an der Zeit alle Sachen verschwinden zu lassen. Ich musste meine Bude räumen. Ich befürchtete jederzeit eine Razzia.

So rief ich dann den Tobi an, damit er mir helfen sollte. Er sollte alles verbrennen, das schwarze Buch, das letzte Gras und sämtliche Beweismittel vom Mehrener Narrensprung.

In großer Hektik packte Tobi alles in eine große Plastiktüte.

Alles sollte verschwinden und sofort verbrannt werden.

Irgendwie bemerkte ich, dass er in einer freudigen Erregung war. Ich konnte mir schon denken wieso.

Soviel Gras.

Was für eine Freude.

Er dachte bestimmt an den tollen Joint, der jetzt fällig wurde. Man konnte es in seinen Augen sehen, dass er jetzt irgendwas machen würde.

So verschwand er mit der riesengroßen Tüte.

Ich hab mir dann meine Gedanken gemacht und fing an zu lachen, nachdem Tobi gegangen war. Ich vermutete, dass er jetzt sofort einen Testrauch machen würde mit meinem Gras, doch das hatte ich ja nur als Falle hingelegt, als eine Art Täuschung.

Es war gar kein richtiges Marihuana, es war einfach normales Gras.

Das hatte mir der Hank gemacht.

Es sollte einfach nur da liegen, falls mal eine Hausrazzia wäre und die Leute von der Polizei mal was finden wollten, damit der Bulle sich dann freut.

Über all die Jahre dachte ich immer, dass jeden Moment die Bullen kommen könnten.

Ich war dauernd im Gespräch und rechnete deshalb täglich mit einer Razzia.

Der Tobi ist dann hingegangen und hat sich sofort mit seinen Kumpels getroffen.

Mit dem Heitz und noch ein paar Kumpels ist er dann ins Vogelschutzgebiet gefahren. Alle strahlten, fielen sofort in eine große Freude.

WOW, was für ein Ding. Jetzt kommt der da an und hat eine ganze Tüte voller Gras und Gott weiß was sonst nicht noch alles.

Jetzt werden wir mal ein riesiges Gerät rauchen.

Ich musste lachen.

Ich konnte nicht mehr vor Lachen.

Da hatte ich doch mehrere Leute reingelegt mit meiner Hausputzaktion.

Der ein oder andere hatte einen regelrechten Hals auf mich, wobei ich dafür doch auch nichts konnte.

Ich hatte doch lediglich dem Tobi den Auftrag gegeben, alles zu verbrennen.

Es war 1987/88 als der Scheiß mit der schwarzen Magie und mit der Teufelsbeschwörung anfang.

Die Gruppe, die vorher noch gemütlich zusammengesessen hatte, um ab und zu mal einen zu Rauchen, hatte starke Tendenzen zu Grufties zu werden.

Es wurde von hier aus eine Manipulation gestartet, um dem entgegen zu wirken.

Tobi und ich beschlossen, dem hart entgegen zu gehen.

Wir wollten alle runterholen von diesem ekelhaften Trip.

Es war eine Zeit, in der wir anfangen, Videofilme zu schauen. Dr. Jekyll und Mr. Hyde sowie Müllers Büro, wurden zu Kultfilmen.

Die ganze Szene wurde wiederbelebt.

Hank war ein guter Geschichtenerzähler und Tobi ein Filmbesessener. Es wurden Witze gerissen und diese beiden Filme immer und immer wieder angeschaut.

Kult halt.

Richtige Kultfilme.

WOW, das hatte geklappt.

Tobi und ich hatten öfters abends Gespräche über den Ausstieg, wie stark die Sucht ist, über die Mengen die konsumiert wurden, etc.

Ich wusste zu dieser Zeit von allem und jedem was sie taten, was sie nicht taten und wenn sie was falsch gemacht hatten, was sie für Fehler gemacht hatten.

Es war eine Superclique.

Ich war zwar nicht bei allem dabei, aber ich wusste über alles Bescheid. Ich lag zu Hause in meinem Bett und konnte es doch miterleben.

Ab und zu mal einen Joint.

Solange es dabei blieb, kamen alle sehr gut klar damit. Die Stimmung in der Gruppe war "Positiv sollten sie ihren Tag beginnen, Frau Dr. Müller – Lüdenscheid" ein Spruch vom SWR 3 Radio.

Oder „Ein Joint am Morgen vertreibt Kummer und Sorgen“.

Niemand wollte etwas mit harten Drogen zutun haben.

Noch nicht!

Das änderte sich, als die Gruppe zu einem neuen Dealer kam.

Er war ein Fixer und hatte eine Heroinsucht zu finanzieren. Deshalb betrieb er das Geschäft mit Haschisch in und mit unserer kleinen Gruppe.

„Au Weia.“

Beschrieb mir der Tobi einen Abend und eine Szene, bei diesem Dealer, in dessen Wohnung.

„Der Max, der hat dem probiert die Spritze zu reinigen. Er konnte es nicht mehr sehen, wie der sich da einen abmurkste.“

Da holt der Max dem die Spritze aus der Hand und Rucki Zucki sticht er sich damit in den Arm.“

Tobi sagte, er hätte Max gefragt ob er jetzt keine Angst hätte, Aids oder Hepatitis zu bekommen?

Tobi, der alte Hypochonder.

Max antwortete: Nö nö, die Nadel sei ja nicht tief genug drin gewesen. Da könne nix passieren. HA HA HA

Welch eine Ironie.

Die Gefahr war da.

Sie rückte näher und es dauerte nur eine kurze Zeit, bis das der Spruch „eine kleinere Schweinerei kann ja nicht schaden“ zum Verhängnis wurde.

Die Gruppe kippte weg.

Ein kleiner Teil wurde heroinsüchtig und war verloren. Die anderen fingen an, Extasy zu probieren. Es wurde der erste Pepp gesniff.

Es war mittlerweile 1994 geworden.

Die Ära von Dr. Jekyll und Mr. Hyde Filmen sowie Müllers Büro schien am Ende. Die Gruppe hatte sich mittlerweile eine Videokamera besorgt und filmte sich selbst bei ihren Aktivitäten.

Das führte dazu, dass sich irgendwann Jeder mal selbst im Fernsehen sehen konnte, wie er breit war, wie er sich benahm und was er interpretierte.

Manche schämten sich, andere wiederum dachten, was für ne coole Sache und verfolgten dieses Hobby bis zum Exzess.

Die Gruppe zerbrach daran, stetig ansteigender Drogenverbrauch und eine Videokamera, die alles zersprengte.

Loveparade war angesagt.

Loveparade, das große Fest.

Alle wollten hin.

Extasy wurde zur Mode – Droge und jeder wollte es versucht haben.

MDMA wird es auch genannt.

Ein Wirkstoff, der ein großes Wir – Gefühl in sich entstehen lässt und zu erhöhten Aktivitäten mobil macht.

Man fühlte sich, als könne man Bäume ausreißen.

Der ganze Körper erlebt einen Rausch, der mehrere Tage dauern kann.

Flashbacks sind an der Tagesordnung. Und wenn sie dann mal wieder auf der Nature One waren und sich 6 – 7 Pillen am Abend eingeschmissen hatten, dann kamen sie zurück, gelb in den Augen, gelb auf der Haut, überall nur gelb.

Fertig, mit allem am Ende.

Es wurde modern, Extasy zu fressen und sich mit Haschisch wieder runter zu rauchen.

Um schlafen zu können, wurde Haschisch geraucht, um runter zu kommen.

Doch das hielt nicht lange an und so fingen Einige an und probierten das mit Schore. Blechrauchen nennt man das.

Man geht hin und holt eine Alufolie, packt etwas Heroin darauf, hält das Feuerzeug darunter. Das Heroin verdampft auf dem Blech und wird mittels eines eingerollten Geldscheins eingesaugt und inhaliert.

Viele in der Szene fingen an zu beobachten, wie oft man wohl einen Geldschein in der Hand hatte, wo ein brauner Streifen drauf war.

Denn das konnte des Öfteren schon mal passieren.

Diesen braunen Strich findet man nicht auf großem Geld, denn Heroinkonsumenten sind arme Leute.

Meistens wurde dafür ein 5er oder ein 10er genommen und wenn man genauer hinguckte und wusste wonach man zu schauen hatte, dann fand man sie auch hier und da schon mal.

Die Geldscheine mit Heroinspuren.

Ja, meine Damen und Herren da draussen, sie haben alle schon mindestens einmal im Leben Heroin in der Hand gehabt.

Zwar wenig, aber es war schon so.

Nun wissen sie es.

Plattnasen!

Man muss euch zuerst einen Spiegel vorhalten, damit ihr seht, wie dumm es ist, euch vor euren Kindern zu verschließen.

Im Kopf, da liegt es.

Da fängt es an und da hört es auch auf.

Wer sich nicht dagegen wehren kann, der stirbt an diesen Süchten.

Es ist eine Frage, der jedes Kind ausgeliefert ist.

Eure Kinder sind alleine.

Ihr lasst sie alleine und so müssen sie selbst damit klarkommen, müssen sich selbst diese Frage stellen und eine gute Antwort darauf finden.

Die Wenigsten konnten wirklich selbst kaum was dafür.

Man müsste hier eingreifen.

Der Staat müsste hier mehr reagieren.

Hier müsste mehr getan werden.

Es kann doch nicht sein, dass jemand aussteigen will und kein Suchtprogramm bekommt.

Keine Ausstiegsprogramme, kein Methadon oder Sonstiges.

Das wird abgelehnt in unserer Gegend hier.

Unsere Gegend ist die Schlimmste von allen.

Das Leben ist hart in den Bergen der Vulkaneifel.

Der Tita ist immer bis nach Bonn gefahren, um dort Methadon zu bekommen.

In NRW, weil es dort Entzugsprogramme gibt.

Jede Woche 3 – 4 mal Bonn hin und zurück.

Das sind 100 Km ein Weg.

Was für Kosten!

Und das nur, weil er aussteigen wollte.

Hier gab's kein Methadon, keine Ausstiegsprogramme, kein gar nichts.

Holzköpfe mit Plattnasen, das gibt es hier.

Manche mit lockigem Haar.

Ich bekam ein Haftungsproblem und große innere Gewissensbisse.

Konnte man noch Freunde verpfeifen, wenn sie auch Drogenhändler wurden?

Wie weit konnte man gehen?

Ich hatte bis jetzt schon 3 der schlimmsten Dealer aus dem näheren Umfeld meiner Gruppe herausgesondert und mit verräterischen Maßnahmen beim Hauptkommissar in Boverath angeschissen.

Natürlich immer anonym.

Was sonst?

Ich war ja kein Held!

Mein bester Kumpel wurde zum größten Dogenhändler in der Region.

Ach du je, was für eine Scheiße.

Ich habe alles versucht, damit er nicht noch jemanden umlegt.

Es stand immer auf der Kippe. Sagt man zu viel, kommen sie nicht mehr. Sagt man zu wenig, fühlen sie sich nicht genug angestoßen.

Aber das war mir dann auch scheißegal.

Ich hab immer gesagt, was ich gedacht habe und die Kameraden mussten sich hier auf meinen Richterstühlen schon so manche Stunde und so manchen Satz lang rumquälen.

Hilflos zuzusehen war eine Katastrophe für mich.

Ich musste Abstand zur Gruppe gewinnen.

Ich wollte mich distanzieren.

Ich konnte nichts mehr weiter tun. Man konnte nicht eingreifen.

Es wurde unmöglich.

Man konnte nur da sein und zuhören, mit Ratschlägen, Hilfe und gute Vorschläge zur Seite stehen.

Ich hatte schon mehrere Jahre mein Ding immer ganz für mich alleine gemacht und brauchte niemanden.

Ich kaufte nichts in der Clique und verkaufte nichts.

Ich rauchte mein eigenes Gras und wenn mal jemand was mitbrachte, habe ich mich gefreut und dankend abgelehnt und ihn zu meinem Gras eingeladen.

Das war halt so.

Ansonsten war es mir lieber, sie rauchten von meinem Gras, damit ich nicht von ihrem Scheiß- Dope rauchen musste.

Scheiß Dope.

Das ist was.

Ganz Holland überflutete Deutschland mit Scheiß Dope.

Es wurde Dope geraucht, weil der mit dem Wassergerät oder mit dem Eimer mehr bömmte.

Gras zu rauchen und das auch noch in Tüten war eine absolute Verschwendung in ihren Augen.

Ich konnte mich all die Jahre wie ein Snop fühlen.

Das war mein Ding.

Ein schönen Joint mit den Freunden. Ein schönen Gras sollte drin sein, ein paar lockere Sprüche, viel gelacht und gekichert.

Aber diese Momente wurden immer seltener.

Ich hatte meine Erfahrungen gemacht, mit meinen besten Freunden aus der Clique.

Was war geschehen?

Jeder hatte mich schon mal beschissen oder über den Tisch gezogen. Mal um 500 DM, mal um weniger und mal um mehr.

Jedesmal wurde man beschissen oder man hatte mindestens diesen Übervorteilungsgedanken.

Ich kann das bis heute nicht verstehen.

Schon frühzeitig hab ich mich aus dem Grunde von der Gruppe isoliert und mein eigenes Ding gemacht.

Meine Grundsätze gerieten ins wanken.

Ich musste neue Grundsätze finden, um meine Freunde zu behalten, denn Freunde bescheissen sich eigentlich nicht.

Ich hab denen das auch alles erzählt.

Ich hab denen einen vorgeheult und schön auf die Tränendrüsen gedrückt und gefragt: "Warum machst du das mit einem Freund?"

Nur mal so, weil es überkommen musste.

Wie hatte ich immer über all die Jahre gesagt: „Nenn mich nicht deinen Freund, denn du weiß nicht was das ist!“

Ich fasste einen neuen Grundsatz für mein Leben.

Drogengeschäfte sind Scheißgeschäfte und über Scheißgeschäfte wollte ich mich nie mehr in meinem Leben ärgern.

Das versuche ich bis heute zu vermeiden.

Ich mache keine Scheiß Drogengeschäfte. Das ich das Letzte, was ich mach.

Ich habe bis heute nur einen einzigen Menschen in meinem ganzen Leben in der kompletten Drogenszene getroffen, der mich noch nie beschissen hat.

Er ist einer meiner besten Freunde und er hat auch das beste Gras der Welt.

Es geht nicht um den Bömmer. Es geht um den Smell.

Joint → das bedeutete früher, mehr als nur eine Tüte zu rauchen oder Drogen zu konsumieren, es war ein Lebensgefühl.

Es war ein Wir.

Ich weiß nicht genau wer es zerstört hat. Ich glaube das wart ihr.

Die große Party – Sturmfrei bei Michel

Sie endete damit, dass ich die ganze Nacht wach bleiben konnte um auf Diether aufzupassen. Er war die Partyleiche und hing in meinem Liftergurt. Halb sitzend, halb hängend, hinten rechts in der Ecke, unter der großen Neonlampe saß er in einem Richterstuhl.

Die Lampe musste brennen bleiben, damit er, wenn er zu sich kommen würde, nicht die Orientierung verliert.

Hank und Tita waren mit dem dicken Abt und ein paar Mädels in der Ferienwohnung verschwunden. Besser sie schliefen hier, als mitten in der Nacht noch einen abzuheizen.

Heizen!

Das war angesagt.

Die Jungs hatten einen Opelclub gegründet und frisierten ihre Kisten, um auf dem Nürburgring Bestzeiten zu fahren.

Diether hatte auf der Party sein Coming – Out.

Auf dem Küchentisch wurde die Tüte gebaut und Diether wollte soviel rauchen, wie niemand anders.

Er klopfte Sprüche, dass er heute Abend alle Platt rauchen wollte. Er war der Meinung, das müsse so sein wie beim Saufen.

Er zötterte in der Küche, er zötterte bei der Clique die im Wohnzimmer saß oder bei denen wo die Partymusik lief.

Irgendwann platzte Hank der Kragen und er meinte: „Du bist doch ein völlig blöder Hund! Beim Rauchen geht's doch nicht darum möglichst viel zu rauchen. Der, der am wenigsten braucht ist doch der König. Diether halts Maul und sauf ein Bier!“

So wird man dann zur Partyleiche.

Es war eine tolle Party. Draußen im Kieshof wurde ein großes Feuer gemacht und haufenweise Steaks auf dem Schwenkgrill gebraten. Es waren Leute da die gingen und kamen auch wieder zurück.

Die Party dauerte vom frühen Nachmittag bis zum Morgengrauen (From Dusk till Dawn).

Irgendwann nach zwölf, kann auch nach ein Uhr gewesen sein, verringerte sich die Party auf einen harten Kern. Es waren nur noch Leute da, die ich persönlich kannte. Hank hatte die Party geschmissen. Er sorgte dafür, dass das Wohnzimmer noch am selben Abend blitze blank war.

Noch bevor unsere Partyleiche in der Ecke deponiert war, war alles wieder Tip Top sauber. Einzig gespült werden musste noch und das war ein riesiger Berg.

Wir setzten uns zusammen und wollten noch etwas chillen.

Abhängen.

Lustig sein.

Diether war ja gesichert. Dann fing der Spaß erst richtig an. Die Mädels wurden ausgequetscht und es entstand ein Spiel zwischen Männlein und Weiblein, bei dem die unterschiedliche Wirkungsweise von Dope diskutiert wurde.

„Wie wirkt Alkohol bei Dir?“ „Warum rauchst du?“ usw.

Die Mädels bestanden darauf, jederzeit aufhören zu können, denn das müssten sie ja auch, weil sie ja noch Kinder kriegen wollten. Hin und her!. Es wurde geflirtet und angebaggert. Auf einmal kippte die Runde ab.

Irgendeiner hatte von der israelischen Fernsehshow erzählt, in der irgendwelchen Frauen im Park oder auf der Straße Geld angeboten wurde wenn sie sich ausziehen würden.

Die Frauen bekamen vor der versteckten Kamera Geld angeboten. Manch eine ging sogar darauf ein. Je höher die Summe desto nackter saßen sie dann auf der Parkbank.

Ich weiß jetzt nicht mehr genau wie es dazu kam, aber ich glaube der Höhepunkt der Party war, als mir dann der Hank einen BH über den Kopf stülpte.

Wir hatten die Mädels dazu gebracht, auf die Toilette zu gehen und ihre BHs auszuziehen.

Das war ein Lacher! Das war ein Kracher!

Lieg ich da im Bett und krieg den Scheiß-BH nicht mehr von meinem Kopf.

Für 50 DM hatten wir zwei BHs gekauft.

Nur so zum Spaß.

Es war komisch. Es wurde schallend gelacht.

Das Tollste an der ganzen Party war jedoch, dass niemand einen Schaden davon getragen hatte. Denn das hätte ja auch noch passieren können.

Am anderen Morgen um 7:00 Uhr standen die Jungs dann wieder auf der Matte.

Tita wollte an dem Morgen unbedingt der Erste sein, der eine Runde über den Nürburgring brennt.

Nach einer Tasse Kaffee, so gegen halb acht, sprangen er und der Abt in seinen B-Ascona und ab ging's.

Ich wusste was jetzt abging. Ich kannte das von früher.

Mitten in der Nacht konnte man sie hören, mit Vollgas auf den Parkplatz vom Minigolfplatz gerast, mit der Handbremse den Arsch rumgeworfen, gleichzeitig Vollgas im ersten Gang, mit quietschenden und qualmenden Reifen und riesigem Getöse wieder nach vorne an die Hauptstraße geschossen.

Ich war zwar früher auch als Raser bekannt, aber solche Sachen hielt ich immer für zu zerstörerisch.

Da kann das Material nicht halten, da muss das brechen. In diesem Fall lag sogar schon das ganze Steinpflaster auf dem Minigolfparkplatz locker in der Kurve.

Tita kam dann um 11:00 Uhr wieder zurück und erzählte uns seine Story von dem alten Tramper, den sie auf der Rückfahrt über Daun mit zur Autobahnauffahrt mitgenommen hatten.

Mit quietschenden Reifen hatten sie zwanzig Meter zurückgesetzt und einen älteren Herrn, der in Daun stand und trampelte, eingeladen.

Mit Vollgas sind sie dann die Serpentinestrecke nach Mehren geblasen.

Rücksichtslos, über das was der Tramper wohl denken mochte, haben sie sich darüber hinweggesetzt und Vollgas gegeben.

Der zeigte sich, überraschenderweise begeistert und wollte wissen, ob Tita schon einmal auf dem Nürburgring gewesen wäre.

„Ja was denkst du denn woher wir kommen?“ Und der Abt meinte noch „Wir kommen gerade vom Nürburgring.“

„Dass ich das noch in meinem hohen Alter erleben konnte. Das hätte ich niemals gedacht.“ sagte der Mann als er an der Autobahn ausstieg.

Ja, so war das damals mit der Heizerei!

Ich fragte mich schon die ganze Zeit, was wird es zuerst geben? Einen Drogentoten oder einen Unfalltoten?

Ich gelangte damals zu der Auffassung, dass es wohl unschädlicher ist, wenn einer eine Tüte raucht und schlapp wie ein Sack auf der Couch rumhängt und durch die Gegend träumt, als solch ein Hobby zu betreiben.

Es war die Zeit, in der Tita einen Eimer im Kofferraum seines Asconas hatte.

Ich bin ein paar Wochen nach der Party an einem sonnigen Sommertag, nachmittags auf dem Minigolfparkplatz gefahren. Da trafen sich die Jungs nach Feierabend.

Dort ist mir auch der Hainer das erste Mal aufgefallen.

„Wie, du auch hier?“ „Ja, ja was sonst?“ war seine knappe Antwort und er ging schnurstracks zu dem Eimer.

Dieser stand im Kofferraum und war mit Wasser gefüllt. Dieses Wasser wurde, der Einfachheit halber, auf dem nahegelegenen Friedhof organisiert und war eigentlich zum Blumengießen für die Gräber gedacht.

Hainer fragte Tita ob das Köpfchen klar wäre und zog hastig und voller Inbrunst den Rauch aus der 2 Liter großen PET-Flasche.

Zum „Eimerrauchen“ wurde der Boden einer Plastikflasche entfernt, dann setzte man ein „Köpfchen“ aus Alufolie auf die Flasche.

Jetzt eine gute Mischung in das Köpfchen und Feuer dran gehalten und dann kam der Spruch:

„Jetzt noch eine kleine Schweinerei, das kann ja Niemandem schaden.“

Ruck zuck hatte Hainer sich zwei Köpfchen reingezogen. Dann ein kurzer heftiger Hustenanfall und die Sache saß.

Es dauerte noch einen Moment bis er wieder mit uns sprach. Ich nahm ihn mir dann zur Seite und bot ihm an doch mal einen Joint mit mir zu rauchen.

Schön mit Gras.

„Au ja! Das hört sich ja gut an! Doch ich muss dir gleich sagen, ich kann keine Tüte bauen.“

Ich war äußerst erstaunt. „Wie das? Ich dachte ich bin hier der Behinderte. Das sind mir die Richtigen. Können Drogen konsumieren wie die Ochsen, aber keine Joints drehen können.“

„Ja ich kann das schon, aber die werden nix.“

„Ja dann musst du es halt lernen, sonst wird das wohl nix.“ sagte ich.

Ich hatte damals mein Gras in einem Filmdöschen in der Brusttasche. Wenn es sich ergab und die anderen gerade dabei waren, eine Tüte zu bauen und wenn ich dann auch noch mitrauchen wollte, haben wir von meinem Gras geraucht.

Hainer erschien mir damals sehr naiv.

Wie er die Sache mit dem Suchtpotential der Drogen sah, war für mich nicht so OK. Er hatte nie Geldprobleme, er brauchte keine Beschaffungskriminalität. Seine Eltern hatten ein großes Geschäft im Dorf und er schwamm in Geld.

Also schwamm er auch in Drogen.

Später habe ich dann mit ihm auch schon mal Tüten geraucht. Es waren Verabredungen, zu denen ich mit meinem Elektrorollstuhl hinfuhr.

Irgendwo im Wald oder an einer Bank.

Es war krass, wie schnell der Untergang kam. Ruck zuck, vom Haschisch rauchen zum Eimer rauchen, dann wurde Kokain geschnupft (man konnte es sich ja leisten). Vom Koks zum Schore war es dann nicht mehr weit.

Die komplette Latte wurde probiert. Extasy geschluckt und Pepp geschnieft.

Halluzigene Pilze wurden gegessen und LSD, das auch Pappe genannt wird wurden nicht mehr verschmäht.

Es ging rund mit dem Hund.

Der innere Schweinehund gewann ständig Oberhand. In dieser Zeit sind dann auch noch zwei der Hauptakteure der ganzen Gruppe gemeinsam in eine Wohnung gezogen.

Die neue Partyhöhle im Dachgeschoss eines Hauses mitten im Dorf.

Selbst mich haben sie da schon einmal die ganzen Treppen hochgeschleppt.

Das war bestimmt ein komisches Bild, wie mein Elektrorollstuhl so verlassen unten vorm Haus gestanden hat. Sie haben mich hochgeschleppt und auf die Couch gesetzt. Innerhalb von zwei – drei Stunden lernte ich mehr Leute kennen, als ich mir merken konnte.

Es war die Hoch-Zeit.

Alles und jeder stand unter Volldampf. Es konnte nicht mehr lange dauern bis die Bombe platzt. Alle übertrieben maßlos und es war zu offensichtlich geworden.

Den Hainer, den habe ich das letzte Mal lebend bei einer Feier zum 1. Mai gesehen, oben auf der Hardt. Ich hatte das Gefühl, dass er nicht näher kommen wollte, weil er vermeiden wollte, dass ich sehe wie schlimm es um ihn steht.

Er hatte sich das Haar blondiert, sah ziemlich gestresst und mager aus. Ich habe ihm noch gewunken, er solle mal rüber kommen, doch er hat sich dann lieber verpisst und ist mit seiner Krossmaschine wieder abgezischt.

Etwa zwei Jahre später hieß es dann plötzlich:

„Und? Hast du schon gehört? Der Hainer ist tot!“

Ein komisches Gefühl!

Gerade war er noch da, du meinst du hast gestern noch mit ihm gesprochen und schon ist er weg. Ich muss heute noch oft an den Hainer denken.

So wie neulich, als ich auf der Dauner Kirmes durch das ganze Menschengewühl geschoben wurde.

„So, jetzt könnte er hier auf einmal vor mir stehen.“

Einmal kurz „Hallo“ sagen und schon wäre er wieder weg.

Ja, so könnte das sein.

Frankfurter Dope – Haschischstängelchen mit garantiertem Flash

Es war schrecklich mit anzusehen, wie einer nach dem anderen bei Besorgungsfahrten ins grenznahe Holland von der Polizei erwischt wurde. Dauner Kennzeichen wurden prinzipiell kontrolliert. Wie bei den „zehn kleinen Negerlein“ wurden es immer mehr, die erwischt wurden. Um ein paar Leute einen neuen Weg, ohne Grenzüberschreitung zu zeigen, sind Hank und ich nach Frankfurt gefahren. Wir haben meinen krebskranken Onkel im Krankenhaus besucht und anschließend den Frankfurter Hauptbahnhof. Ich wurde in den Faltrollstuhl gesetzt und wir machten uns auf den Weg um eine Kontaktperson am Frankfurter Hauptbahnhofgelände zu suchen. Der Bahnhof war heiß wie die Hölle und das gesamte Bahnhofsgelände erschien uns zu unsicher um irgendwelche Kontaktpersonen anzusprechen. Hank hätte schon fast einen verdeckten Bullen an der Toilette angequatscht. Mir wurde die Sache am Bahnhof zu heiß und wir beschlossen abzudrehen in Richtung Kaiserstraße (Puffviertel). Hier fanden wir dann auch unsere Kontaktperson, ein Mann mir Vollbart, Mütze und Plastiktüten. Er kannte sich in Frankfurt aus und wusste von einer Szene hinten im Park. Gar nicht weit. Und so machten wir uns mit ihm auf und gingen mit ihm zu einem Stadtpark. Mittlerweile war es schon dunkel geworden und die Szenerie erhielt etwas Unheimliches. Auf dem Weg begegneten uns völlig fertige Fixerinnen, die sich uns für einen Zwani zum Sex anboten. Man erkannte sofort, dass es Heroinabhängige waren, im Endstadium. Frisch verbatscht! Wir lehnten ab und fuhren weiter, worauf wir hinterher geflucht bekamen. Etwa fünf Straßenlaternen weiter kamen wir auf ein bushaltestellenähnliches Gebilde, das umsäumt von diversen Steingruppen in der Mitte des Parks lag. Hier fand sich eine 40 bis 50 Personen große Gruppe im trüben Licht bei leichtem Nieselregen wieder. Da wir hier völlig unbekannt und fremd waren näherten wir uns vorsichtig und zurückhaltend und bezogen einen freien Steinhaufen in einem Lichtkegel. Es waren diverse Grüppchen dort, die Tauschgeschäften und Konsum nachgingen. Es wurde Heroin auf dem Blech geraucht und sich die Spritzen gesetzt. Es dauerte nicht lange bis der Emsigste von allen, der Hektiker in der Gruppe, auf uns aufmerksam wurde. Ein kurzer Blickkontakt, ein Augenaufschlag und schon kam er auf uns zu. Er ließ seine Gruppe stehen, fixierte uns und dann kam sein Spruch: „Brauchst du was?“ „Ja klar! Haschisch, noch besser wäre Gras.“ „Das gibt’s hier nicht!“ „Wieso das denn? Hast du was zu verkaufen oder nicht?“ „Ja, klar! Alles was du willst. Pepp, Koks, Pillen, Heroin (Schore)“ „Nee, dat wollen wir net! Wir wollen nur Haschisch, am liebsten Gras.“ „Ja das gibt’s hier aber nicht. Da seid ihr hier verkehrt. Da müsst ihr zu der U-Bahnstation Konstabler Wache. Da kannst du an Haschisch und Gras kriegen was du haben willst. Willst du vielleicht irgendwas anderes haben?“ fragte der Typ und schniefte dauernd mit der Nase.

„Hast wohl nen Schnupfen, “ fragte Hank „dass du dauernd die Nase hochziehst?“

„Ja, ja! Nee, nee! Klar!“

Darauf fragte ich nach den Preisen

Nach Pillen, Pep und Koks.

Man war damals noch so dumm und jung und hatte die Meinung:

Eine kleine Schweinerei kann ja nicht schaden.

Also fragte man mal was es denn so gibt und was es so kostet.

In meiner Unbedachtheit fragte ich nach Grammpreisen – wobei das ja schon sehr viel Geld sein kann.

Heroin war für uns eh von vornherein tabu.

Wir wollten nicht mal den Preis wissen, obwohl es fast noch das Billigste war.

Kokain war mit Abstand am Teuersten.

Um eine genauere Wegbeschreibung zu bekommen haben wir dann ein Gramm Kokain gekauft.

Nach ein wenig hin und her wussten wir in etwa wo wir hin mussten um Haschisch zu kaufen.

Wir sind dann zur U-Bahnstation Konstabler Wache gefahren und haben da vor McDonalds die erste Kontaktperson ausfindig gemacht.

Wir beobachteten die Location und es wurde schnell klar, dass hier in einer Gruppe von 3-4 Personen gedealt wurde.

Zwei Wächter, ein Dealer und ein Bunkerläufer arbeiteten eigentlich unauffällig zusammen.

Die Wächter sicherten die Straße ab um frühzeitig vor Polizeikontrollen gewappnet zu sein.

Wir fuhren die komplette Einkaufspassage bis um die U-Bahnstation ab und fanden mehrere solcher Grüppchen.

Dann fuhren wir wieder auf Mc Donalds zu, denn wir wollten und suchten Kontakt.

Mit den Augen rausgeguckt, ein Kopfnicken zur richtigen Zeit und er kam auf uns zu.

Ein südländisch wirkender Typ bot Haschisch verschiedener Qualitäts – und Preisklassen an.

16 DM pro Gramm fürs Spitzenprodukt.

Hier war man gewöhnt, kleine Mengen zu verkaufen, im ein bis fünf Gramm Bereich.

Doch es war ein weiter Weg nach Frankfurt und wir wollten nicht für ein bis zwei Gramm gefahren sein.

Da wir Haschisch kannten, wäre eigentlich ein Testrauchen angesagt gewesen.

Weil es da schreckliche Qualitätsunterschiede gibt.

Wir ließen uns eine Probe zeigen, konnten ihn riechen und fühlen.

Geschmeidiger, öliger Dope in Stängelchenform und harter Konsistenz.

Beim warm machen direkt Butterweich und man vermutete Qualität riechen zu können.

„Wieviel willst du haben?“, fragte der Pusher.

„Was kriegen wir denn für einen Preis, wenn wir mehr holen als ein oder zwei Gramm?“

„Das kommt ganz auf die Menge an. Je mehr, desto billiger.“

Wir haben so um die 370 DM ausgegeben und 37 Gramm Haschisch gekauft.

Es war ein Risiko, da Proberauchen ausgefallen ist.

Der Deal konnte auch nicht direkt stattfinden, da sie nicht soviel im Bunker liegen hatten.

Wir haben abgemacht, dass wir bei Mc Donalds essen gehen und er uns Bescheid sagt, sobald er die Lieferung klar hat.

Wir haben unser Geld gezeigt und sind essen gegangen.

Nach einer halben Stunde kam dann der Wink.

Es erfolgte eine kurze Übergabe draussen auf der Strasse und wir machten uns auf den Heimweg.

Hank war äußerst beeindruckt von der harten Drogenszene, die wir im Park gesehen hatten.

Es war das zerstörerische Endstadium – real live.

Es war dann so, dass wir uns auf dem Nachhauseweg die Karre vollgetankt haben, Getränke besorgt wurden und die ein oder andere Fressalie gekauft wurde.

Dann ging es los Richtung A 3, Richtung Koblenz, aus dem Frankfurter Stadtgewirr heraus.

Auf dem ersten Rastplatz, aus Frankfurt kommend auf der A 3, wurde dann mal angehalten.

Es wurde eine Dreiblatt – Tüte gebaut und wie ein Stapellauf zelebriert.

Alles aufgeräumt, alle Spuren beseitigt und dann konnte er starten.

Test!

Gut!

Ja, is OK!

Langsam reinkommend bitter im Geschmack und rau im Hals.

Frankfurter Dope war einfach der Hammer.

Man merkte beim Rauchen, wie er die Bronchien verklebt und die Lungen verstopft. Gesundheitsschädlich!

Man merkte es!

Wenn man sich richtig einen reinhaute, dann lief man nicht mehr mit den Gedanken von Schritt zu Schritt, sondern man konnte mit den Gedanken fliegen.

Psychosengefahr!

Verfolgungswahn!

Angstzustände!

Atemwegsprobleme!

Aber das kannten wir auch schon alles.

Es war der Flash.

Der Lachflash, der Fressflash, der Spaßflash, der Tabakflash.

Wenn du nach der Tüte eine Zigarette rauchst, dann klopft die auch nochmal mit an. Wie herrlich!

Es war wieder wie neu, wie ganz am Anfang.

Man hatte weniger psychischen Druck durch den ganzen Grenzscheiß und wusste, es gibt gute Qualität zu kaufen.

Ich weiß nicht, wie oft die Jungs in den Folgejahren nach Frankfurt waren.

Von Frankfurtkäufen hat man nie etwas gehört, es waren immer nur die Grenzüberschreitungsdelikte von denen man hörte.

Ich habe mich immer am meisten über die Scheiße geärgert, die jedesmal, aber auch jedesmal, wenn wir nach Frankfurt kamen, passiert ist.

Es wurde auf die Autobahn aufgefahren, beschleunigt auf 120, um dann in ein krusen überzugehen.

Es dauerte jedoch keine zwei oder drei Kilometer und der Fahrer befand sich schleichend hinter irgendeinem Fahrzeug, auf der Kriechspur.

Man musste alle immer wieder ermuntern, doch zügiger zu fahren und konzentrierter zu sein.

Doch die Konzentration war wohl weg.

Denn jedesmal, wenn wir an dem ersten Schild Koblenz vorbeikamen, wurde sofort versucht, auf die Bundesstrasse abzufahren.

Jedesmal der selbe Scheiß.

Man musste ständig darauf aufpassen, dass in die richtige Richtung gefahren wurde, und wehe, man hat ihnen mal nachgegeben und sich auf die Bundesstrasse eingelassen, dann konnte der Heimweg 3 bis 4 Stunden dauern.
Stop to drive!!! Then give me Gras!!!

Mach doch mal die Musik leiser

In den ersten Jahren war es noch lustig und äußerst amüsant, wenn man mit den Jungs auf Tour fuhr.

Mein Onkel Leo, gab mir jederzeit, wenn ich wollte, seinen Mercedes 280 SE Automatik.

In dem kam ich dann angefahren. Ein paar Leute in die Karre eingeladen und ab ging's durch die Nacht.

Es waren Touren ohne festes Ziel.

Ich brauchte eigentlich fast nie auszusteigen und wenn doch, dann war das auch keine große Sache.

Ruck Zuck den Kerl auf den Arm genommen und schon saß ich im Rollstuhl oder in andere Leute Autos.

Ich bin mit ihnen das 1. Mal in meinem Leben über den Nürburgring gebrettet und wir hatten sehr viel Spaß zusammen.

Man hörte auch von Touren, die allein gedreht worden waren.

Wo sie dann mitten im Wald geparkt hatten, sich sicher fühlten, unbeobachtet und weit weg von der Zivilisation.

Sie standen mitten im Wald und waren sich sicher, von niemanden gesehen zu werden.

Im Auto wurden Tüten geraucht und der neueste Techno – Beat gehämmert.

Zwischendurch einmal aufgehört.

War da was?

Hast du das auch gehört?

Ne, du da ist niemand.

Du hast mal wieder Paranoia.

Und weiter ging's mit lautem Getöse.

Du, da war doch was! Hör doch mal.

„Mach doch mal die Musik leise.“

Was war das? Wo kam das her?

Keine Ahnung.

Man sieht weit und breit niemanden.

Lass doch.

Weiter hier.

Zieh.

Da schon wieder.

„Mach doch mal die Musik leiser.“

Verdammt nochmal, da ist doch jemand.

Schau doch mal richtig nach.

Da sitzt einer auf dem Hochsitz. Direkt neben unserer Karre.

WAS??

Das gibt's doch gar nicht.

Schnell eingepackt und abgezischt.

So waren sie, die Jungs.

Oder ich erinnere mich an unsere Fahrt nach Trier zum Mc Donalds.
 Ganz Trier war mittlerweile umgebaut. Ich kannte mich schon nicht mehr richtig aus.
 Wo geht's denn zum Mc Donalds hier?
 Na da zwischen dem Kaufhof und dem Karstadt hoch.
 Ne, Michel, da ist Fußgängerzone, da können wir nicht hochfahren.
 Doch, doch, ich hab da nämlich einen Parkschein für Behinderte halt eben.
 Da ist aber auch noch ne Treppe mit ganz langgezogenen Stufen.
 Na, dann fährst du halt ganz langsam.
 Dann ist das bestimmt auch kein Problem und so tauchte mitten in der Nacht unser Mercedes 280 SE in die Fußgängerzone ein.
 Es war ein Bild für die Götter.
 Ganz langsam im Standgas durch die Fußgängerzone bis genau vor Mc Donalds.
 Dann sprang einer der 5 raus und ging die Großbestellung kaufen. Er kam mit einem Tablett voller Fressalien rein in die Karre und weg waren wir wieder.

Wir trafen uns immer auf dem Minigolfparkplatz.
 Dort bin ich dann auch zum Diether in seinen roten Opel Manta gesetzt worden.
 Er hatte ca. 150 – 160 PS, 5 Gang Getriebe und Überrollbügel.
 Ich konnte mich hinter dem Überrollbügel wunderbar mit meinem Arm einklemmen, weil hier noch ein Loch von einem fehlenden Lautsprecher in der Tür war.
 Meine Eltern hätten einen Schlag bekommen, wenn sie davon gewusst hätten.
 Diether raste mit mir volle Kanne über den Nürburgring. Jedesmal wenn wir auf eine Kurve zufuhren und etwas abgebremst werden musste, kippte ich mit meinem Oberkörper leicht nach vorne.
 „Klappt das so oder was?“
 „Ja, ja, muss nur kräftig Gas geben, dann fall ich auch wieder nach hinten.“
 Wir waren als letztes hinter der Meute losgefahren und hatten sie doch alle abgehängt.
 Volle Kanne, Diether.
 Gib Gas.

Wer hat das große Holzkreuz gefällt?

Hast du schon gehört? Das große Holzkreuz vom Flugplatz Senheld ist zu Fall gebracht worden. Irgendjemand hat es mit der Axt umgehauen.
 Es war wie ein kleines Erdbeben als diese Nachricht über die Dörfer zog.
 Irgendjemand hatte das große Wahrzeichen abgehackt.
 Warum hackt einer das Holzkreuz ab?
 Totale Unverständlichkeit und Unmut überall.
 Hatte es religiöse Gründe oder war es nur eine Schändung von irgendeinem Spinner? Es war ein neues großes Gesprächsthema für mehrere Wochen und Monate gefunden. In diversen Mitteilungsblättchen wurde über den Kreuzfall und den Täter später berichtet.
 Ich kannte den Täter. Es war der Bruder von Max.
 Marlo hatte ich kennengelernt durch einen Besuch bei mir. Er war mit seinem Bruder einfach mitgekommen. Das war irgendwann im Winter gewesen. Sie kamen beide vorbei und ich lernte Marlo kennen.
 Marlo, ein Typ, der noch nie wirklich in einem Buch gelesen hatte. Beim ersten Kennenlernen hatten wir auch gleich einen großen Diskussionspunkt gefunden: Religion.

„Ach geh mir doch weg damit,“ hatte er gesagt. „Und die Bibel, das ist doch eh nur ein Lügengebäude oder eine bisschen bessere Märchengeschichte.“ Er hatte irgendeinen verdrehten Müll im Kopf und wollte mit mir über Religion diskutieren.

„Ach Marlo, sei doch ruhig oder wann hast du das letzte Mal in der Bibel gelesen?“
 „Ja, eigentlich noch nie.“

„Ja siehste und dann willst du mir was von Religion erzählen. Dann solltest du mal lieber zuerst ein Buch anfangen zu lesen. Wenn es nicht anders ist, dann fang mit der Bibel an“, hatte ich noch damals zu ihm gesagt.

Das wollte sich Marlo nicht von mir sagen lassen. Er wollte immer anders sein als die Anderen und so machte er das, was ich ihm gesagt hatte und las in der Bibel. Er studierte die Bibel.

Ich hatte ihn schon über 2 Jahre nicht mehr gesehen. Er war mir aus den Füßen gegangen.

Wie ich herausfand, hatte Marlo´s Leben einen Knacks bekommen, weil seine geliebte Freundin gestorben war. Das hatte ihm den Rest gegeben.

Das Holzkreuz war gefällt.

Musste ich mir etwas vorwerfen? Hatte ich ihn doch zur Bibel gebracht. Musste ich mir jetzt nachsagen lassen, dass ich es Schuld gewesen wäre.

Warum hast du das gemacht?

Es war ein Akt der Befreiung.

„Ich habe das Kreuz abgehackt und bin dann runter zur Maar gelaufen. Dort bin ich dann erst reingesprungen und habe mich dann nach dem Auftauchen wie ein neuer Mensch gefühlt.“

„War das nicht ein hartes Stück Arbeit dieses große, dicke, schwere Holzkreuz umzuhauen, mit der Axt?“

„Ja und was für eine und ich hatte in meiner Hast und in meiner ersten Wut viel zu hoch angefangen. Viel zu hoch. Ach her je.“

Da hatte ich schon fast das halbe Kreuz abgehauen und merkte, das es viel zu hoch war. Aber da wollte ich auch nicht mehr neu anfangen und so hab ich das dann durchgezogen.

Ich hab es umgelegt.

Ich war der Meinung, dass die Leute hierum mal wachgerüttelt gehören. Brauchen einem nichts zu erzählen von Gott und dem Scheiß und sind alle selber die letzten Arschlöcher und Heuchler. Diese Kotzgesellschaft hier um einen rum.

Zum Kotzen.

Allesamt find ich die hier zum Kotzen.“

So wie Marlo ist es vielen Leuten gegangen.

Von den Drogen in die Psychiatrie.

Sie glaubten nur noch, dass der Satan hinter ihnen her ist. Viele schienen gar nicht zu wissen, dass Drogen auch Psycho bedeutet. Sie nahmen die Drogen und drehten durch.

Viele Jugendliche in der Vulkaneifel kiffen und nehmen Drogen. Nur die Wenigsten ahnen, was dabei passieren kann. Der 17-jährige Peter erlitt eine Psychose. Neun Monate verbrachte er in der Psychiatrie. Nun hat er von Rauschgift genug und sehnt sich nach einem normalen Leben.

„Ich glaubte nur noch, dass der Satan hinter mir her ist!“

Seine Stimme ist noch etwas brüchig. Leise erzählt er von seinem Horror – Trip vor gut neun Monaten. „Ich bildete mir nur noch ein, vom Satan verfolgt zu werden, berichtet der 17-jährige.“

Drei Jahre lang hatte Peter täglich Cannabis gekifft. Ecstasy, Speed und Kokain hat er auch hin und wieder genommen. Als der sanftmütige Mann dann eines Tages auf einem LSD – Trip war, bahnte sich die Katastrophe an.

„Ich hatte drei Tage lang nur Hallus (Halluzinationen), sah ständig wechselnde Farben und meinte, dass mich etwas durchlöchert“, beschreibt Peter seinen Drogen-GAU. „Ich habe mich voll komisch gefühlt und glaubte ein Mutant zu sein, der nicht mehr in die reale Welt zurückkehren kann.“

Wie ein Engel sei er sich vorgekommen, hinter dem der Teufel her sei und der alle Menschen gegen ihn aufhetze.

„Ich hatte Angst, dass man meine Gedanken hören kann und meine Seele geraubt wird.“

Peters Welt brach völlig auseinander. Er floh von seinem Arbeitsplatz. Er türmte von zu Hause.

Bis ihn sein Vater orientierungslos an einer Bushaltestelle aufgabelte.

Der sympathische junge Mann landete schließlich in der Psychiatrie.

Nach neun Monate Therapie – „Sport, Gespräche, Musik, Ergotherapie“ – ist er endgültig wieder zurück in der realen Welt. Zwar muss er noch Medikamente schlucken, doch von Drogen scheint er geheilt.

„Früher war es mir und meinen Kumpels wichtig, einfach dicht zu sein durch Drogen – mein Vater versprach mir sogar ein Moped, wenn ich aufhören würde. Doch kiffen war mir immer wichtiger“, blickte Peter voll Schrecken zurück. „Man merkt gar nicht, dass man sich dabei kaputt macht!“

Nun spürt er plötzlich eine neue Geborgenheit in seiner Familie. „Weil ich gemerkt habe, dass meine Eltern mir wirklich geholfen haben. Das ist schön.“ Früher habe er immer nur gegen seinen Vater gekämpft, Geld gestohlen und Schulden vorgegaukelt, um seine Drogenzehen zu bezahlen. Auch sein jüngerer Bruder ist jetzt ein wichtiger Halt für ihn.

Statt Drogen zu nehmen versucht er, Hobbies zu frönen: Musik zu hören, zu zeichnen und wieder viel Sport zu treiben. Peter lächelt. Ein neues Leben hat für ihn begonnen. Noch fühlt er sich etwas unsicher. Doch er ist entschlossen, seinen Drogenhorror endgültig hinter sich zu lassen. „Jetzt wünsche ich mir nur noch eine Lehrstelle“, sagt Peter.

Hoffen wir das er durchhält.

Die Geschichten, die sie hier lesen, haben sich alle in einem Zeitraum von 1986 bis 1998 abgespielt.

In dieser Zeit, war aus ein paar Freunden, die ab und zu etwas Haschisch rauchten, ein wüster Haufen geworden.

Ich habe mich in dieser Zeit oft als Streetworker gefühlt, habe hinter den Kulissen dagegen gehalten was ich konnte, versucht mein Möglichstes zu tun, damit sie möglichst nicht die Drogenleiter hochstiegen.

„Lass uns zusammen eine Tüte rauchen“ und dann wird das schon gut sein“, war jahrelang mein Standartsatz, denn alle zu hören bekamen.

Auf Tüte fahren sie immer ab.

Ein schönes Gras war immer drin und dann war das schon toll. Tüte war immer gut. Sie wurde noch geraucht, als man schon die härtesten Drogen nahm.

So kam es auch zu Momenten, in denen auch ich mit bekam, wie schlimm es mit der Sucht bei den Einzelnen schon stand.

Man verabedete sich mit den Einzelnen irgendwo im Wald in der Nähe des Dorfes oder an der Grillhütte und wollte einen Joint rauchen.

Ich kann mich dran erinnern an das letzte Mal, wie ich mit dem Hainer einen Joint geraucht habe. Das war zu der Zeit, als er noch einen Opel Monza fuhr.

Mittlerweile hatte er wunderbar Tüten drehen gelernt und baute für uns eine. Doch bevor er anfangen wollte, müsse er zuerst noch eine kleine Schweinerei machen.

Er nahm sich ein Stück Blech, streute ein kleines Häufchen Heroin darauf und sog es mit einem eingerollten Papierschein ein.

„Muss das jetzt sein? Ich dachte, wir wollten Tüte rauchen,“ fragte ich ihn und wollte das Ganze schon wieder abbrechen. Ich hatte keine Lust, dabei zu zuschauen, wie sie sich damit fertig machten.

„Nur das Eine hier, dann rauchen wir die Tüte.“

Ich fragte noch nach seinem Konsum und wieviel er wohl am Tag davon wegziehen würde. Er wollte noch herumdrucksen und irgendwie kam er auch nicht ganz mit der Wahrheit heraus, doch ich sah ja sein Alublech, was schon voller schwarzer Punkte war.

Immer kleine, runde schwarze Punkte.

Das ganze Staniol war voll.

Jedesmal ein Blöchen.

Blöchenrauchen nannten sie das. Komm wir machen noch ein Blöchen weg.

Was für eine Scheiße.

Ich ließ meinen Unmut freien Lauf. Überall und jedesmal, wenn es zu solchen Momenten kam. Deshalb wurden diese Momente dann auch immer weniger, denn man ging mir dann auch aus dem Weg.

Doch das war mir egal, denn ich wusste, komm „Tütchen rauchen“, das zog immer und dann hatten wir sie wieder.

Man konnte mit ihnen reden.

Mann konnte wieder auf sie Einfluss nehmen wenn es geschickt gemacht war oder man konnte ihnen wenigstens gute Ratschläge geben, konnte warnen, konnte helfen, konnte unterstützen und ab und zu war man auch einfach nur ein Zuhörer.

Jemand, dem der ganze Frust und Ärger erzählt wurde.

Ich hatte mir ein paar Regeln aufgestellt:

Ich werde nie etwas verkaufen.

Ich werde niemals einen Deal vermitteln.

Ich werde niemanden helfen, an Drogen zu kommen.

Es war eine heftige Zeit für mich.

Auf der einen Seite war ich der Streetworker, der im Geheimen arbeitete und auf der anderen Seite angefeindet von Allen und Jedem.

Ich traf mich mit den Jungs, um das Schlimmste zu verhindern und gleichzeitig wurde ich zum Kinderschreck erklärt.

Ich würde Drogen verkaufen an Kinder.

Ich würde Kinder mit Pillen und Pepp und was weiß ich nicht alles versorgen.

Welch ein Lügenmärchen.

Auf der einen Seite die Gesellschaft und auf der anderen Seite ich, der Einzige, der Bescheid wusste.

Ich hab mich um Kontakt bemüht mit dieser sogenannten normalen Gesellschaft.

Hab sie in der Kneipe getroffen oder beim Gassi gehen mit ihrem Hund. Doch Niemand von ihnen hatte ein offenes Ohr. Niemand wollte es wissen.

Damit ihr die Zeit nicht vergesst, es war die Zeit, als ich euch erzählt habe, wer der eigentliche Verursacher des Mehrener Narrensprungs war.

Sinnlos, zwecklos.

Es wird so um 1998 rum gewesen sein. Ich glaube es war am ersten Mai.

Ich war eingeladen wie viele anderen von den Erwachsenen. Es trafen sich alle zu einer riesengroßen Maifete auf der Haard.

Alles zwischen 20 und 40 war da. Die Verheirateten, die Junggesellen, die Kiffer, Jeder.

Sie alle trafen sich. Man hatte sich extra dafür viel Arbeit gemacht und alle zusammen hatten Holz besorgt, einen riesigen Pavillon auf den Berg geschleppt, sowie Getränke, Würstchen, Bänke, Tische, alles war da.

Doch niemand von den Kiffern hatte sich getraut eine Tüte zu rauchen. Niemand stand dazu.

Es war die Alkoholclique, die hier am wirken war. Der eine trank seinen Pernod, den er schon jahrelang bevorzugte, ein anderer seinen Asbach und wieder andere waren auf Bier, sofften Bier bis zu umfallen.

Ich merkte, wie ich von den Leuten aus der Clique um mich herum gemieden wurde, doch dachte ich mir nichts weiter dabei im ersten Moment.

Ich war wie ich bin, dachte ich und hab dann als die Dämmerung hereinbrach mit meinem Begleiter eine Tüte rauchen wollen. Deshalb fuhr ich extra rüber zum Lagerfeuer

Hier war es etwas wärmer. Ich stand neben dem Lagerfeuer, auf der einen Seite und auf der anderen Seite waren alle anderen.

Ich rauchte meine Tüte und dachte mir: „Mann, über die Hälfte aller Leute, die da hinten stehen, haben schon einmal geraucht.“

Ich wusste das.

Ich wusste es von Allen und Jedem, der schon mal geraucht hatte, ob mit dem oder dem oder wann oder wo.

Ich wusste es.

Ich dachte noch für mich, was für eine scheinheilige Gesellschaft. Da stehen sie mir gegenüber, alle zusammen und keiner hat den Mumm auch nur mal ein Gespräch mit mir anzufangen.

Irgendwie fühlte ich mich als Versager.

Es wurde gemurmelt und geflüstert und hinter vorgehaltener Hand gesprochen und es war mir klar, über wen.

„Da hinten sitzt er doch. Da sitzt er und raucht eine“, hörte ich Hotti sagen.

„Moment, ich leg noch ein Stück Holz auf, dann kannst du es gleich besser sehen“, sagte er.

Er kam rüber zum Feuer, legte drei Scheite Holz auf, worauf diese dann wiederum hell erglommen und ich wurde sichtbar, voll erleuchtet stand ich im Schein des Lagerfeuers.

Scheißegal, weiterrauchen. Mich interessiert das doch eh nicht, hat mich eh die ganzen Jahre nicht interessiert, was ihr da drüben denkt, sonst hätte ich nicht so ne gute Arbeit machen können und versuchen, was keiner von euch versucht hat.

Das war das letzte Mal, dass ich den Hainer lebend gesehen habe auf dieser Party. Ohne mit ihm zu reden hatte ich ihn nur gesehen.

„It is a very beautyfull area who you life“, hatte mal ein guter Freund zu mir gesagt, aber ich glaube, es war genau das Gegenteil in diesem Moment.

Diese Fete und it is a very beautyfull area who you lifes waren genau das Gegenteil voneinander.

Ein Gefühl von verbrannter Erde stieg in mir hoch und ich wünschte mir nichts mehr wie hier wegzuziehen, einen Neuanfang zu machen.

Das hier war doch alles Murks und Mist geworden. Die Einen wollte man abhalten und konnte nicht und die Anderen wollten nicht wissen was los war.

Eine Mistsituation.

Ich zog mich völlig zurück aus der Drogenszene. Ich wollte nichts mehr mit dem Scheiß zutun haben. Man ging ja kaputt. Nur beim Dabei sein und Zuschauen wurde man verrückt. Weg , nichts wie weg. Weg von der Party, weg aus dem Dorf, weg from this area.

Ich machte mir meine Gedanken zu Hause und wollte eigentlich ein neues Rundschreiben in Umlauf bringen.

Ich wollte auf die Situation aufmerksam machen, wollte sagen, dass sie sich einen neuen schwarzen Mann suchen sollten, um ihre Kinder zu erziehen.

Ich habe diesen Gedanken dann Gott sei Dank verworfen, denn wenige Monate später war die Katastrophe passiert.

Das Schlimmste was passieren konnte war eingetreten.

Es gab den ersten Drogentoten.

Alles wofür ich gearbeitet hatte, schien falsch gewesen zu sein.

Ich machte mir Vorwürfe, wollte nicht mehr weitermachen.

Raus, nur raus hier.

Es waren alle tot.

Heute, viele Jahre später, schreibe ich an diesem Buch.

Ich hasse dieses Buch. Ich müsste es nicht schreiben. Ich habe mich die ganzen Jahre davor gedrückt. Es ist ein Buch voller negativer Seiten und ich schreibe es trotzdem.

Während ich es schreibe steigt in mir der Gedanke hoch, dass ich es Ihnen geben werde.

Ich habe vor, das Buch den verschiedensten Leuten zu geben, damit sie es lesen können.

Vielleicht gebe ich es auch dem Hainer seiner Mutter, damit sie vielleicht auch zwei, drei Seiten dazu schreiben kann. Aus der Sicht einer Mutter, die ihren Sohn an die Drogen verlor.

Ich werde Kritik ernten, es wird mir Prügel angedroht und nach dem Leben getrachtet, aber das alles ist mir bekannt.

Vor so etwas habe ich noch nie Angst gehabt, denn das war schon immer ein Gefahrenbereich, der mir jederzeit hätte wiederfahren können.

Bis heute hat noch niemand etwas an unser Haus geschmiert oder sonst irgendwelche Rachezüge gegen mich persönlich gestartet.

Ich bin froh darum.

Es ist vielleicht die einzige Möglichkeit, irgendwann einmal etwas zu ändern.

Dann muss ich eben dieses Scheiß Buch schreiben obwohl ich es hasse.

„Komm wir tuckern einen.“

„Au ja, ich tucker dir einen und du tuckerst mir einen.“

Das waren die Anfänge gewesen. Ich habe diesen Satz schon ewig nicht mehr gehört.

Tuckern, dass war ein Blödsinn.

Man holte einen frisch angezündeten Joint mit der Glut voran in den Mund umschloss ihn mit den Lippen und blies dem anderen den Rauch entgegen und dieser versuchte dann, ohne den Joint zu berühren, den Rauch wieder einzusaugen.

Tuckern halt.

Tucker hin und Tucker her.

HA HA HA.

Wenn ich heute darüber nachdenke, wie man eine riesengroße Drogenparty mit über 1,5 Millionen Menschen inmitten unserer Hauptstadt zulassen konnte. Das ist doch ein Unding.

Auf der einen Seite schicken wir Soldaten nach Afghanistan, die für Frieden und Ruhe sorgen sollen und auf der anderen Seite unsere Freiheit verteidigen sollen und dann gibt's hier bei uns gleichzeitig den größten Exportschlager der letzten 20 Jahre.

Die Loveparade.

Ein Treffen zum Drogenkonsumieren.

Von Allen gesehen.

Von Niemanden verhindert.

Mein Leben lang hab ich unbedeutender Wurm gegen die schweren Drogen gearbeitet, doch von offizieller Seite wird das dann nicht verboten.

Über 1,5 Millionen Leute die sich treffen und eine wilde Sause machen.

Das kann doch nicht wirklich deren Ernst sein.

Das kann doch nicht die Wahrheit sein.

Ich frag mich wo all diese Politiker sind, wo all diese Blödschwätzer sind.

Keine Macht den Drogen und dann ne Loveparade zulassen.

Mit der Technowelle kam die Drogenwelle.

Die Technos haben die Ecstasys mitgebracht und die wiederum den ganzen anderen Scheiß.

Mode.

Es ist zur Mode geworden, Ecstasy zu nehmen.

Was ist das für eine komische Welt in der etwas zur Mode wird, wo doch alle sagen keine Macht den Drogen.

Man bekommt doch ein Glaubwürdigkeitsproblem, wenn man sich diesen schizophrenen Mist einmal genauer vorstellt.

Kokainum ganz langsam und tief gesprochen: Kokainum

Kokainum ist und war mein einziger Ausrutscher.

Es war irgendwann um 1994 – 1995 als ich an mein Kokain dachte.

Jenes Gramm Kokain, das wir für 170 DM damals in Frankfurt gekauft hatten.

Es lag seit jener Zeit, doppelt und dreifach in Staniol verpackt, trocken und dunkel hinter der Dämmung vom Speicher.

Nicht, dass ich es vergessen hätte über all die Jahre, aber es lag ja gut da.

Ein kleines Geheimnis macht ja niemanden an.

Dies ist ein Buch über die Wahrheit.

Deshalb muss die Geschichte vom Kokainum auch hier stehen.

Wie schon einmal erwähnt, haben wir das Kokain in Frankfurt gekauft.

Null Plan in der Tasche und dann Kokain kaufen.

Mit dem ersten Gramm, das wir da kaufen wollten, war der Dealer im Frankfurter Park glatt überfordert.

Für ein Gramm musste er glatt noch einmal verschwinden, schnell zum Bunker.

Die Eindrücke von der Drogenszene im Frankfurter Stadtpark wirken noch heute auf mich, als wenn es gestern gewesen wäre.

Wir haben damals Koks gekauft, weil uns das am Sichersten erschien.

Die Nobeldroge, mit dem wenigsten Suchtpotential, haben wir gedacht könnten wir kaufen.

Als der Typ zurückkam und uns das Ein – Gramm – Briefchen zeigte, wurde uns erst klar, wieviel ein Gramm sein kann.

Keiner von uns wusste etwas von Dosierung oder sonst etwas in dieser Richtung.

Auf die Frage, wieviel man davon holen würde, was ist zu viel oder die richtige Menge, sagte uns der Dealer:

„Da muss du ein kleines Mc Donalds Kaffeelöffelchen holen. Die kleinen, weißen Plastiklöffelchen sind so in etwa ein guter Maßstab für ne Dosis. Nicht glatt streichen, sondern leicht angehäuft müsste das schon so hinkommen.“

Wir haben dann damals das Kokain mitsamt dem Löffelchen schön eingepackt und in meiner Brusttasche verschwinden lassen.

Dann haben wir uns mit dem vollbärtigen Mützenträger, mitsamt Plastiktüten, auf den Weg zur Konstabler Wache gemacht.

Unser Begleiter war orientierungslos sobald er im PKW saß.

Er war Fußgänger.

Wir fanden die Konstabler Wache dennoch, tätigten unser langersehntes Haschischgeschäft und fuhren mit unserem Fußgänger zu einem, ihm gut bekannten, Lokal.

Hier in der Seitenstrasse, zur Fußgängerzone hin, sollte sein Stammlokal sein.

Hank wendete das Auto, wegen der Fußgängerzone und wir wollten einen Parkplatz suchen.

Wir fuhren langsam zwischen geparkten Autos auf eine riesige Kreuzung zu.

Urplötzlich und mit einer erheblich erschreckenden Tendenz schoss plötzlich ein Polizeiauto mit Blaulicht und Sirene auf uns zu.

Es war der Knaller!

Die Taschen voller Dope und die Bullen voll im Einsatz.

Hank dachte, der Teufel würde ihn holen und unser Mitfahrer erschien das erste Mal richtig nüchtern.

Hank bremste das Auto ab und im nächsten Moment schüttelte es unser Auto kräftig durch.

Der Polizeiwagen hatte uns hinten links gerammt!

„Was jetzt?“, sagte Hank, „Ich glaube, die Bullen haben uns gerammt.“

„Stehen bleiben! Ruhe bewahren! Nur keine Panik!“

Hank öffnete die Tür und es wurde ihm entgegen gebrüllt:

„Wie sind im Großalarm, wir sind im Einsatz! Bleiben sie hier stehen, wir kommen gleich wieder Drogenrazzia! Die Kollegen kommen gleich!“

Und weg waren sie.

Unser Mitfahrer war für keine Belohnung mehr zu begeistern.

Er wollte aussteigen und mit der Sache nichts mehr zutun haben.

Er packte seine Plastiktüten, riss die hintere Tür auf, ohne auf den Verkehr zu achten und weg war er.

Hank drängte darauf, zu fahren.

„Los, komm. Lass uns abhauen. Es ist nur eine Kleinigkeit hinten links an den Stoßstangengummi.“

Im nächsten Moment kam schon ein zweites Polizeieinsatzfahrzeug mit Blaulicht und Sirene, um die Ecke geschossen.

Da wir noch immer an der selben Stelle standen, wo uns auch das andere Polizeiauto erwischt hatte, zogen wir beide schonmal den Kopf ein, weil wir mit dem nächsten Bumms rechneten.

Tatü, Tata! Einsatz in Manhattan! Alles aus den Betten!

Und schon waren sie wieder weg.

Richtung Fußgängerzone.

Ich bin dann kurz ausgestiegen, in den Rollstuhl und habe mir die kleine Placke angeguckt.

Es waren von der Doppelstoßstange am Mercedes 280 SE lediglich die Gummis hinten herunter gedrückt.

Aber da wir nicht Schuld waren und weil es nicht mein Auto war, wollte ich auch nicht unbedingt den Unfallort verlassen.

Es hätte uns auch Schwierigkeiten bereiten können, abzuhaufen.

Also überzeugte ich Hank, dass wir das jetzt richtig durchziehen.

„Wir müssen zuerst zu Hause Bescheid sagen, dass das heute alles später wird.“

„Oh, was sagen wir denn jetzt am Telefon?“, fragte Hank.

„Na..., dass wir uns auf der Rückfahrt vom Krankenhaus in Mainz in Frankfurt verfahren haben. Das wir durch einen Großeinsatz der Polizei einen kleinen Unfall haben und etwas später kommen.“

Es dauerte wohl noch eine halbe bis dreiviertel Stunden, bis der erste Polizeiwagen zurückkam.

Wir wurden gebeten, in die Fußgängerzone zu fahren, weil wir dort nicht hindern würden.

Ich bin wieder ausgestiegen und habe ein Gespräch mit dem Polizeibeamten geführt, die mittlerweile mit einem VW – Bus und zwei PKWs bei uns standen.

Es wurde mir erklärt, dass das alles kein Problem wäre, man müsste nur auf die Kollegen aus einem anderen Kreis warten.

Die Kollegen aus Wiesbaden sollten bei einem Unfall, diesen dann aufnehmen.

Da es schon wieder leicht am Regnen war, sicherte mir der Polizeibeamte zu, dass der Unfall ohne Schwierigkeiten aufgenommen würde.

Ich könnte ruhig wieder in unseren PKW einsteigen.

Ca. eine Stunde später, waren die Kollegen aus Wiesbaden da und binnen kurzer Zeit war der Papierkram erledigt.

Hank nahm unsere Papiere entgegen, wir verabschiedeten uns und fuhren Richtung Heimat.

Mein Onkel Leo hat sich damals fast totgelacht, als ich ihm von unserem achtzehnstündigen Tag erzählte.

Er hat einfach an seinem Mercedes die Gummis neu aufgezoogen und befestigt und man hat schon nix mehr am Auto gesehen.

Dann hat er noch 1800 DM für den Schaden kassiert und sich amüsiert, als wenn er dabei gewesen wäre.

Seit jener Zeit lag Kokainum immer in greifbarer Nähe.

Und doch hat es Jahre gedauert, bis der Tobi es dann vom Speicher geholt hat.

Ich glaube nicht, dass es das erste Mal war, dass er das konsumierte.

Ich weiß es nicht.

Es war einer dieser Abende, wo Tobi meinte:

„Und jetzt müsste man ne kleine Schweinerei haben.“

Es war wie ein Deja vue – Erlebnis.

„Schweinerei? Wie groß soll die denn sein?“

„Ach, ein bisschen Pepp oder Koks wäre nicht schlecht.“

Und er begann mir die Vorteile und Wirkungsweise von Exstasy, Pepp und Koks vorzubeten.

„MDMA. Das musst du mal unbedingt probieren! Das gibt so ein Wir – Gefühl. Da bist du drei Tage gut drauf.“

Laber – Laber – Laber

Weil ich an diesem Abend zu Hause alleine war und ein gewisses Open – End angesagt war, kam es bei mir zum ersten Versuch, Kokainum zu konsumieren.

„Eine kleine Schweinerei habe ich da. Was soll’s denn sein? Willst du Koks?“

Sofort stieg der Adrenalinpiegel bei meinem Gegenüber.

Seine Wangen röteten sich und die Vorfreude war riesengroß.

„Kokain? Du hast Kokain hier?“

„Ja, ich glaube schon. Ich hab es wenigstens als Solches gekauft“

„Was soll das heißen? Wieviel hast du denn?“

„Ja, ein Gramm oder so...“

„Ein Gramm! Das ist aber viel.“

„Ja, wir müssen es ja nicht alles auf einmal nehmen, oder?“

„Ja, das stimmt auch wieder. Wo ist es denn? Dann hole ich es mal.“

„Ach herje, dass wir jetzt aber kompliziert. Also pass auf.“

Eine exakte Beschreibung brachte baldige Erfolge und Tobi erschien mitsamt dem weißen Mc Donalds Löffelchen und dem Gramm Kokain.

„Wieviel holt man denn da normalerweise?“

„Der Dealer hat gesagt, so ein gehäuftes Kaffeelöffelchen würde hinkommen.“

Urplötzlich brach bei Tobi ein heftiges Nasenbluten aus.

Mein erster Gedanke war nur: Der alte Hypochonder!

Jetzt lebt er das auch schon wieder voll aus.

Wir hatten noch nichts geschneift und dann schon Nasenbluten.

Es war wohl das Adrenalin und die Aufregung.

Auf jeden Fall, es half ein nasser Waschlappen im Nacken und das Problem war beseitigt.

Nach all der Aufregung, sniefte jeder eine Nase von uns.

Vorsichtig wollten wir uns herantasten.

Tobi meinte nach einer halben Stunde:

„Da passiert nix! Ich schieß nochmal nach.“

„Nun übertreib es doch nicht schon wieder! Wir haben doch den ganzen Abend Zeit.“

Wir saßen beim Fernsehen und warteten darauf, dass irgendetwas passieren sollte.

Jeder von uns hatte das ständige Gefühl, eine Rotznase zu haben und zog fortlaufend die Nase hoch.

Rotznase!

Und sonst kam nicht viel.

Ich war dann der Meinung, dass wir wohl mehr Kiffer waren, also Raucher und das deshalb das Kokain nicht so wirken würde.

Man müsste es wohl mal rauchen, vielleicht würde es dann ganz anders kommen.

Tobi meinte:

„Ich zieh noch ein Näschen und dann ziehen wir uns noch einen Film rein.“

Das Kokain wurde wieder sicher versteckt und der Abend endete tief in der Nacht.

Es war wieder einige Zeit vergangen, als mich dann der Freddy besuchte.

Freddy war Zeitsoldat beim Bund und kam immer mal wieder zu einem Kurzbesuch vorbei.

Zur Hochzeit war er sieben Mal an einem Tag bei mir.

Auf einen Kaffee, auf eine Zigarette, auf einen kleinen Plausch.

Und ab und zu wurde ein Joint geraucht.

Nicht jeden Tag.

Freddy und ich hatten einen regen Gedankenaustausch und spielten auch schon mal Überraschungsspielchen und an diesem Abend wollte ich ihn überraschen.

Ich hatte den ganzen Abend auf den schon üblichen Spruch gewartet.

„Und jetzt ein Näschen Koks! Dann bleib ich hier bis morgen früh.“

„Ja, dann, Freddy, wird das wohl ein langer Abend werden.“

„Dann brauch ich aber einen gemütliche Asbach dazu. Damit wir nicht so auffallen, wenn wir breit sind“, meinte Freddy dann ganz cool.

„Ich trinke meinen Asbach aus einem kurzen Glas und spüle mit Tee, wenn's zu schlimm wird.“

Freddy stand auf, besorgte die Getränke, eine Tüte Chips in Reichweite und goss schon mal zwei Becher Tee nach.

Dann kam der Spruch: „Wenn ich schonmal stehe... Wo ist es?“

Denn eigentlich war Freddy noch immer davon überzeugt, ich würde ich aufziehen.

„Oh wei, Freddy! Jetzt habe ich vergessen wo es ist! Ich glaube irgendwo auf dem Speicher!“

„Nee, ne! Das ist jetzt aber wirklich nicht wahr? Wenn du mich jetzt verarschst!“

„Doch echt, Freddy! Das Koks lag zuletzt, glaube ich, auf dem Speicher.“

Freddy wurde wibbelig.

„Wie jetzt? Wo jetzt? Sag an!“

„Ah ja, Freddy. Ich wollte dich ja überraschen. Nicht, dass du jetzt einen Hals kriegst. Es liegt da vorne im Schrank, ganz hinten hinter den Büchern.“

„Nee, echt jetzt? Hast du jetzt Kokain hier oder nicht?“

„Ja, du weiß doch jetzt, wo es liegt. Warum holst du es denn dann nicht?“

Der etwa 5 minütige Dauerstress fiel sofort von Freddy ab, als er freudestrahlend aus der Bücherecke kam.

„Ich habe das das letzte Mal gesniffet. Das kam irgendwie nicht richtig. Ich denke, wir sollten es in einer Tüte verdrehen und rauchen.“

„Ja, das ist ja wohl das kleinste Problem, oder?“

Freddy baute ne 3 – Blatt – Tüte und streute das Kokain wie Puderzucker in den Tabak.

„Nicht soviel, Freddy.“

„Ja, ja!“ und streute weiter.

Jetzt war er der Macher und da ließ er sich nicht dazwischen reden.

Ich glaube Freddy hatte schon Kokainerfahrungen oder was auch immer.

Es war kein Nase schniefen da, keine Rotznase!

Und plötzlich, ganz überraschend, war ich platt wie ein Fisch.

Tod.

Ich wollte etwas sagen und konnte es nicht.

Ich wollte meine Hände bewegen, nix mehr.

Ende.

Gedanken rauschen Vollgas dahin und gleichzeitig bist du tot.

Ich fühlte mich so behindert, wie ich mich noch nie in meinem Leben gefühlt habe.

Nichts ging mehr.

Es war die Hölle.

Gefangen in meinem gelähmten Körper war ich zur Regungslosigkeit verdammt.

„Ich will mich nie mehr in meinem Leben so behindert fühlen, Freddy. Das werde ich nie mehr im Leben tun!“

„Wie jetzt? Was soll ich denn jetzt mit dem Kokain machen? Ich find, dass ist doch alles ganz normal und es ist doch auch noch soviel davon da. Was wird denn jetzt damit?“

„Nimm es mit und wirf es weg!“

„Was? Wegwerfen? Na gut! Wenn du meinst. Es war doch ein ganz guter Abend bis jetzt. Wir hatten viel Spaß und du hast mich auch ziemlich gut mit deiner Mutter auf den Baum geschickt.“

Dauernd dieses: Freddy, wenn meine Mutter jetzt reinkommt, muss ich ihr sagen: Ich bin tot.“

„Ja wa! Lustig ist es zwar im Kopf. Aber sonst war ich total tot heute abend. Das werde ich nie mehr machen. Hol's mit. Wirf's weg. Tot will ich nie mehr sein.“

Ich hätte besser darauf bestanden, dass er es direkt in den Klo wirft und abzieht.
Denn wie war der Spruch?

„Eine kleine Schweinerei kann nicht schaden.“

Solange man nicht davon stirbt.

Mein anfänglicher Verdacht, dass mein Kokain schlecht geworden sein könnte oder gar in der Wirkung nachgelassen hätte, konnte sich nicht bestätigen.

Wie Freddy mir später gestand, ist er mit meinem Koks Tage später in die Disco gefahren und hat da eine riesen Sause veranlasst.

Der ganze harte Kern hat sich einen reingepfiffen und es wurde die ganze Nacht, bis früh morgens, eine herbe Sauftour gehalten.

Alle waren sie dabei und scheinbar war niemand das erste Mal dabei.

So bekam ich meine Rückmeldungen über Suchtstand und Drogenverbrauch.

Ich beschloss nie mehr irgendetwas außer Haus zu geben und nie mehr etwas anderes zu konsumieren außer Gras.

Denn ich fühlte mich wie der letzte Arsch!

Das Gegenteil von dem, was ich wollte, hatte ich selbst auf den Weg gebracht.

Schuldig, Herr Richter.

Ein Fehler, der mir nie passieren sollte.

Im Namen des Wahnsinns

August 1995, Hank landet in Andernach. Die Landesnervenheilanstalt Andernach ist bei uns als Klapsmühle bekannt. Geschlossene Psychiatrie. Anders als im Gefängnis hängen hier Telefone auf dem Flur. So konnte er mich auch einmal anrufen.

„Michael, ich bin in Andernach! Was soll ich jetzt machen?“

„Ja, ich würde sagen, am Besten ist einfach, du bleibst mal ein paar Tage da. Ruh dich ein bisschen aus, dann brauchst du in der Zeit auch nicht arbeiten zu gehen.“

„Ja? Meinst du? Ja? Meinst du das wirklich?“

Er wiederholte sich, weil er unter starken Beruhigungsmitteln stand.

„Ja, mach mal Urlaub!“

Die Jungs hatten es übertrieben.

Der Konsum war ins Unermessliche gestiegen. 3 Gramm Haschisch pro Nase am Tag war keine Seltenheit.

Es wurden nur noch Eimer geraucht, der über 10 mal stärker wirkt.

Nach ca. einem halben Jahr waren alle, die die WG besuchten bei einem Konsum von ca. 20 – 30 Eimer am Tag.

Wenn mal eine Party war und das war eigentlich immer, auch schon mal das Doppelte.

Je mehr Eimer geraucht wurden, desto kürzer war ihre Wirkung.

Man sparte nicht wirklich was durchs Eimer rauchen.

Anders als beim Joint ließ die Wirkung schon nach 20 – 30 Minuten wieder nach und es wurde ein neues Köpfchen gemacht.

Gleichzeitig wurden Pillen geschluckt. Je nach Typ und Wirkung bis zu 10 Stück am Tag. Bei guten Pillen reichten auch schon 1 – 2 Stück am Tag.

Nebenbei wurde Pepp gesniff, wenn man Geld hatte auch Koks.

Pillen kosteten 10 – 20 DM das Stück.

Pepp kostete 10 – 15 DM das Gramm.

Kokain zwischen 150 – 180 DM das Gramm.

Haschisch war das billigste, weil es am meisten konsumiert wurde. Man bekam es für 6 DM das Gramm in unserem Ort.

Gras war selten und teuer.

Zwischen 10 – 15 DM das Gramm musste man zahlen, wenn man die sanfteste Droge von allen konsumieren wollte.

Es war schwierig an Gras heran zu kommen, denn niemand wollte damit dealen.

Es war kein Geschäft zu machen mit halb lebender Ware, die dann verdunstete.

Es gab auch die Momente wo jemand Mushrooms dabei hatte.

Psylos, halluzigene Pilze.

Wer die dabei hatte, kam gerade aus Holland.

Zwischen 10 – 25 DM kostete eine Pappe.

Der Name kommt von Papier.

LSD auf einem perforierten Bogen getropft.

Zum Abreißen wie ein Briefmarkenbogen.

So viel Geld man hatte, so viel Drogen wurden konsumiert.

Am Anfang kostete Schore (Heroin) 30 – 40 DM pro Gramm.

Als man später die Dealer hier näher kannte, bekam man es auch für 15 – 20 DM pro Gramm.

Die Mengen waren gestiegen, der Preis war gefallen.

Alkohol galt als ständiger Begleiter. Ein 6er Pack Bier beim Tanken kam immer mit.

Die Jungs drehten volle Kanne am Rad.

Es wurde konsumiert was der Teufel hergab.

Teufelszeug war angesagt.

Der größte Kick wurde mit Heroin erreicht.

Heroin war nicht jedermanns Sache. Man redete sich die schlimmen

Nebenwirkungen aus.

Solange man Blech rauchte war man nicht süchtig. Abhängig waren nur die mit der Spritze.

1 Gramm Chemie war immer angesagt pro Nase. Bei Pepp konnte der Konsum zwischen 0,5 – 2 Gramm liegen.

Bei Heroin konnte es auch das Doppelte sein.

Bei Pappe und Extasy hatte man immer ein mulmiges Gefühl, weil man die Wirkung schlecht einschätzen konnte und man immer mit kleinen Mengen antesten musste.

Die Allerhärtesten aus der Gruppe rauchten auch mit Amonjak aufgekochtes Kokain (Crack).

Glaspfeifchenbesitzer sind Crackraucher.

Wie viel man verbrauchte, lag immer an der Qualität des Stoffes.

Sie hatten alle ein Tier zu füttern, das von Drogen lebte.

Auf Hanks Fahrt in die Klinik sah er noch einmal die Lichter der Stadt.

Wie in dem Lied „Der Goldene Reiter“ von Joachim Witt.

Sie brannten wie Feuer in meinen Augen, ich fühle mich einsam und unheimlich schlapp.

Hey, hey, hey, ich bin der goldene Reiter

Hey, hey, hey, ich bin das Glück dieser Stadt

Hey, hey, hey, ich stand so hoch auf der Leiter

Und dann fiel ich ab

Und dann fiel ich ab

Sicherheitsnotsignale, lebensbedrohliche Schizophrenie, neue Behandlungszentren bekämpfen die wirklichen Ursachen nie.

Noch heute ist Hank jederzeit in der Lage den Text wiederzugeben.

Andernach hat sich eingebrannt.

Niemand den ich kannte, hätte hinter der Kifferfassade diesen Drogensumpf vermutet. Keiner wusste, wie krank man wirklich war.

Alle wurden im Glauben gehalten, man konsumiert nur Haschisch.

Ich hatte schon länger keinen größeren Kontakt mehr zu der Gruppe, war jedoch immer Bestens informiert.

Max und sein Bruder, Hank und Tita sowie Tobi ließen sich nur noch selten blicken. Plötzlich stand Hank in der Tür.

Die Jungs wussten, hintenrum ist der Spezialeingang.

Er diente zum Notfall, wenn es mal besonders bedrückend war.

Normalerweise musste man immer an der Haustür klingeln, doch wenn man Glück hatte, kam man auch so an Meckerchen vorbei.

Achtung die Nette kommt war die Parole.

Wenn meine Mutter zu ihren Steppvisiten erschien, dann war Konzentration angesagt.

Achtung, die Nette kommt, war für mich oft das einzige Mittel, um die Gesellschaften bei mir zu beruhigen.

Wenn sie wieder laut wurden, dann musste ich einschreiten.

Manchmal saß ein Einzelner bis tief in die Nacht bei mir.

Dann musste es leise sein.

Um hier die nötige Ruhe einzufordern, hatte ich die Losung Eins ausgegeben.

Eins stand für die unterste Lautstärkestufe im Radio.

Schon nach kurzer Zeit hieß Eins, Schnauze halten, Ruhe und ich hatte meinen Spitznamen weg.

Wann warst du denn das letzte Mal beim Eins.

Ständig lachte und amüsierte man sich über die Vorkommnisse und Kapriolen bei mir zu Hause.

Schon jeder hat einmal mit der Decke gewedelt um Frischluft herbei zu schaffen.

Die Nette kommt. Das wirkte für alles.

Wenn sie mal auf Kegeltour war, konnte es auch schon mal passieren, dass einer bei mir auf der Hundedecke eingeschlafen war.

Ich hatte damals einen ca. 70 – 80 Kg schweren Dobermann, Bernhardiner, Neufundländermischung.

Er hielt Wache über meinen Noteingang über dem Balkon. Er war absolut harmlos und zutraulich. Er war aber auch eine stattliche Erscheinung, mit einem brummigen Bellen. Er lief immer frei herum und konnte sich jederzeit auf den benachbarten Wiesen seiner Geschäfte entledigen.

Eines Tages, mein Hund Criss lag vorne in der Wohnung vor der Haustür. Max war da gewesen und wollte gehen

Er war schon gegangen und kam wieder zurück.

„Michael, dein Hund liegt vor der Tür. Was soll ich machen?“

„Ach gut, dass du zurückkommst. Du kannst mir hier einen Videofilm anstellen.

Dann kannst du rüber zu dem Hund gehen und ihm sagen, dass du einen Film angemacht hast und er kommen soll um ihn zu gucken.“

„OK. Das mach ich.“

Kurze Zeit später war Max wieder da.

Er kontrollierte zum x ten mal den Vorhang zu meinem Zimmer und sagte ganz enttäuscht: „Ich glaube das interessiert den gar nicht. Er hat mich zwar angeschaut, aber dann hat er sich wieder hingelegt.“

„Macht ja nichts, Max, gib mir gerade noch ne Zigarette und einen Aschenbecher und dann gehst du hier hinten zum Balkon raus!“

„Oh ja, das ist ne gute Idee.“

Jeder kannte die Späße und den Blödsinn, den ich mit ihnen anstellte.

Jeder war schon irgendwann auf irgendetwas hereingefallen.

Es war immer harmlos und wir haben viel gelacht.
 So wie an dem Tag als Hank und Freddy da waren.
 Wie immer hatte ich nach dem Tütenbau alles aufräumen lassen.
 Tabak weg.
 Dope weg.
 Aschenbecher geleert und Getränke aufgefüllt.
 Es wurde immer aufgeräumt.
 Darauf bestand ich.
 „Wer macht sie an? Willst du sie anrauchen?“
 Diesmal wollte Hank auftrumpfen und sagte: „Wer sie anraucht, sollte auch mal einen riesen Zug über die Nase nehmen.“
 Mit dem Zeigefinger ein Nasenloch zugehalten und dann mit der anderen Hand die Tüte an die Nase gehalten und dann einen tiefen Lungenzug gemacht.
 „Das wär ein Ding, wa?“
 „Nee nee, lass mal, dass muss ich mir nicht geben“, meinte Freddy noch.
 Hank forderte Aufmerksamkeit und meinte: „So habe ich mir das vorgestellt.“
 Er zog alles was seine Lungen hergaben über die Nase ein. Der Joint glühte auf und es stand für uns fest, der brennt.
 Hank stürzte sofort nach dem Ausatmen in einen Hustenanfall. Er hatte wie bekloppt an dem Joint gezogen und erst beim Ausatmen wurde mir klar, dass war echt.
 „Hast du das gesehen? Das gibt's doch gar nicht, das glaub ich nicht.“
 Freddy und ich waren baff.
 Unglaublich dieser Hank.
 Ein Bekloppter!
 „Hier nimm mal die Tüte.“
 „Was denn, soll ich jetzt deinen angesabberten Joint hier weiterräumen?“
 Ja klar, putz ihn etwas ab, dass geht schon noch.“
 Jetzt war Hank wieder da und er hatte Probleme.
 Ich musste ihm helfen, ich musste ihn runterbringen.
 Er hatte Halluzinationen und Verfolgungswahn.
 Nur mit viel Mühe und langen Gesprächen, konnte ich ihn dazu bringen, zum Arzt zu fahren. Er wollte sich nicht beruhigen und helfen lassen.
 Nur mit aller Mühe konnte ich ihn herunterreden. Ich empfahl ihm eine Schlaftablette zu nehmen und sich mal auszuschlafen.
 Nur durch die tatkräftige Unterstützung meiner Freundin gelang es mir dann, ihn zu seiner Mutter nach Hause zu bringen, um dort zu schlafen.
 Endlich war er einigermaßen gut versorgt.
 Der Tobi wurde mobilisiert und sollte ihn im Namen seiner Mutter am nächsten Tag ins Krankenhaus bringen.
 Entgiftungsstation Andernach war seine jetzige Adresse.

Die spanische Wand und wie sie mich meinen besten Finger kostete

Es fängt alles ganz harmlos an.
 Plötzlich findest du ein eingeschaltetes Babyfon in deinem Zimmer oder es liegt ein kleines Diktiergerät irgendwo rum oder du findest ein kleines Loch in der Tür.
 Ganz unscheinbar hatte es schon längst begonnen.
 Die Eltern.
 Ihre Sorgen, ihre Nöte. Sie steigern sich bis ins Unermessliche.
 In ihrer Panik würden sie alles tun um zu Wissen, um zu Helfen, um es auszukurieren, um es zu bekämpfen, wenn es gefährlich ist.

Sie sind geimpft mit dem Gedanken, ihre Kinder vor Drogen zu schützen.
 Sie können nicht objektiv sein, denn sie sind an ihre Gefühle gebunden.
 Sie sind subjektiv und das ist schlecht für jede Diskussion.
 Was haben wir falsch gemacht, wird sich gegenseitig vorgeworfen.
 Das Idyll ist zerstört.
 Die heile Welt liegt in Trümmern. Der Alltag hat alles aufgefressen. Man war zur Zweckgemeinschaft mutiert. Wie konnte das passieren?
 Man hatte sich doch geschworen immer und zu jeder Zeit für seine Kinder da zu sein.
 Was machen wir jetzt?
 Und was sagen die Leute?
 Ab sofort hat sich auch ihr Leben geändert. Sie scheuen die Öffentlichkeit, es könnte ja schon jemand wissen. Das muss uns passieren. Warum ausgerechnet uns? Alles wofür man lebte und arbeitete scheint zerstört.
 Depressionen und Selbstmordgedanken kommen auf. Das Versagen als Eltern wird deutlich und man will und kann nicht mehr.
 Mit wem soll man reden? Soll man die Polizei anrufen? Was für ein übler Gedanke.
 Das sollte unsere letzte Möglichkeit bleiben. Alles Andere, nur das nicht.
 (Plötzlich haben die Eltern Angst vor ihrem Polizeistaat, den sie doch so mögen)
 Es sind immer die Umstände, die zu einer Katastrophe führen.
 Die Summe der Dinge bestimmt immer das Ergebnis.
 Andere Menschen glauben, es könnte der Zufall gewesen sein.

Es fing ganz harmlos an.
 Es war ein Nachmittag wie er immer schon einmal vorkommen konnte.
 Tagelang, manchmal wochenlang kam niemand und dann kamen die verschiedensten Leute alle auf einmal.
 Meine vier Richterstühle (meine Mutter hatte sie als Nachlass auf einer Auktion ersteigert, sie standen ursprünglich im Richterzimmer des aufgelösten Amtsgerichtes) waren schon besetzt und einer saß auch schon auf dem Hocker.
 Man hatte sich auch untereinander wohlmöglich schon länger nicht mehr gesehen und wie ein Geistesblitz, eine gute Idee, wollte man noch einmal den Michel besuchen.
 Es wurde geratscht und getratscht und wenn der Moment günstig erschien, dass meine Eltern vielleicht im Garten waren oder ihren Schönheitsschlaf machten, dann konnten wir eine rauchen.
 Mein zu Hause wirkte immer elektrisierend auf die Leute, die mich besuchen kamen.
 Da durch meine Lähmung jeder Zeit Hilfe nötig werden kann, war es ganz normal, dass meine Eltern nach mir schauten.
 Es wurde der Urinbeutel kontrolliert.
 Ich trank etwas und es wurde nachgefüllt.
 Schon seit jener Zeit kontrollierte meine Mutter, was hier konsumiert wurde, indem sie ganz unauffällig nebenbei den Aschenbecher entleerte.
 Jahre später, wenn ich sie mal drankriegen wollte, brauchte ich nur dafür zu sorgen, dass alle Stinker im Klo verschwanden.
 Sie waren wohl der festen Meinung, dass ich nicht mitrauchen würde.
 Ich wusste es nicht genau.
 Denn auch heute noch ist zwischen uns eine spanische Wand aus Beton.
 Es war eine lustige Runde die damals bei mir saß.
 Der Besuch wollte nicht enden, denn es kam auch noch Hanks Mutter vom Friedhof zu Besuch.

Sie hatte ihr kleines Enkelkind an der Hand und wollte auf dem Nachhauseweg einen Guten Tag wünschen. Sie stand mit dem Kind an der Hand an dem Fußende von meinem Wasserbett.

Heute war ein guter Tag, denn es war viel Besuch da.

Großmutter und Enkelkind blieben eine Weile und verabschiedeten sich dann.

Später als schon Einige gegangen waren, kam auch noch neuer Besuch. Es war einer dieser Tage, die immer mal wieder überraschend passieren konnten.

Ich selbst lebte von Tag zu Tag. Ich wollte nie irgendwelche Zukunftspläne machen.

Es kann jeden Moment vorbei sein. Ich mache mir keine Sorgen über morgen.

Seit jener Zeit lebe ich im jetzt und hier.

Ich gebe mein Bestes und das nicht morgen oder gestern.

Querschnittlähmung schärft die Sinne und bedeutet schlagartig eine neue Sichtweise der Welt

Man könnte es auch Realitätssinn nennen.

Das, was den meisten Drogenabhängigen verloren geht, hatte ich im Überfluss.

Hier lag die Realität im Bett.

Ich hatte an diesem Tag mitgeraucht und trotzdem war alles wie an jedem Abend.

Meine Mutter kam und machte ihren letzten Rundgang.

Es war alles wie immer.

Ich wurde mitten in der Nacht um 2 Uhr wach. Plötzlich und überraschend überall diese Hitze.

Ich schmiss die Fernbedienungen von meinem Bauch in die Mitte von meinem Bett.

Ich fummelte irgendwie die Decke nach unten.

Nur nicht zu weit.

Nicht, dass ich da nicht dran komme.

Denn wenn es mir nicht kühler werden würde, müsste ich sie ja wieder hochziehen können.

Damit ich sie noch zu packen bekomme um sie auf den Boden zu werfen.

Hatte ich wieder eine Harnwegsinfektion oder hat mich irgendjemand angesteckt?

Hatte ich einen Schnupfen, oder was, schoss es mir durch den Kopf.

Um nicht unnötig die Nachtruhe meiner Eltern zu stören, warf ich in solchen Fällen, wenn es klappte, die Decke auf den Boden.

Ich wollte schon mal abkühlen und wenn es dann genug war, konnte ich ja immer noch klingeln.

Wenn ich dann abgekühlt war, konnte es passieren, dass ich eingeschlafen bin.

Das sollte und durfte nicht passieren.

Doch diesmal war alles anders.

Ich kühlte nicht ab und die Hitze in meinem Rücken wurde unerträglich.

So quälte ich mich durch die Nacht und hoffte auf Besserung.

Irgendwann gegen Morgen, ich kämpfte gerade mit dem Einschlafen, klingelte ich dann und ließ mir von meiner Mutter die Decke zurückgeben.

Sie machte sich Sorgen und schrie:

„Bist du verrückt? Nicht, dass du bei der Kälte nachher eine Lungenentzündung hast.“

Ich schlief unterkühlt ein und wachte am nächsten Morgen wieder schweißgebadet auf.

Überall diese Hitze, boah ey, was soll das denn?

Es wurde eine Urinprobe zum Arzt gebracht, Fieber gemessen und Wadenwickel gemacht.

Bis zum Abend schien alles wieder einigermaßen OK zu sein.

Alles war wie jeden Abend, dachte ich.

Nachdem meine Eltern schlafen gegangen waren und ich wieder, diesmal um 1 Uhr, mitten in der Nacht wach wurde, wiederholte sich das selbe Spektakel wie in der Nacht zuvor.

Ich hatte große Hitze Probleme und gleichzeitig war mir kalt.

Gegen morgen hustete ich schon und merkte den Anfang einer Bronchitis. Aus einer Bronchitis wurde eine Lungenentzündung

Bei einer Lungenentzündung brauche ich alle 10 – 20 Minuten jemanden zum Husten helfen. Ansonsten drohen die verschleimten Bronchien die Lungen zu verschließen.

Alles läuft zu und es droht Sauerstoffmangel und der Erstickungstod.

Erst 2 Tage später fand ich des Rätsels Lösung für all meine Hitzeattacken.

Als letztes, als aller, aller letztes dachte ich daran, dass ich auf einem Wassersack liege, wo eine Heizung darunter war.

Die war verstellt.

Der Drehknopf am Fußende meines Bettes war bis zum Anschlag gedreht.

Endlich wusste ich wieso, aber es war schon zu spät

Es kam zu einer lebensbedrohlichen Lungenentzündung. Ich hatte so etwas schon zwei dreimal überstanden.

Einmal nur ganz knapp. Ich war schon einmal fast an Sauerstoffmangel gestorben.

Ich konnte mich daran erinnern, dass es schwer war, wieder mit dem Kopf ganz klar zu werden.

Von Sauerstoffmangel kann man bekloppt werden und das für immer.

Ich habe wohl einen Fehler gemacht und einmal zu lange gewartet mit dem abhusten.

Absolute Panik bei meinen Eltern.

Er spricht wieder Blödsinn.

Da müssen wir sofort was machen, sonst bleibt der verrückt.

Obwohl ich mich schon wieder viel besser fühlte, wurde der Arzt zum wiederholten Male gerufen.

Ich hatte mal wieder den Tod gesehen. Lächelte und nahm alles, was um mich herum geschah, nicht wirklich für ernst.

Ich war ihnen allen ausgeliefert. Ich hatte eh nichts mehr zu sagen.

Es blieb mir nur zu lächeln und dumme Sprüche zu machen.

Es muss ihm geholfen werden.

Er ist verrückt geworden.

Er muss in irgendeine Klinik. Ja, dann fahren wir doch in irgendeine Klinik. Es wurde ein Krankenwagen bestellt und ab dafür.

Bis dahin war ich immer ins Unfallkrankenhaus nach Koblenz gebracht worden, wenn irgendwas zu Hause schief lief.

Diesmal war alles anders.

Die Reise ging nach Andernach in die Nervenheilanstalt, auf die geschlossene Abteilung.

Zu diesem Zeitpunkt wehrte ich mich schon wieder.

Ich wollte hier nicht eingewiesen werden.

Ich fürchtete Druckstellen und mangelhafte medizinische Versorgung für meine Querschnittprobleme.

Ich bestand auf eine Antidecubitusmatratze in meinem Bett.

„Ja, ja die haben wir, da können sie ja jetzt hier bleiben.“

„Ich will die sehen, vorher bleibe ich nicht hier.“

Ich wollte ein Bett sehen, in dem eine Antidecubitusmatratze liegt, denn ich hatte schon meine Erfahrungen mit anderen Krankenhäusern gemacht.

Es wurde ein Bett herbei gebracht auf dem eine 30 cm dicke Matratze lag.
Mein Widerstand zerbrach und ich willigte ein, da zu bleiben.
Es war die Hölle.
Die Hölle steht in Andernach am Rhein.
Denn meine schlimmsten Befürchtungen wurden hier übertroffen.
Ich wurde in dieses Bett gelegt und auf mein Zimmer gebracht.
Dort lag ich dann 14 Tage rum. Ohne Klingel und ohne mich irgendwie bemerkbar machen zu können.
Das Pflegepersonal hatte überhaupt keine Ahnung von Querschnittgelähmten, keine Ahnung von Abführen und den nötigsten Dingen.
Keine Hilfestellung beim Essen, nichts.
Sie saßen nur stundenlang mit Kaffee und Zigarette im Schwesternzimmer rum.
Man brachte mir morgens das Frühstück, stellte es mir vor die Nase und sagte: „Essen sie, Herr Thielen“, und verschwand wieder.
Nach etwa 1 Stunde kam wieder jemand vorbei und sagte: „Ach sie haben aber gar nicht viel gegessen, aber die Tabletten, die müssen sie noch unbedingt nehmen.“
Die Tabletten wurden einem in den Mund gestopft, ob man wollte oder nicht.
Es gab wenigstens was zu trinken dazu.
Dieses Spiel wiederholte sich mehrere Tage.
Gut ging es mir nur, wenn mal Besuch durchgelassen wurde.
Meine Mutter kam, wenn sie konnte, alle 2 Tage. So konnte wenigstens das Abführen einigermaßen klappen.
Mein Besuch war der einzige Lichtblick in dieser Zeit.
Ansonsten der blanke Horror.
Ich bekam eine große Dosis hausüblicher Drogen verpasst
Mein Leben wurde zum Horrortrip.
Widerstandslos musste ich alles mit mir geschehen lassen. Ich war machtlos wie ein gefangenes Tier in der Falle.
Was sollte ich tun?
Was konnte man machen?
Wie eine Ratte, die mit dem Bein in der Falle sitzt und sich lieber das Bein abnagt, als getötet zu werden, fraß ich mitten in der Nacht meinen rechten Zeigefinger an.
Ich habe ihn eine ganze Nacht lang zerbissen.
Ich hatte ihn ganz weit in den Mund geschoben und kaute wie ein Irrer darauf rum.
Als es anfang zu bluten, machte ich weiter und weiter.
Ich habe mir meinen Zeigefinger von der rechten Hand angefressen.
Er war zum Wichtigsten geworden, was ich hatte in meinem Leben.
Mein Finger zum Jucken, Kratzen und Tasten drücken.
Es war eine riesen Sauerei am nächsten Morgen.
Frühstück bekam ich zwar immer noch nicht gereicht, aber ich musste Tabletten schlucken.
Meine verletzte Hand wurde provisorisch verbunden.
Meine Arme wurden ans Bett festgebunden.
Ein Querschnittgelähmter, dem man auch noch die Hände festbindet.
Erst der Besuch meiner Eltern konnte das wieder ändern.
Durch die miserable medizinische Versorgung und die noch schlechtere Pflege, dauerte es nicht lange bis das sich mein Finger übelst eitrig entzündete.
Es waren ca. 2 Wochen bis jetzt vergangen.
2 Wochen Hölle hatte ich schon hinter mir.
Doch plötzlich entstand Hektik.

Ein Arzt wurde gerufen.
Er sollte sofort und unbedingt meine Hand und meinen Arm untersuchen.
Es zog sich eine dicke blaue Ader von meiner Hand über den Arm hoch.
Blutvergiftung war die Diagnose.
Es musste sofort behandelt werden.
Mich regte das überhaupt nicht auf.
Ich war froh das endlich was passierte. Der muss zum Spezialisten, dass kriegen wir hier nicht hin. Wir sollten ihn ins Stadtkrankenhaus verlegen. Dort gibt's den besten Chirurgen weit und breit.
Es begann die Hölle, zweiter Teil.
Man verlegt mich ins Stadtkrankenhaus auf die Spezialstation eines äußerst ambitionierten Arztes.
Er wollte unbedingt meinen Finger retten
Hier war man auch nicht auf Querschnittlähmung eingestellt
Ich kam ins letzte Zimmer auf der Station und badete mehrmals täglich meinen Finger in Bethaisadona.
Meine Tablettendosis war anfangs noch die selbe wie im Irrenhaus. In über 3 Wochen, in denen ich fast immer alleine auf dem Zimmer gelegen habe, drehte ich fast durch.
Sie verlassen meine Station erst wieder, wenn der Finger gesund ist oder wir machen eine OP und amputieren ihn.
Was sollte ich machen?
Ich fühlte mich zerbrochen, hilflos und ohne Kraft
Ich wollte doch nicht meinen besten Finger opfern, nur um hier wieder raus zu kommen
Wenn ich hätte gehen können, wäre ich abgehauen und ich hätte meinen Finger heute noch.
Na dann, ab damit.
Machen sie mir meinen verdammten Finger ab, damit ich wieder nach Hause kann.
Ich hatte Angst und bekam das Gefühl, dass meine Lebensenergie bald zu Ende sein könnte.
Ich wollte wieder nach Hause.
Auf meine Insel.
In mein Ferrarirot lackiertes Wasserbett.
Meine Mutter meinte dann ein paar Monate später:
„So dankbar war er noch nie, als er wieder zurück kam.“
Sie hatte wohl meine Erleichterung und Freude in den Augen gesehen.
Als mein Hausarzt dann zur regelmäßigen Monatsvisite erschien, fragte ich ihn, warum ich denn nach Andernach eingewiesen wurde.
„Natürlich nur, um dich und Andere vor Schaden zu schützen, den du dir und Anderen zufügen könntest.“
Ich warf ihm vor, dass das ja wohl nicht geklappt hätte.
Oder wo ist jetzt mein rechter Zeigefinger?
„Ja, dass könnte auch nicht so sein. Das hätte niemals passieren dürfen. Ich werde sofort die Akte anfordern, denn da ist was schief gelaufen.“
Meine Krankenhausakte ist auf nimmer wiedersehen verschwunden.
Die mussten sich alle vor Regressansprüchen schützen und ich habe bis heute noch nichts für meinen besten Finger bekommen, den ich verloren habe.
Ich werde bis heute mindestens 2 mal am Tag daran erinnert.
Seit jener Zeit muss mir ständig jemand 2 mal am Tag mit dem Wattestäbchen im rechten Ohr puhlen.

Meine Eltern sind schockiert, denn sie haben mich als wildes Tier erlebt, das ihrer Meinung nach durch Drogen entstanden ist.
 Seit jener Zeit hat meine Mutter eine panische Angst, dass ich mich vielleicht tot kiffen werde oder was noch schlimmer wäre, wieder verrückt werde.
 Denn dann hätte sie wieder die Arbeit mit mir.
 Denn sie kennt das, wenn alle weglaufen und niemand mehr helfen kommt.
 Sie befürchtet immer das Schlimmste.

Hölle oder Segen?

Lohnt sich ein Coming – Out?

Es war um 1996, 1997, als ich meiner Mutter offen sagte, dass ich Grasraucher bin. Der Tobi war gerade verhaftet worden und es schossen die Diskussion darüber hin und her.

Jeder wollte sich mit seinen Vermutungen und Spekulationen an der Diskussion beteiligen.

Es war mein schwächster Moment, doch ich wollte für ihn und uns einstehen. Ich gab offen zu, Kiffer zu sein und machte klar, dass ich das schon seit Jahren wäre. Ich hatte es bis jetzt verheimlicht und heruntergespielt.

Doch das wollte ich ändern.

Ich wollte dazu stehen.

Es war auch der Tag, an dem ich mein kleines Paradies gegen ein kleines Stück von der Hölle tauschte.

Seit jenem Tag hat sich das Verhältnis zwischen mir und meiner Mutter total verändert.

Sie ist zu einem Meckerchen geworden.

Ohne wirkliches Verständnis für mich.

Filmdöschen und ihre verräterische Wirkung

Jeder kennt sie, jeder hat sie schon einmal in der Hand gehabt. Diese kleinen, runden Filmdöschen, in denen man früher seine Fotofilme aufbewahrte.

Eine ideale kleine Frischhaltebox.

Es wird wohl so um 1996 gewesen sein, als einer meiner besten Freunde verhaftet wurde.

Der Tobi sitzt im Knast.

Er soll mit Drogenhandel und Prostitution zutun gehabt haben und plötzlich hat sich die ganze Welt verändert. Alles war außer Rand und Band. Bis jetzt waren alle, die ich kannte in einer riesigen Gemeinschaft verbandelt. Ein Jeder kannte Jeden und doch Niemanden richtig.

Der größte Dealer im Umkreis saß im Gefängnis und das Drogenmilieu zerbrach.

Die ersten, die sich abisolierten, waren die Heroinkranken. Sie blieben für sich und unter sich und mieden den Kontakt zu Anderen.

Die Extasy und Pillen Typen tendierten aus Mangel an Drogen zum verstärkten Haschischkonsum oder griffen zum Alkohol und die Wenigsten von allen wollten eigentlich Marihuana rauchen.

Doch wie das immer so bei Junk – People ist, es lässt niemals einer ein gutes Gras an sich vorübergehen.

100.000 Pillen hat der Tobi im Monat vertickt und den gesamten Raum von Luxemburg bis über die Mitte der Eifel hinein versorgt.

Durch die plötzliche Verhaftung entstand ein riesiges Vakuum. Die Drogenszene war alarmiert und auch die Haschischverkäufer zogen sich zurück.

Die Polizei ermittelte in alle Richtungen.

Es war Sommer und mein Kumpel Alex und ich fuhren nach Gemünden ans Maar. Hier versammelten sich die diversen Leute aus der Szene. Es wurde Fußball gespielt, die Mädels breiteten ihre Decken aus und nahmen ein Sonnenbad, es wurde auch schon mal ein Bierchen getrunken, dumme Sprüche geklopft und der ein oder andere Joint geraucht. Doch eigentlich waren alle ein wenig auf dem Thrill. Und dann kam mir die Idee.

Es war der größte Fehler in meinem Leben, doch ich dachte damals, ich könnte was bewegen und wollte die Ursprünge wieder entdecken und so nahm ich ca. 30 Filmdöschen und befüllte sie mit super, spitzen klasse Marihuana.

Ca. 8 g Gras wurden in ein Döschen gezwängt und dann in einer einmaligen Aktion von mir für einen Hunni unter die Leute gebracht.

30 Döschen, was ist das schon, hab ich zuerst gedacht. Doch meine Idee fand Nachahmer. Und schon eine Woche später sah ich in Gemünden am Maar, ein mir völlig unbekanntes Mädchen mit einem meiner Filmdöschen. Sie war aus einem Dorf, das ca. 20 Km entfernt war.

Es wurde mir klar, welche Kreise meine Filmdöschen schon gezogen hatten. Mein Versuch, alle wieder zu den Ursprüngen zurückzuführen, war voll geglückt.

Alle waren heiß auf Gras.

Jeder wollte den tollen Space erleben.

Ich hatte die Schnauze voll.

Ich wollte kein Dealer sein und war äußerst erschrocken über den Erfolg meiner Filmdöschen.

Ich habe diese, meine beschissene, Tat dann zur Selbstanzeige gebracht.

Ich habe das Polizeipräsidium angerufen und den Handel mit den 30 Filmdöschen a´ 8 g zugegeben.

Schon nach kurzer Zeit wurde ich zu Hause von 2 Polizeibeamten aufgesucht, welche meine Selbstanzeige aufnahmen.

Es war der erste und einzige Hausbesuch von Polizeibeamten in über 20 Jahren.

Dieses Gespräch war für mich äußerst aufschlussreich. Denn es wurde mir klar, dass der Polizei alles bekannt war, was die Drogenszene betrifft.

Ich wurde zu einzelnen Personen befragt und dazu ermutigt, hier eine konkrete Aussage zu machen.

Die wussten alles, nur brauchten sie Jemanden, der ihnen alles bestätigt (bezeugt).

Von mir wussten sie bis dahin gar nichts, denn was sollte es schon zu wissen geben.

Was die Polizeibeamten noch nicht wussten, habe ich ihnen dann erzählt.

Das war nämlich das Geheimnis mit den Filmdöschen.

Das haben sie auch direkt umgesetzt und im folgenden Jahr bei ca. 160 Kontrollen Filmdöschen mit brennendem Inhalt sichergestellt, worauf dann die Besitzer zu Pinkeltests auf die Polizeidienststelle geladen wurden, um anschließend deren Führerscheine zu entziehen.

Ich habe Niemanden belastet außer mich, was dann auch zu einer Gerichtsverhandlung führte.

Vor dem Gerichtstermin habe ich den Richter aufgesucht. Ich wollte ihm meine Motivation erklären und habe ihm meine bis dahin geschriebenen Bücher überlassen. „Das ist aber alles sehr unüblich.“ Meinte er und machte einen leicht alkoholisierten Eindruck als ich ihn in seinem Richterzimmer besuchte.

„Ja, das mag schon sein! Aber wollen wir mal sehen, ob es hier in dem Land einen Freispruch geben kann?!“

In dieser Verhandlung wurde ich dann zu 50 Tagessätzen a´10 DM Strafe verurteilt. Doch so ganz ernst konnte ich diese Gerichtsverhandlung nicht nehmen, denn es war schon etwas komisch, was da so alles erzählt wurde.

Da fragt der Richter den ermittelnden Kriminalbeamten (ein mir unbekannter Mensch), was denn der Herr Thielen gemacht hat, worauf der Beamte antwortete: „Der Herr Thielen weiß alles, macht aber nix.“

Er hätte in keiner seiner Ermittlungen herausfinden können, ob ich deale oder konsumiere, worauf der Richter fragte, wie er das verstehen solle.

Der Beamte antwortete, ich wäre so etwas wie der Kopf von allem, worauf der Richter dann fragte, wie er das meinte und ob es sein könne, dass der Herr Thielen so etwas wie der Pate sei.

„Ja“, antwortete der Kriminalbeamte, „Das kann man so in etwa sagen“, womit dann auch schon die Gerichtsverhandlung endete.

Ich weiß nicht wer glaubwürdiger war.

Ich als hochgradig querschnittgelähmter Mann im Rollstuhl oder die beiden Kriminalbeamten in der Vernehmung.

Nur eins muss der Richter gerochen haben, weil hätte er mir 5 Tagessätze a´100 DM aufgebremmt, hätte ich versucht diese Strafe im Gefängnis abzusitzen.

So ist das gewesen und wer das nicht glaubt, der kann ja in den Gerichtsakten nachschauen.

Ich musste feststellen, dass es in unserem Land keinen Freispruch für Drogengeschäfte geben kann und wenn sie noch so positiv gemeint sind.

Ich habe mir in den letzten 25 Jahren meines Lebens nichts vorzuwerfen.

Ich brauche mir auch nichts vorwerfen zu lassen.

Ich mag zwar eine seltsame Erscheinung mit meinem Rollstuhl sein und sehe vielleicht auch aus wie ein krummer Hund, aber bis heute habe in meinem ganzen Leben noch niemanden getroffen, der „gerader“ war und mehr zu seinen Idealen stand wie ich.

Ich habe noch nie in meinem Leben Drogen an Kinder verkauft.

Ich habe noch nie in meinem Leben einen Eimer geraucht.

Ich habe noch nie in meinem Leben Extasypillen genommen.

Ich habe noch nie in meinem Leben Pepp geschnifft.

Ich habe noch nie in meinem Leben Heroin konsumiert.

Das Einzige, was man mir vorwerfen könnte, ist das Rauchen von Marihuana in Form von Joints.

Alles andere, was sie gehört haben oder hören werden, ist Rufmord, böswillige Verleumdung, Lügen.

Ich habe mir vor vielen Jahren die schwarze Jacke des Drogenpapstes angezogen, um für die Anderen da zu sein, um einen Blick auf die, von euch schon verlorenen Menschen zu bekommen.

Ich habe versucht, der letzte Mann hinter der Auslinie zu sein, damit niemand verloren geht.

Es ist mir nicht gelungen, denn man kann nicht der Hüter seines Bruders sein.

Ich konnte niemanden wirklich davon abhalten, sich das anzutun, was er sich antun will.

Dennoch habe ich immer versucht, dazusein und zu helfen.

10 Jahre hat es gedauert, bis aus einer kleinen Gruppe Haschischraucher ein wüster Haufen mit hartgesottenen Gesellen wurde. Aus den anfänglich 20 – 30 Personen, sind Dealer, Prostituierte, Heroin- und nachfolgend Hepatitiskranke geworden. Ein harter Kern lebte vom schwunghaftem Drogenhandel aller Art.

Führerscheine wurden entzogen, Gefängnisstrafen verhängt und Therapien angeordnet.

Die Drogenszene hatte sich erweitert.

Jeder kannte auch wieder einen aus einem anderen Kreis.

Hier und da gab es auch schon Herointote.

Etwa die Hälfte meiner ursprünglichen Clique hat sich zurückgezogen. Ist in Anführungsstrichen normal geworden. Ihr größtes Ziel war und ist es den Anschein von Normalität zu verbreiten. Dabei sind sie jedoch meistens nur umgestiegen auf die von uns allen anerkannte Alkoholgesellschaft.

Nur die Wenigsten sind sauber und trocken.

Hat jeder Mensch seinen Rausch nötig?

Je älter die Menschen werden, desto mehr Wehwehchen plagen sie. Werden sie deshalb auch anfälliger für ihre Süchte?

Tabletten, Zigaretten, Alkohol, Kaffee oder Endorphine.

Wo ist der Unterschied?

Der größte Unterschied liegt in der gesellschaftlichen Anerkennung bzw. Ausgrenzung.

Kiffer zu sein bedeutet, drogensüchtig zu sein.

Hier macht die Gesellschaft es sich allzu einfach.

Schmeißt alles zusammen auf einen Haufen und gebt ihm den Namen Teufelszeug.

Ich persönlich kämpfe seit über 20 Jahren gegen Teufelszeug.

Ich bin nur ein Hippie, ein Kiffer und rauche mein Leben lang nur Joints.

Nicht mehr und nicht weniger.

Ich unterscheide von Anfang an zwischen ein wenig Spaß haben und dem Abgleiten in die Suchtabgründe.

In der Szene bin ich verschrien als der Drogenpapst, der immer nur von harten Drogen abrät.

Manch einer hat auch schon darauf verzichtet, mit mir einen Joint zu rauchen, nur um nicht wieder ins Gebet genommen zu werden.

Man kennt ja seine Pappenheimer, die heimlich Pepp sniffen.

Viele wollen sich nicht die Blöße geben und man versteckt sich voreinander.

Und das ist es, was die Gesellschaft erreicht hat.

In 20 Jahren ist das Problem noch größer geworden und betrifft jetzt schon wieder eine neue Generation Kinder.

Wenn ich an euch da draussen denke, an all die Dummschwätzer und Besserwisser, dann krieg ich eine riesen Wut, weil sich seit dem Buch „Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“, nichts, aber auch gar nichts zum Guten geändert hat.

Ich möchte euch die Frage stellen, wie viele Generationen von Kindern wollt ihr noch verheizen, bis ihr euch und euer Denken ändert?

Ich hatte nie die Gelegenheit Kinder zu bekommen.

Vielleicht ist es mir deshalb auch bis heute egal gewesen, dass ihr mich und meine Person als Kinderschrecker benutzt habt.

Ich hoffe ihr hattet und habt gute Erziehungserfolge bei euren Kindern.

Schwarzer Hut, schwarze Kleidung, schwarzer Rollstuhl.

Ist nie ein Drogenteufel gewesen.

Das muss einmal gesagt werden um alle Irrtümer aufzuklären.

Doch sagen sie mir bitte, wie soll man aufklären?

Aufklären, abraten, da sein, einfach nur Freund sein ohne dazu zu gehören.

Ich habe nicht nur mit ihnen geraucht, sondern auch mit allen kommuniziert.

Ich wusste, wie schlimm es um eure Kinder stand.

Doch von euch konnte und wollte mir niemand helfen etwas zu verhindern.

Es ist schlecht wenn man Freund von Feind nicht unterscheiden kann.
 Von Anfang an habe ich zu allen Bekannten aus der Drogenszene immer gesagt:
 „Nenn mich nicht Freund, denn du weist nicht was das bedeutet“.
 Wachrütteln und es auf den Punkt bringen ist angesagt.
 Es war in den letzten 20 Jahren nicht einfach für mich.
 Gesellschaftliche Isolation und Naserümpfen, unterbewusst gesteuertes Hinterher
 husten auf der Straße, Drogenteufel, nichts wofür man sich rühmen muss.
 Doch was ist die wirkliche Wahrheit?
 Ich weiß es nicht.
 Mein tiefstes Inneres sträubt sich bei dem Gedanken weiche Drogen zu legalisieren.
 Zu groß erscheinen mir die Gefahren.
 Nicht wegen des Haschischs oder des Marihuanas, sondern wegen den Betonköpfen
 in unserer Gesellschaft.
 Eisenschädel die anklagen wollen.
 Es wird geurteilt ohne Wissen.

Anekdote eines echten 68ers

Früher bevor es Woodstock gab, sind wir ganz normal in die Gaststätte gegangen.
 Wir haben mit den anderen Bier getrunken und Kicker gespielt.
 Es wurde Skat gedroschen und Sieben Schräg gespielt.
 Wir waren anerkannt wie jeder andere und niemand hat sich an unseren selbst
 gedrehten Zigaretten gestört.
 Hin und wieder wurde ein lockerer Spruch geklopft und sich darüber amüsiert, was
 wir für ein Stinkekraut rauchen würden.
 Wir waren jung und es erschien niemandem ungewöhnlich, dass man seine
 Zigaretten selber dreht.
 Es war eine tolle Zeit bis 1967, 1968.
 Doch dann passierte die Katastrophe.
 Durch das legendär gewordene Woodstock Konzert wurden die Medien aufgestichelt
 und die Welt für ein großes Problem sensibilisiert.
 Drogen, ein Teufelszeug, wurde bei allen im Land bekannt.
 Fortan war das Idyll zerstört.
 Dieselben Menschen mit denen wir bis dahin lebten, tranken und feierten, hätten uns
 nun am liebsten geteert und gefedert.
 Hippies wurden als Ausgeburt der Hölle betrachtet. Leider ist das bis heute so
 geblieben.
 Wie schade!

Pat Zieh, der Mann aus Irland

Treffen sich am Samstag morgen 2 Nachbarn am Gartenzaun. Man kommt ins
 Gespräch und auf einmal sagt der eine:
 „Ich muss noch in den Getränkemarkt. Ich brauche noch 2 Kisten Bier für´s
 Wochenende.“
 „Da muss ich auch noch hin. Wenn du willst kann ich dir deine 2 Kisten mitbringen.“
 „Von mir aus gerne, dann kann ich mir den Weg sparen.“
 Sind diese beiden Männer jetzt Dealer?
 Werden sie jetzt eine Straftat begehen?
 So oder so ähnlich lief das anfangs auch bei uns in der Gruppe.

Es drehte sich dabei allerdings nicht um Alkohol, sondern um Haschisch bzw. um Gras.

Wir fuhrten nicht in den nächsten Getränkemarkt, sondern nach Holland.

Anfangs war ich total gegen Holland.

Da gab´s dann richtig einen auf die Hose, wenn man Drogen mitbrachte. Das konnte zwar niemanden abhalten und so machte sich in den nächsten Jahren ein Jeder mal auf nach Holland.

Man hörte die tollsten Geschichten.

Venlo war das Drogenmekka.

Das Paradies zum Einkaufen. Ein paar Leute aus der Gruppe hatten sich in Holland einen Spezialkontakt eröffnet.

Bei Charlie war für sie rund um die Uhr geöffnet. Hier konnten sie zu jeder Zeit hinfahren um ihre Geschäfte zu tätigen.

Charlie betrieb einen Imbiss und 5 Häuser weiter einen Coffeeshop.

Hier war immer Jemand rund um die Uhr zu erreichen.

Aus den anfänglichen Kiffern waren schon richtige Bäcker geworden.

„Sollen wir einen backen fahren“, war der Spruch zum Eimerrauchen.

„Hey Charlie, haste auch schon mal einen Eimer geraucht?“

„Was ist Eimerrauchen?“

„Das ist bömmen. Rausholen was geht.“

„Was soll das heißen, wie wird das gemacht?“

„Wenn du einen 10 l Eimer hast und eine große Flasche, dann werden wir dir das zeigen, Charlie.“

„Ja, klar. Einen Putzeimer hab ich hier und ne leere Colaflasche haben wir auch noch.“

„Ja, dann gib mal her und pass mal auf.“

Und so lernte Charlie auch noch was dazu.

Da hatten wir, die Bauernclique aus der Eifel, den in Holland auch mal was beigebracht, wurde gescherzt und gelacht.

Charlie´s kleine Suchtkaschemme wurde zum Drogenumschlagsplatz Nr. 1 in der Straße.

Charlie, der jetzt eifrig Eimer rauchte und Eimerrauchen auch seinen Spezialgästen angeboten hat, kackte selber mächtig ab.

Er stieg die Drogenleiter hoch und fing an, alles zu konsumieren.

Bei so guten Kunden, die auch nach anderen Drogen nachfragen, wollte er nicht hinten stehen.

Er wollte es besorgen können und das hieß auch selber probieren und so dauerte es nicht lange und man konnte bei Charlie alles kaufen.

Es war an der Zeit, sich ein Bild über Holland zu machen.

Ich wollte Charlie kennenlernen.

Ich fuhr, ohne das es Jemand wusste, mit meiner Freundin nach Holland.

Nach all den Erzählungen und Beschreibungen ist es mir dann auch nicht schwer gefallen, Charlie´s Imbiss zu finden.

Auch hier wurden leichte Drogen angeboten. Man saß mitten in der City, entweder drinnen oder draussen, konnte Tüte rauchen, relaxen und dem Treiben inmitten der Fußgängerzone zuschauen.

Es war sogar Rollstuhlgerecht ohne Stufen.

Etwas weiter die Strasse entlang war Charlie´s Dopekaschemme.

Ein kleiner Drecksladen mit 3 Stufen, der nicht größer war, als eine Garage bei uns. 3 kleine Tische, 12 Stühle, eine kleine Bar und ein Hinterzimmerchen mit Toilette.

Es war ein kleiner schmutziger Laden, indem immer ein abgefuchter Typ rumsaß, der für Charlie die normalen kleinen straßenüblichen Mengen vertickte.
Ein ständiges Kommen und Gehen.
Schnell rein, Geld auf die Theke, Dope in die Hand und verschwand.
Ich habe hier eine Cola getrunken und bei genauerem Hinsehen sogar den Eimer im Hinterzimmer erblickt.
Er stand hinten unter dem Waschbecken immer griffbereit.

Nach Venlo fahren, um Dope zu kaufen, war scheiße.
Wenn man Gras angeboten bekam, war es in der Stadt, in jedem Coffee – Shop, sogar auf der Strasse fast immer das Selbe.
Es kam mir damals so vor, als ob ganz Holland nur eine Sorte Gras anbauen würde.
Dope gab´s in mehreren Variationen und Preisklassen.
Um möglichst viel zu verdienen bzw. Bömm zu haben, wurde eigentlich immer das billigste von der Clique eingekauft.
So zwischen 3 – 5 DM pro Gramm war man bereit zu geben bei großen Mengen und zum Eimerrauchen war der Geschmack sowieso egal.
Es ging schon lange nicht mehr um den Smell, sondern nur noch um Drogen konsumieren.
Snop zu sein bedarf es wenig.
Ich war hier immer ein Snop und habe mir nur das Beste geleistet.
Das was am Besten rüberkam, was man am Besten rauchen konnte.
Venlo war immer irgendwie scheiße.
Man konnte, je nachdem, in welche Ecke der Stadt man fuhr, seinen Deal aus dem Auto heraus machen.
Ich hätte gar nicht aussteigen müssen um einen Deal zu machen.
Das alles war nicht die richtige Atmosphäre und man konnte hinter jeder Ecke die Bullen riechen.
Ich habe immer etwas weiter weg geparkt.
Hab lieber einen kleine Umweg gemacht und meine Geschäfte immer ohne irgendwelche Mitwisser getätigt.
In Venlo fand man an jeder zweiten Straßenecke entweder einen Coffeeshop oder einen Schmutzfilmhändler.
In diesen kleinen Videoläden konnte man ohne Probleme alles an Sexutensilien kaufen, was man sich nur vorstellen kann.
Ich glaube, es gab anfangs sogar Kinderpornos in diesen Läden zu kaufen.
Ein Besuch in einem solchen Laden konnte einen mehr erschüttern wie die unscheinbare Fassade erraten ließ.

Ich war nur wenige Male in Venlo gewesen und schon war Charlie´s Drogenkaschemme geschlossen.
Es klebten offizielle Zettel an der Tür und es blieb nur noch der Weg zum Imbiss.
Hier erfuhr man dann, dass Charlie hochgegangen sei und das er wohl zu viel von seinem eigenem Zeug geraucht hatte.
Charlie war zum Loser geworden. Eigentlich gehörte der Imbiss seinem Onkel.
Nur so konnte der Imbiss gerettet werden.
Charlie war raus.
Ich hatte immer das Gefühl, je größer der Deal, desto sicherer die Polizeikontrolle.
Es kam mir immer so vor, als wenn die Drogenhändler selbst die Tipps an die Polizei weitergegeben hätten.
Ihnen konnte es doch egal sein.

Sie hatten doch ihr Geld verdient.

Venlo war scheiße.

Ich beschloss mir eine andere Connection zu suchen.

Da alle hier hin fuhren, wollte ich lieber mein eigenes Ding machen.

Das nächste Mal wollte ich irgendwo anders einkaufen und ich wusste, dass das nicht so einfach sein würde.

So beschloss ich, dass ich nach Maastricht fahren wollte.

Maastricht, jeder hatte schon mal etwas vom Mississippi, dem Drogenboot gehört.

Wenn man Richtung Zentrum fuhr, kam man automatisch auf den großen Besucherparkplatz, wo auch der Coffeeshop auf dem Schiff seine Anlegestelle hatte.

Ich war nie auf dem Mississippi.

Es war zu aufwendig gewesen, mit dem Rollstuhl das Boot zu erklimmen.

Ich schickte meinen Begleiter trotzdem an Bord.

Er sollte Ein Gramm kaufen, damit ich testen konnte.

„Die sind total unfreundlich und es ist eine absolut Scheiß-Atmosphäre.“

„OK, dann lassen wir das, wir haben noch genug andere Coffeeshops, die wir heute abklappern können.“

Und dann ging's los.

Ich wollte jeden Coffeeshop in Maastricht abklappern.

Wir fuhren in die ersten Läden, hielten uns vornehmlich direkt am Ausgang auf, bestellten in jedem Lokal zwei Getränke und den Grasverkäufer an den Tisch.

Dann wurde nach dem Angebot gefragt und mindestens zwei Proben bestellt.

In manchen Läden wurden bis zu 6 oder 7 verschiedene Sorten Gras angeboten.

Gras aus Jamaika.

HA, das hatte ich ja noch nie geraucht.

Es roch irgendwie nach Silo und machte nicht den frischesten Eindruck.

Es war fahl und soft, aber es kratzte gewaltig im Hals.

Ich habe mir dann 5 Gramm Jamaikagrass gekauft, um es zu Hause noch einmal nachzutesten.

Ansonsten haben wir in jedem Laden das beste Gras ausprobiert.

Nach 5 oder 6 Coffee-Shops stellte sich heraus, dass man das meiste Gras schon kannte.

Das war alles nicht der richtige Bringer hier.

Das eine Gras schmeckte zu hart und war mehr wie Haschisch, das nächste war zu soft und hatte keinen Klick.

In den nächsten Coffee-Shops ging das Spiel dann so weiter.

Wir kamen rein, möglichst an den ersten Tisch, bestellten zwei Getränke und die zwei besten Sorten Marihuana.

Es wurden zwei Tüten gedreht, dann wurde eine angemacht und Probe geraucht.

„Nein, das ist nicht das richtige. Ruf mal den Typ und gib ihm den brennenden Joint, den soll er mal selber rauchen.“

Als er dann erschien, wurde der zweite Joint angemacht und der getestet.

„Also mein Alter, wenn das hier das Beste ist, was du hast, dann wird das hier heute nichts.“

Ich hatte mir mein zukünftiges Gras anders vorgestellt und zu meiner Überraschung brauchten wir in vielen Coffee-Shops damals nicht einmal unsere Probebestellung zu bezahlen.

„OK, kein Problem, das macht nichts, musst nichts kaufen, was dir nicht schmeckt.“

Ich hab dann aber trotzdem immer nachgefragt, was ich zu zahlen habe.

„Dann bezahlst du die Getränke, dann ist das auch OK“, war ein Spruch, den ich an diesem Tag schon öfters gehört hatte.

Mittlerweile hatten wir schon den 15. oder 16. Laden aufgesucht.

Wir hatten das ganze Zentrum von Maastricht abgeklappert.

„Was jetzt?“, wollte mein Begleiter wissen.

„Wo willst du denn jetzt noch hin?“

„Es sieht so aus, als ob Maastricht nicht das richtige für einen Deal ist. Aber wir werden auch hier die letzte große Strasse abklappern, bis zum Ende.“

„Die ganze Strasse hoch, bis oben hin?“

Es klang etwas unmotiviert und enttäuscht.

„Ja, stell dir vor, wir fahren jetzt die ganze Strasse hoch und finden ihn dann ganz oben rechts oder links.

Da könnte er doch sein.

Du musst das entspannt sehen, eher wie ein Schaufensterbummel.

Wir fahren bis zum Ende der Strasse und wenn da nichts mehr ist, dann fahren wir nach Hause.“

„OK, abgemacht.“

Heaven 69.

Welch eine Überraschung, da war noch ein Coffeeshop.

In Wirklichkeit hatte keiner mehr von uns damit gerechnet.

„So und wenn ich jetzt hier auch noch mein Gras finde, dann war der Tag doch nicht ganz umsonst.“

Wir kamen in einen kleinen, gemütlichen Coffeeshop, nahmen wieder vorne an dem ersten Tisch Platz und bestellten 2 Getränke.

Ein unscheinbarer, aber sehr sympathisch wirkender Mann mit Küchenschürze fragte uns dann nach der Bestellung.

„Ich will Gras haben, das Beste was du hast.“

Er machte deutlich, dass er wissen wollte, nach welcher Qualität ich suchte.

Ich erzählte ihm, dass ich ein Gras mit sehr gutem Geschmack und mit einem Klick haben wolle.

„No Problem“, war seine Antwort und er wollte schon weggehen.

„He, halt mal, komm mal her, wir müssen das bequatschen.“

Er blieb stehen und ich sagte ihm, dass ich nur sein bestes Gras haben wollte.

Das ich schon alle Läden in Maastricht durchstöbert hätte und noch keins gefunden hätte.

Er winkte ab und verschwand.

Nach kurzer Zeit kam er wieder und legte uns eine Blüte auf den Tisch.

„OK, klasse, danke, ich werde direkt mal einen Probejoint drehen lassen.“

Er lieferte die Getränke und schon war er wieder weg.

Silent Explosion (stille Explosion) hieß dieses Gras, was ich gerade rauchte.

Ja, das könnte es sein, dachte ich beim Anrauchen.

„Und, wie ist es“, wollte mein Begleiter wissen.

„Wieder nix?“

„Ja mach mal langsam, den Joint werde ich bis zum Ende rauchen und dann sehen wir weiter. Warum sind wir hier nicht zuerst hingefahren, dann hätten wir uns die ganze Arbeit sparen können.“

Ich glaube, wir haben es gefunden.

Jetzt müsste nur noch der Typ wiederkommen und schon wären wir wieder auf dem Weg nach Hause. Hier liegt ja noch etwas, bau noch ne Tüte davon während wir hier warten.“

„Hallo, da bist du ja, komm setz dich mal hier zu uns, wir müssen reden.“

Der Mann, der mir wie der Koch vorkam, schob einen Stuhl herbei und setzte sich mir gegenüber.

Er hatte ein freundliches Lächeln und trug einen goldgelben Bernstein um den Hals.
„Ja, mein Freund, ich glaube du hast das richtige Gras für mich, davon will ich unbedingt was haben.“

„How much, my friend“, antwortete er.

100 Gramm, was sonst.

100 Gramm würden für 3 – 4 Monate reichen und mehr wollte ich eigentlich auch nicht.

Oder ist das ein Problem?

Er schaute mich mit großen Augen an, um im nächsten Moment zu beschwichtigen.

No, no Problem.

„Was kostet das Gramm?“

Bis jetzt war mir nicht aufgefallen, das der Mann vor mir nur Englisch sprach.

Er konnte anscheinend gar kein Deutsch.

Jetzt saß ich hier vor einem englisch sprechenden Mensch und hatte doch noch nie seit meiner Schulzeit mit irgendjemanden Englisch gesprochen.

Er gab mir seine Preisliste und gab uns zu verstehen, dass er normalerweise 18 DM pro Gramm im Shop verlangen würde.

„Das ist aber jetzt nicht dein Ernst. Das wären ja 1800 DM.“

Ich muss hier ausdrücklich erwähnen, dass es zur damaligen Zeit noch nicht verboten war, mehr als 5 Gramm Haschisch oder Gras pro Person in einem Coffeeshop zu kaufen.

„OK, ich gebe dir einen Spezialpreis. 13DM pro Gramm bei 100 Gramm, antwortete er auf Englisch.“

„OK, that is a deal“, meine ersten englischen Worte.

“My friend.”

Als er mit meinen 100 Gramm wieder zurück kam, kamen wir nochmal ins Gespräch. Er hieß Pad und war gebürtig aus Irland. Ich habe jenen Tag bis heute nie vergessen.

Vielleicht liegt es auch daran, dass Pad noch einmal extra nach draussen ans Auto kam, um sich zu verabschieden.

Er beugte sich in mein Auto, nahm mich in den Arm und drückte mich.

Dann stellte er sich neben mein Auto, machte eine Faust mit erhobenen Daumen und sagte zu Abschied:

„Now we are friends, now we are friends.“

Ich war auch später noch ein paar mal im Heaven 69.

Ein kleiner sympathischer Coffeeshop mit Atmosphäre.

Auf kleinstem Raum gibt es mehrere Tische und Sitzgelegenheiten sowie eine lange Theke.

Es geht die Treppe runter zum Billardraum mit Sitzgelegenheiten. In einer Ecke sitzt der Haschisch - und Grasverkäufer.

Die Treppe rauf gibt es eine Sonnenterasse, die sich bei schlechtem Wetter schließen lässt.

Da Kiffer auch schonmal zum Fressflash neigen können, gibt es auch eine kleine Küche.

Aus der kann man fast rund um die Uhr was zu Essen bestellen.

Bei diesen späteren Besuchen habe ich herausgefunden, dass dieser Coffeeshop zu den 10 besten in Holland gehören soll.

Der Bürgermeister von Maastricht und andere politische Größen seien auch schon dort gewesen.

Coffee-Shops sind in Holland zum Politikum geworden.

Soll man dafür sein?

Soll man dagegen sein?

Holland diskutiert diese Frage noch heute täglich.

Denn der Coffeeshop Heaven 69 war auch schon mal einen Bericht im holländischen Abendprogramm wert.

Passiv – Aggressiv

In den Anfangszeiten meiner Gruppe ging es noch nicht so darum, etwas verhindern zu wollen. Es stand zwar immer im Raum und war mein innerstes Begehren.

„Lass uns eine Tüte rauchen und dann muss das gut sein.“

An manchen Abenden wurden auch schon mal zwei oder drei Joints umhergereicht.

Doch als die Probleme zunahm, wusste ich mir keinen Rat mehr.

Ich brauchte Hilfe und suchte sie.

Ich habe Kontakt gesucht zu den verschiedensten Gemeinderatsmitgliedern. Habe angetestet, was sie meinten und wo sie standen. Doch der Einzige, der mir wirklich helfen konnte, war unser Hausarzt.

Passiv – Aggressiv sollte man dem Drogenproblem begegnen.

Passiv solange jemand drauf sein wollte und aggressiv sobald jemand aussteigen wollte.

„Und nenn mir bitte keine Namen, denn ich muss unvoreingenommen bleiben. Ich will gar nicht wissen, wer was getan hat.“

Passiv – Aggressiv hörte sich für mich sehr gut an, war jedoch nicht der richtige Weg für mich. Ich konnte und wollte dagegen halten.

„Was machst du, wenn einer von seinem Trip nicht mehr runterkommen will?“, stand als Frage im Raum.

Der Arzt konnte und wollte mir helfen. Er hatte sich schlaugemacht und gab mir Telefonnummer und Rat, den ich weiterleiten konnte. In der Drogenfrage gab's für ihn nur ganz oder gar nicht.

„Es gibt keinen halben Ausstieg. Das sehe ich anders wie einige meiner Kollegen!“, gab er mir zu verstehen.

„Ich will noch mit 70 oder mehr Jahren auf dem Buckel voller Genuss einen Joint rauchen können. Ich würde niemals zu härteren Drogen greifen. Das würde dann alles zerstören.“, wurde zu meiner Meinung, die ich überall vertreten habe.

Ich war „Roomworker“ geworden. Wer mich zu Hause besuchte, wurde geimpft.

Und als das alles auch keine Früchte mehr brachte, habe ich sie in hohem Bogen rausgeschmissen.

„Brauchst nie wieder hier hin zu kommen! Dir Arsch geht's doch nur um Drogen! Ihr seid keine Freunde, ihr seid Schweine. Niemand von euch kann man trauen und keiner von euch würde etwas umsonst für einen tun!“

Es war ein schwerer Schritt für mich. Ich hatte meine Freunde verloren. Ich hab ihnen meinen letzten Kriesel Frankfurter Dope mitgegeben.

Ab diesem Tag hab ich nie mehr Haschisch geraucht. Es war meine Pflicht gewesen, sie rauszuschmeißen. Von jetzt an trafen wir uns nur noch draussen.

Es sind seit jener Zeit über 10 Jahre vergangen und erst letzte Woche konnte ich mich wieder einmal über meinen Abschied von vor 10 Jahren freuen.

Hank war zum ersten Mal wieder da.

Wenigstens einer, der mir geblieben ist, bei dem meine Arbeit erfolgreich war.

Drogen, sie sind da! Sie waren da und sie werden da sein.

Ob ihr das wollt – oder nicht.

Niemand auf der Welt vermag sie zu stoppen.

Solange es Menschen gibt wird es Drogen geben.

Ihr könntet sie kontrollieren, könntet bestimmen, was es geben darf und was nicht.
Ihr müsstet helfen und verstehen.

Was geht und was nicht. Ihr müsstet Wege zeigen.

Ihr müsstet den Ausstieg anbieten. Man darf sich nicht verschließen.

Wir sollten das Problem erst zu hause lösen, bevor wir es in Afghanistan lösen wollen.

Das Problem darf nicht verschoben werden, denn es ist hier.

Wollt ihr mich belügen?

Oder wollt ihr mir helfen?

Ehrlichkeit ist gefragt!

Die Befreiung der Tüte ist angesagt.

Es ist nur eine Meinung.

Sie steht einsam und allein.

Doch Ehrlichkeit für die Verwendungszwecke hätte mit den Steuereinnahmen schon längst das Problem gelöst.

Heroinabhängigkeit würde irgendwann aussterben.

Keines eurer Kinder müsste sterben, wenn man den Heroidealern die Wirtschaftlichkeit ihres Tuns entziehen würde.

Es würden keine Neuabhängigen produziert.

In der Startphase einer neuen Drogenpolitik müsste Heroin auf Krankenschein eingeführt werden.

Ein offizieller Handel mit Cannabisprodukten würde, wie schon vor 20 Jahren in der Realität vorhanden, die harten von den weichen Drogen trennen. (s. Frankfurt City)

Hier könnte die Polizei dann neue Ansätze finden, um den Kampf gegen die chemischen Drogen hoffentlich erfolgreicher weiter zu kämpfen.

„Keine Macht den harten Drogen“ müsste der neue Slogan lauten.

Realitätsverlust, könnte man meinen. Doch wie die harte Realität bei den Normalos ist, versuch ich jetzt zu beschreiben.

Drogenrazzia bei Altberg´s Pit.

Er war Rentner und hatte zwei Mietwohnungen im eigenen Haus. Er war früher begeisterter Gärtner mit Treibhaus und großem Garten.

„Sie haben da draussen Drogen angepflanzt. Da wachsen etliche Marihuanapflanzen in ihrem Garten“, hatte der Polizeibeamte zu Pit gesagt.

„Nee, nee! Dat kann net sein! Wat soll ich gemacht haben?“

„Ja, da draussen, da stehen jede Menge Hanfpflanzen.“

„Wat für ein Zeug? Moment, ich geh mal lieber mit gucken.“

„Da! Sehen sie? Das sind sie!“

„Ach wat. Dat sind doch Tomaten. Die hat sich doch mein Mieter hier gezogen. Der junge Mann der unten wohnt.“

„Dat sind keine Tomaten, guter Mann. Dat is Gras!“

„Wat jetzt? Drogen? Marana? Hanef? Gras? Wat ist dat hier für ein Quatsch?“

„Doch, ehrlich. Man hat uns angerufen und gesagt: „Da stehen ein paar Pflanzen im Garten und bevor wir sie dann rausgeklingelt haben, dachten wir, wir gehen da mal lieber vorher hin gucken.“

Porree, der Untermieter, war wohl gärtnerisch tätig gewesen und hatte für den Eigenbedarf bei dem gutgläubigen Vermieter einen Freilandversuch gestartet.

„Nee, nee! Dat sind Tomatenpflanzen. Glauben sie es mir doch!“

Aber jetzt wo sie es sagen, fällt mir auf:

Es waren ja gar keine Tomaten dran!

Ich hab mich schon gewundert und dachte:

Da hat er wohl was falsch gemacht.“

Ihr da draussen behauptet seit über 20 Jahren:
 „Der Michael Thielen ist ein großes, dummes Drogentier!“
 Ihr habt Recht gehabt.

Doch ich stand auf der anderen Seite der Tür und habe versucht, zuzuhalten, bis das
 den armen Teufeln auf der anderen Seite schlecht wurde.
 Denn nur ein großes, dummes Drogentier konnte sich den Sack aufladen.

Hatzi mein Schatzi – Hoffentlich freckste bahl

Wünsch ihm doch das nächste mal Erleuchtung statt Gesundheit.

Erleuchtung, dass ist es, was alle bräuchten.

Fast hätt ich euch vergessen, ihr Jungs da draussen

Die ihr abends auf den Barhockern hängt, in den Kneipen und euch dann langsam
 aber sicher einen reinschiebt.

Einen nach eurem Geschmack.

So soll er sein und dann wird der Kummer eroffen.

Das Leben ist ja ach so schwer,
 und die Frau, die will ja auch nicht mehr.

Der beste Freund ist der Barkeeper.

Ihn kennen sie, ihm schenken sie vertrauen.

Der kostete das meiste Geld.

Die Frau sitzt zu Haus mit ihrem Leben und macht sich Gedanken
 und meint, es müsste doch auch noch etwas anderes geben im Leben.

Er sitzt stattdessen in der Kneipe
 und zu Haus, da steht sie, das sitzt sie, das Weibe.

Ach wie gut, dass ich jetzt hier sitzen kann
 und morgen ist die Welt ja auch wieder dann ne Alte.

Sie sitzen da und reißen Witze,
 Frauenfeindlich bis in die letzte Ritze.

Und betrügen, dass würde ich sie ja nie,
 doch sie will ja nicht, das blöde Vieh.

Betrunken geht's dann voll im Rausch nach Hause,
 die Welt ist wunderschön, so blause.

„Guten Tag, mein Freund, wer bist du denn?
 Du solltest mir das sagen, damit ich dich dann kenn.“

„Ich bin der blaue Klaus

Und glaub mir ich sehe nicht immer so aus.“

„Aha, der blaue Klaus

Sprichwörtlich“

„HA HA HA“

Die kleinste Maus in Haus,
 ist und bleibt der blaue Klaus.

Ihr solltet euch was schämen und drum kümmern,
 ihr müsset nicht auf Barhockern sitzen und verkümmern.

Das Leben ist viel zu kurz,
 um sich jeden Tag zu ärgern.

Ich glaube, Alkohol macht auch nicht immer gesellig und froh,
 zu oft gibt es die Zeiten, da kotzt man ins Klo.

Das ganze Leben geht vorbei wie bei den Affen im Zoo,
 bewusstlos und abgetaucht lebt man sein Leben und spült's langsam durch den Klo.

Das Leben ist hart in den Bergen
 und die anderen, dass sind doch die Schergen.

Ihr seid die Bedauernswertesten von allen,
 denn es wird auch in eurem Leben irgendwann schrecklich knallen.
 Die Frau ist fort, das Haus ist weg,
 ach du lieber Gott, was bin ich doch der größte Jeck.
 Die Kinder sind weg und werden krank,
 ich könnt die Frau holen und hauen gegen die Wand.
 Was soll jetzt werden ich weiß nicht weiter,
 ich trinke Bier und Schnaps, das ist ja kein Eiter.
 Heiter immer weiter, Heiter.
 Alkoholiker sind arme Leute
 Und meistens des Wahnsinns fetteste Beute.
 Ihr seid auf keinen Fall besser,
 ihr seid nur anders.
 Festgefahren, unflexibel,
 Arschgesicht und schwört auf die Bibel.
 Festgehalten, nie mehr weg
 Was für ein großer Haufen Scheißendreck.
 Gekettet und gebunden
 Habt ihr euch die ganze Zeit in eurem Leben nur gewundet.
 Der Körper und der Geist sind sehr geschunden,
 auf, gib mir einen Gong, es geht weiter in den nächsten Runden.
 Wer ist ärmer?
 Ich oder du?
 Gib mir eine Antwort oder halt für alle Zeit Ruh.
 Der Scheiß hier muss noch unbedingt dazu,
 es geht nicht nur um dich, es geht auch um deine Kuh.
 Have a nice Day

Eindeutig <-> Zweideutig

Teufelsbändiger

Es könnte ja sein, dass es ihn gibt.
 Irgendwo auf der Welt könnte es einen Teufelsbändiger geben.
 Jemand, der weiß, wie er ist und der weiß, wie man ihn fängt.
 Jemand der ihn fangen könnte und bändigen.
 Man darf das jetzt nicht missverstehen.
 Den Teufel kann man nicht zähmen.
 Man kann ihn aber vielleicht binden.
 Gefangen könnte er sein und angebunden.
 Doch beherrschen könnte man ihn nie.
 Es könnte ihn ja geben, den Mann wie nie.
 Wüssten wir alle davon?
 Oder würde er im Geheimen arbeiten?
 Könnte es sein, dass er es schon getan hat?
 Angekettet könnte er sein. Sicher und fest.
 Den Mann müsste man finden, wir gäben ihm den Rest.
 Soll's möglich sein, oder nicht?
 Wir gingen hin, würden gucken und dann würde er gericht.
 Den Teufel kann man nicht töten, aber man kann ihn vielleicht finden und binden.
 Auf das er sicher hält für eine Zeit.
 Teufelsbändiger. Man müsste ihn finden, auf dieser Welt.
 Es wäre geboren uns ein neuer Held.

Die 10 Empfehlungen gegen Brückenpennerleben

Was würde ich empfehlen, wenn die Eltern mich um Rat fragen, wenn ihre Kinder zu Drogenkonsumenten geworden sind.

1. Akzeptiere es und lass alles wie es ist, dann wirst Du aber dabei zugrunde gehen.

Oder

2. Gib ihnen auf keinen Fall das Gefühl, dass sie deshalb abgelehnt und nicht mehr geliebt und angenommen sind. Vermittle ihnen aber, dass durch dieses krankhafte Suchtverhalten, Körper, Geist und Seele zerstört werden und Beziehungen in die Brüche gehen.

Oder

3. Übernimm auf keinen Fall die Verantwortung für ihr Verhalten. Konsequenzen dafür muss der Konsument selber tragen.

Oder

4. Sei Deinem Kind ein gutes Vorbild , begegne ihm auf ehrliche, liebevolle, ermutigende ,aufbauende, aber auch konsequente Weise.

Oder

5. Sei offen für gute, reinigende Gespräche und zeige ihm, dass es einen Ausweg und Heilung gibt.

Oder

6. Versuche das Problem hinter dem Problem zu erkennen. Vielleicht durch Fehler in der Kindererziehung? Was ist falsch gelaufen in der Kindheit des Konsumenten? Eigene Fehler erkennen und um Vergebung bitten.

Oder

7. Nach Hilfe suchen. (Psychotherapie, ärztliche Hilfe usw.)
Nicht verbieten, sondern Besseres bieten, heißt die Devise.

Oder

8. Schmeiß sie raus, damit sie die harte Realität des Lebens kennenlernen müssen.

Oder

9. Bete für dein Kind

oder

10. Setz dich mit deinem Kind zusammen und verlange die gleichen Drogen, um mit zu konsumieren. Du musst bereit sein, es dann auch zu tun.
Tu es! Nichts wirkt heilsamer.

Professor Dr. Michael Thielen
Entwicklungspsychologe & Lügner

Wenn das nicht hilft, dann hilft gar nichts.

Denn ab diesem Zeitpunkt ist einer von ihnen auf dem Weg unter die Brücke und es wäre ein Fehler, ihn aufhalten zu wollen.

Sie würden ihr ganzes Leben verschwenden.

Ist ein erwachsener Mensch auf dem Weg unter die Brücke,
dann ist es absolut falsch, ihn von seinem Weg abhalten zu wollen.
Denn Sie würden seinen langen Leidensweg, zum Ort seiner Erkenntnis,
nur unnötig verlängern.
So manch einer hat sein Ziel nie erreicht, ist tot gegangen, nur weil andere ihn davon
abhalten wollten.

Brückenpenner eben!

Mit freundlichen Grüßen

Stempel

Nachfolgend finden sie eine Auflistung der verschiedensten Suchtmittel

Diese Informationen stammen aus dem Internet von der Seite www.suchthaufen.at Und gewähren einen tieferen Einblick in die Welt der Suchtmittel.

Alkohol Chemisches

Was in der Umgangssprache als Alkohol bekannt ist, wird chemisch als Ethylalkohol oder Ethanol bezeichnet.

Alkohol ist eine zentralnervös dämpfende Flüssigkeit und weltweit, nach Koffein, die am zweithäufigsten konsumierte psychotrope Substanz.

Neben dem Einsatz als Genussmittel wird Alkohol als Lösungsmittel für Fette, Harze, Farbstoffe, in zahlreichen Chemikalien, Arzneimitteln und Parfüms verwendet.

Außerdem wirkt Alkohol desinfizierend und verhindert die Fäulnisbildung und wird daher als Konservierungsmittel genutzt.

Das Gesetz

Ab wann du alkoholische Getränke konsumieren darfst, hängt vom Jugendschutzgesetz des jeweiligen Bundeslandes ab, in dem du dich gerade aufhältst.

Seit März 2002 gibt es eine einheitliche Regelung für Wien, Niederösterreich und das Burgenland. Das Jugendschutzgesetz dieser Bundesländer sowie jenes von Vorarlberg erlaubt den Konsum alkoholischer Getränke ab dem vollendeten 16.

Lebensjahr und unterscheidet nicht mehr zwischen hoch- und niedrigprozentigen Alkoholika. In den übrigen Bundesländern dürfen starke alkoholische Getränke erst ab dem vollendeten 18. Lebensjahr konsumiert werden. Der Genuss leichter alkoholischer Getränke wie Bier oder Wein ist in ganz Österreich ab dem 16 Lebensjahr erlaubt.

Für Kraftfahrer gilt in Österreich die 0,5 Promillegrenze, Radfahrer und Fuhrwerkfahrer dürfen einen Wert von 0,8 Promille nicht überschreiten. Beim Führerschein auf Probe gelten für die ersten zwei Jahre nach Erteilung der Lenkerberechtigung 0,1 Promille Blutalkohol als Grenzwert. Bei Überschreitung dieses Grenzwertes muss eine Nachschulung absolviert werden, die Probezeit verlängert sich um ein weiteres Jahr. Das Lenken eines Fahrzeuges ist jedoch prinzipiell verboten, wenn die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigt ist. Das gilt bei Alkohol auch dann, wenn der Grenzwert von 0,5 Promille noch nicht erreicht ist.

Wirkmechanismus

20% des getrunkenen Alkohols wird über den Magen, der Großteil der verbleibenden Menge über den Dünndarm aufgenommen.

Über den Blutkreislauf erreicht Alkohol alle Organe des Körpers, und rund 90 Prozent des konsumierten Alkohols gelangen durch die Blut-Hirn-Schranke in das Gehirn. 30 bis 60 Minuten nach der Einnahme erreicht der Alkoholspiegel im Blut seine höchste Konzentration. Die genaue Höhe des Blutalkoholspiegels ist abhängig von der konsumierten Menge des "reinen Alkohols", von der Aufnahmegeschwindigkeit des Darms und Magens, dem Körpergewicht, dem Geschlecht und der individuell unterschiedlichen Geschwindigkeit des Alkoholabbaus. Im Gehirn bewirken geringe Alkoholmengen eine Stimulierung einiger Nervenzellen und eine Aktivitätsunterdrückung vieler anderer Nervenzellen. Größere Mengen Alkohol wirken nur noch dämpfend. Im Durchschnitt werden im Körper pro Stunde 0,15 Promille Alkohol abgebaut. Es dauert daher rund eine Stunde bis eine Alkoholmenge von zwei Zentiliter 40%igem Schnaps, 0,1 Liter Wein oder 0,2 Liter Bier abgebaut sind

Mögliche Wirkungen

Die Alkoholwirkung ist abhängig von der konsumierten Menge, der Persönlichkeit der Konsumentinnen und ihrer Befindlichkeit (dem Set) und von äußeren Umständen (dem Setting). Geringe Mengen Alkohol bewirken in der Regel ein Gefühl allgemeinen Wohlbefindens, der Entspannung, der Heiterkeit, gesteigerte Kontaktfreude, die Minderung von Ängsten, sowie den Verlust von Hemmungen. Als Aphrodisiakum wirkt Alkohol zwar enthemmend, aufgrund der dämpfenden Wirkung aber auch potenzschwächend.

Negative Effekte

Bei einem Blutalkoholspiegel von 0,2 - 1,2 Promille kann es zu Enthemmung, Unterschätzung von Gefahren, Selbstüberschätzung, Impulsivität und Aggressivität, Verantwortungslosigkeit sowie Koordinations- und Reaktionsstörungen kommen. Bei einem Blutalkoholspiegel von 1,3 - 3 Promille können Bewegungen nur noch mit Mühe koordiniert werden, Reaktionsfähigkeit und Aufmerksamkeit sind stark herabgesetzt, visuelle Störungen wie Doppelsehen treten auf, die Sprache wird verwaschen, viele Konsumentinnen klagen über Übelkeit. Ab 3 Promille kommt es zur Unterkühlung oder Überhitzung und Tiefschlaf, ab 4 Promille können Komazustände und der Tod eintreten. Der hangover bei Alkohol ist von Magenschmerzen, Übelkeit und Kopfschmerzen geprägt.

Mögliche Langzeitfolgen

Geringe Mengen Alkohol können gesundheitlich förderlich sein. Mehrjähriger, regelmäßiger, intensiver Alkoholkonsum führt jedoch zu schwerer psychischer und physischer Abhängigkeit. In Österreich leiden über 300.000 Menschen an Alkoholismus.

Zerstörungen und Rückbildungen von Gehirnnervenzellen können - in Abhängigkeit vom Drinkmuster - bei Personen mit intensivem Alkoholkonsum beobachtet werden. Dieser Nervenzellenabbau ist um so stärker, je mehr Alkohol pro Gelegenheit konsumiert wird. Demnach ist es schädlicher, an einem Abend 5 Gläser Bier zu trinken, als an fünf Tagen in Folge je ein Glas Bier zu konsumieren. Von der Zerstörung sind vor allem Gehirnteile, die für unser Bewusstsein und viele Denkleistungen hauptverantwortlich sind, betroffen. Diese Veränderungen spiegeln sich in vielen beobachtbaren Bereichen wieder: Betroffene sind deutlich schlechter beim Einprägen und Merken neuer Erlebnisse, beim abstrakten Denken, beim Problemlösen und in den Bereichen Aufmerksamkeit und Konzentration. Da diese schlechteren Leistungen noch nach jahrelanger Abstinenz festgestellt werden können, scheint es sich um bleibende, vermutlich irreversible Schäden zu handeln. Langjähriger intensiver Alkoholkonsum führt zu psychischer und körperlicher Abhängigkeit. Alkoholikerinnen haben ihren Alkoholkonsum nicht mehr unter Kontrolle und nach einigen Stunden der Nüchternheit leiden Betroffene unter Entzugserscheinungen wie starkes Körperschütteln (Tremor), Schlafstörungen und in extremen Fällen an Wahnvorstellungen mit großer Ängstlichkeit, Halluzinationen und epileptischen Anfällen. Häufig entwickeln sich bei Betroffenen Herzmuskelerkrankungen, Leberschwellungen, Leberverfettungen bis hin zur Leberzirrhose, Entzündungen der Bauchspeicheldrüse, des Darms und des Magens. Im sozialen Bereich kann chronischer Alkoholkonsum und die daraus folgenden Persönlichkeitsveränderungen zu Familienproblemen, schlecht kontrollierbarer Aggressivität und zu Problemen an Arbeitsplatz und Schule führen.

Konsumiere nie bei

Alkohol schädigt das Herz, die Leber und beeinflusst den Blutdruck. Personen mit Vorschädigungen sollten daher auf den Konsum von Alkohol verzichten.

Chronischer Alkoholkonsum während der Schwangerschaft fördert das Auftreten von Missbildungen sowie psychischen und körperlichen Entwicklungs- und Wachstumsstörungen des Neugeborenen. Alkohol gelangt ungehindert über die Plazenta zum Ungeborenen oder durch die Muttermilch zum Baby, wobei der Blutalkoholgehalt des Kindes dasselbe Niveau wie das der Mutter erreicht. Während der Schwangerschaft ist Alkohol im Fruchtwasser und nach der Geburt im Atem und im Blut des Neugeborenen nachweisbar. Schwangere sollten auf den Konsum von Alkohol weitgehend verzichten.

Mischkonsum

Alkohol & Tabak

Langfristig erhöht starker Konsum von Alkohol und Tabak das Risiko von Krebserkrankungen. Das Risiko an Tumoren in Kopf- und Halsbereich zu erkranken steigt auf das 6 - 15 fache, das Risiko einen Speiseröhrenkrebs zu erleiden gar auf das 44fache.

Alkohol & Ecstasy

Sowohl Alkohol als auch Ecstasy belasten Leber und Nieren. Nachdem beide Substanzen zudem Flüssigkeitsverlust und eine Erwärmung des Körpers bewirken, steigen die Gefahren von Wärmestaus und gefährlichen Überhitzungen.

Alkohol & Speed oder Kokain

Speed und Kokain verdecken die Wirkungen von Alkohol. Obwohl stark alkoholisiert, hält man sich für nüchtern, oft auch nüchtern genug ein Auto zu steuern.

Alkohol & Downer

Kombinationen von Alkohol mit anderen Downern, insbesondere mit Gammahydroxybuttersäure (GHB), Benzodiazepinen oder Opioiden erhöhen das Risiko lebensbedrohlicher Atemlähmungen oder Atemdepressionen.

Risk Reduction

Wer trotz gesundheitlicher Gefahren Alkohol konsumiert, sollte neben den allgemeinen Hinweisen zur Risk reduction über folgende Punkte Bescheid wissen: Wie für die meisten psychoaktiven Substanzen gilt auch für Alkohol, dass er deine momentane Stimmung verstärken kann. Daher solltest du bei schlechter Stimmung, oder wenn du psychische Probleme hast, auf Alkoholkonsum verzichten.

Bereits ein Blutalkoholwert von 0,5 Promille kann zu Beeinträchtigungen der Koordinations- und Reaktionsfähigkeiten, zu einem verminderten Verantwortungsgefühl, zu Selbstüberschätzung sowie Unterschätzung von Gefahren führen. Die Alkoholkonzentration im Blut kannst du näherungsweise mit folgender Formel errechnen: Getrunkener Alkohol in Gramm/Körpergewicht in kg x 0,7 für Männer bzw. 0,6 für Frauen.

Auf leeren Magen getrunken wirkt Alkohol schneller und intensiver. Um ein rasches Betrunken werden zu vermeiden, solltest du deshalb vor dem Alkoholkonsum etwas essen.

Frauen erreichen ca. um 1/5 höhere Blutalkoholwerte als Männer, wenn sie bezogen auf das Körpergewicht eine vergleichbare Menge Alkohol trinken. Dieses Phänomen kann durch den höheren Fettgehalt und den geringeren Wasserverteilungsraum des weiblichen Körpers erklärt werden. Diese Erkenntnisse sprechen für eine verstärkte Anfälligkeit vieler Frauen gegenüber den akuten Rauschwirkungen und den Folgen des chronischen Alkoholismus. Weniger ist auch hier mehr.

Alkohol entzieht dem Körper Flüssigkeit und erhöht daher bei Mischkonsum mit Ecstasy oder Speed das Risiko eines Hitzschlags.

Die Kombination von Alkohol mit anderen Downern wie Schlaf- und Beruhigungsmittel, GHB und Opiaten erhöht das Risiko einer Bewusstlosigkeit, eines Kollaps sowie von Atemlähmungen mit möglicherweise tödlichem Ausgang. Verzichte auf Mischkonsum.

Lenke nach Alkoholkonsum keine Fahrzeuge. Alkohol beeinträchtigt deine Wahrnehmung und dein Reaktionsvermögen.

Um die unangenehmen Effekte des Runterkommens, der Ausnüchterung und des hangovers zu mildern, sollten am Tag danach leichte Speisen und viel Flüssigkeit aufgenommen werden.

Nikotin Chemisches

Pharmakologisch betrachtet kann Nikotin der Gruppe der Stimulanzen zugeordnet werden.

Tabakrauch enthält neben der psychoaktiven Substanz Nikotin rund 2000 weitere Chemikalien, die häufig unter dem Begriff Teer zusammengefasst werden. Neben dem Rauchen - der häufigsten Konsumform - kann Nikotin in Form von Schnupftabak, Kautabak, Kaugummis oder Nikotinpflaster eingenommen werden.

Das Gesetz

Nikotin und Zigaretten fallen nicht unter die Bestimmungen des Suchtmittelgesetzes. Die Bestimmungen zum Tabakkonsum von Kindern und Jugendlichen sind von Bundesland zu Bundesland verschieden. In der Regel gilt, dass Rauchen - zumindest in der Öffentlichkeit - bis zum 16. Lebensjahr verboten ist und Tabakwaren, wenn sie für den eigenen Gebrauch gedacht sind, nicht an unter 16jährige abgegeben werden dürfen.

Wirkmechanismus

Ungefähr 10% des Nikotins einer Zigarette wird tatsächlich inhaliert und über die Lunge und den Blutkreislauf ins Gehirn transportiert.

Die Menge des zugeführten Nikotins ist abhängig vom Nikotingehalt der Zigarette, der Verweildauer des Rauchs in der Lunge, sowie der Anzahl der gemachten Züge und gerauchten Zigaretten. Bereits 10 Minuten nach dem Rauchen kann in den Lungen, im Blut und im Gehirn die höchste Nikotinkonzentration gemessen werden, aber schon nach 10 weiteren Minuten sind die Werte wieder auf die Hälfte abgesunken. Im Gehirn reizt Nikotin Acetylcholinrezeptoren, wobei vor allem in Regionen, die mit Gedächtnis und Bewegung zu tun haben, stimuliert wird.

Mögliche Wirkungen

Nikotin führt zu einer generellen Aktivitätssteigerung und einer geringen Verbesserung kognitiver Funktionen wie der Aufmerksamkeit und der Merkfähigkeit. Über die Herabsetzung der Muskelspannung vermittelt Nikotin zusätzlich ein Gefühl der Entspannung.

Häufig wird Nikotin zur Dämpfung von Angst, Wut und Aggressionen, zur Entspannung, zur Beruhigung bei Nervosität, zum Abbau von Müdigkeit, zur Steigerung der Konzentration, zur Minderung von Schmerzen oder Unterdrückung von Hungergefühlen konsumiert. Diese Effekte werden nur zu einem geringen Teil durch die eigentlichen Nikotineigenschaften ausgelöst, eine größere Rolle spielen - insbesondere bei chronischen Raucherinnen - Erwartung, Gewöhnungseffekte und psychische Abhängigkeit.

Negative Effekte

Das im Zigarettenrauch enthaltene Kohlenmonoxid verringert die Sauerstoffmenge im Blut, indem es sich an den Blutfarbstoff bindet und dadurch den Sauerstoff verdrängt. Das Herz-Kreislaufsystem muss seine Leistung erhöhen, um den Sauerstoffmangel auszugleichen. Raucherinnen und Nichtraucherinnen reagieren auf Tabakrauch sehr unterschiedlich. Bei Gelegenheitsraucherinnen kann es beim Rauchen üblicherweise zu Symptomen wie Übelkeit, Erbrechen, Husten, Schwitzen, Schwindel, Darmkrämpfen oder Durchfall kommen. Raucherinnen berichten hingegen, nach dem Rauchen eher entspannter, aufmerksamer und weniger hungrig zu sein.

Mögliche Langzeitfolgen

Regelmäßiger Nikotinkonsum führt zu schwerer körperlicher und psychischer Abhängigkeit. Nikotin gehört zu den Drogen mit dem höchsten Suchtpotential. Langfristiges Rauchen führt häufig zu Atemwegserkrankungen wie pfeifendes Atmen, Schmerzen im Brustkorb und chronischer Bronchitis. Zudem birgt Rauchen das höchste Risiko, an Lungenkrebs, Mundhöhlen-, Kehlkopf-, Speiseröhren-, Blasen- und Bauchspeicheldrüsenkrebs zu erkranken, in sich.

Weiteres erhöhen Kohlendioxid und Nikotin das Risiko von Gefäßverengungen durch Ablagerungen an den Wänden der Blutgefäße (Arteriosklerose) und damit die Wahrscheinlichkeit einer Thrombose (Blutgerinnsel im Körper). Insgesamt haben chronische Raucherinnen ein fünf bis 20fach höheres Risiko, an Herzleiden zu erkranken. Diese Risiken sind bei Frauen, die die Pille nehmen, noch höher. Rauchen fördert die Entstehung von Hautunreinheiten und beschleunigt den Alterungsprozess der Haut. Weltweit erkranken und sterben an den Folgen des Nikotinkonsums mehr Menschen als durch alle anderen legalen wie illegalen Drogen, inklusive Alkohol, zusammen.

Konsumiere nie bei

Bluthochdruck oder Diabetes, da sich das Risiko einer Herzerkrankung noch weiter erhöht.

bestehenden Herz-, Kreislauf- oder Lungenerkrankungen. Die Gesundheit wird sich weiter verschlechtern.

Nikotin gelangt über den Blutkreislauf in die Plazenta und in die Muttermilch. Rauchen während der Schwangerschaft erhöht das Risiko einer Früh- oder Fehlgeburt, verringert die Sauerstoff- und Nährstoffversorgung und schädigt die Entwicklung des Embryos.

Risk Reduktion

Wenn du deinen Zigarettenkonsum einschränken möchtest, verzichte auf Zigaretten, die du rauchst um Situationen zu überbrücken sowie auf Zigaretten, die Unsicherheit, Einsamkeit oder Langeweile erträglicher machen sollen.

Wenn du schwanger bist, dein Baby stillst oder kleine Kinder um dich hast, solltest du auf das Rauchen verzichten. Das gilt natürlich auch für Freunde oder Lebensgefährtinnen von Schwangeren.

Raucherinnen haben einen erhöhten Vitaminbedarf: Du solltest daher - in Absprache mit einem Arzt oder einer Ärztin - Vitamin C oder Betakarotin zu dir nehmen. Diese beiden Substanzen schützen den Körper zudem vor den bei Raucherinnen vermehrt auftretenden "freien Radikalen" - Atomgruppen mit ein- oder mehreren ungepaarten Elektronen, die Zellen deines Körpers durch Oxidation, also eine Reaktion mit Sauerstoff, schädigen können.

Cannabis Chemisches

Cannabis ist der Überbegriff für die Hanfprodukte Haschisch und Marihuana. Tetrahydrocannabinol (THC) ist der wichtigste psychoaktive Wirkstoff der rund 400 unterschiedlichen chemischen Substanzen der Hanfpflanze. Die höchste Konzentration an THC befindet sich im Harz der weiblichen Blütenstände. Haschisch (Dope, Shit) besteht aus dem Harz der Blütenstände der Cannabis-Pflanze, während Marihuana (Gras, Ganja) aus einem Gemisch aus zerriebenen Blättern, Blüten und Stängelstückchen der Hanfpflanze besteht. Neben Marihuana und Haschisch wird der Hanf auch zu Haschischöl verarbeitet. Haschischöl ist, bei einem sehr hohen THC-Anteil, das am wenigsten verbreitete Hanfprodukt.

Im allgemeinen wird zwischen drei Arten der Gattung Cannabis unterschieden: Cannabis Sativa, einer großen Pflanze mit wenigen Seitentrieben, Cannabis Indica, einer kleineren Form mit vielen buschigen Seitentrieben und der sehr kleinen, nicht oder kaum verzweigten Cannabis Ruderalis. Die Bezeichnung des Harzes richtet sich zumeist nach der jeweiligen Farbe der Sorten. So wird etwa vom Gelben Marokk, Roten Libanesen oder Schwarzen Afghanen gesprochen. Die Wirkstärke des Cannabis wird durch den THC-Anteil des Harzes, die Harzmenge sowie das Alter und die Lagerung der Substanz bestimmt.

Das Gesetz

Der Erwerb, der Besitz, die Ein- und Ausfuhr, die Überlassung an und Verschaffung für andere (Weitergabe und Verkauf) ist gerichtlich strafbar und kann Geld- und Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Auch die Übergabe eines Joints in einer Runde - ohne einen Zug zu machen - kann prinzipiell strafrechtlich als Besitz oder Weitergabe verfolgt werden.

Wenn du angezeigt wirst, weil du eine geringe Menge Cannabis zum eigenen Gebrauch erworben oder besessen hast, dann wird die Anzeige von der Staatsanwaltschaft für eine Probezeit von zwei Jahren vorläufig zurückgelegt. In diesem Fall muss die Gesundheitsbehörde überprüfen, ob du dich einer gesundheitsbezogenen Maßnahme wie ärztliche Kontrollen, Harnproben, ärztliche Behandlungen, psychologische oder psychotherapeutische Betreuungen unterziehen musst, oder ob auf eine derartige Maßnahme verzichtet werden kann. Wenn du innerhalb der letzten fünf Jahre nicht schon einmal wegen Suchtgifterwerbs oder -besitzes angezeigt worden bist, kann die Staatsanwaltschaft auf die Auskunft der Gesundheitsbehörde auch verzichten und die Anzeige sofort zurücklegen.

Wirkmechanismus

Da mit dem Marihuanarauch hunderte unterschiedliche Stoffe in den Körper gelangen, ist es noch nicht gelungen die genauen Wirkmechanismen zu bestimmen. Die psychoaktiv wichtigste Substanz, THC, wird beim Rauchen über die Lungenschleimhaut und bei oralem Konsum über die Darmschleimhaut aufgenommen. Im Blutkreislauf wird THC in alle Organe transportiert, wobei es sich aufgrund seiner hohen Fettlöslichkeit besonders im Gewebe mit einem hohen Fettanteil ansammelt. Dadurch können THC - Spuren auch noch nach Wochen im Urin nachgewiesen werden. Obwohl die meisten Cannabis-Effekte nur wenige Stunden spürbar sind, befindet sich nach 20 Stunden noch immer die Hälfte des aufgenommenen THC im Blut.

Im Gehirn bindet THC an die erst kürzlich entdeckten Cannabinoid – Rezeptoren, deren genauen Funktionen noch nicht bekannt sind. Eine große Anzahl von Cannabinoid – Rezeptoren befindet sich in einer Gehirnstruktur, die für das Merken neuer Inhalte zuständig ist. Dieser Umstand erklärt, weshalb Personen sich unter dem Einfluss von Cannabis kaum etwas merken können und eine veränderte Zeitwahrnehmung haben.

Weitere Cannabinoid – Rezeptoren finden sich am Kleinhirn, der Gehirnregion, die für automatische Bewegungen wie Gehen verantwortlich ist. Deshalb auch die Koordinationsschwierigkeiten, die unter dem Einfluss von Cannabis erlebt werden.

Mögliche Wirkungen

Die psychoaktiven Effekte von Cannabis hängen von der Dosis, dem Aufnahmeweg, den äußeren Gegebenheiten, sowie der Erfahrung und Erwartung der Konsumentinnen ab und können dadurch recht unterschiedlich sein. Neben einer Veränderung des Zeitempfindens werden vor allem Gefühlszustände und Sinneseindrücke verstärkt. Der Cannabiskonsum kann zu einem gesteigerten Wohlbefinden und Appetit, erhöhter Sensibilität, einer leichten Euphorie, zu Heiterkeit oder Entspannung und Halluzinationen führen. Die euphorische Phase hält ca. 1 bis 2 Stunden an und klingt dann langsam ab.

Negative Effekte

Anstieg von Herzschlag- und Pulsfrequenz, Rötung der Augen durch die Erweiterung der Blutgefäße und trockener Mund. Negative Effekte wie Schwindelgefühle, Übelkeit und Erbrechen treten vor allem bei erstmaligem Konsum auf. Während der akuten Wirkung von Cannabis kommt es zur Einschränkung der kognitiven Leistungsfähigkeit - vor allem die Gedächtnisleistung, die Aufmerksamkeits- und die Konzentrationsleistungen sind davon betroffen.

Bei hohen Dosen kann es neben Kreislaufproblemen zu unangenehmen Intensivierungen emotionaler Reaktionen und leichten Veränderungen von Sinneseindrücken, im schlimmsten Fall zu Paranoia und depressiven Verstimmungen kommen.

Mögliche Langzeitfolgen

Chronischer Cannabiskonsum kann zu einer psychischen Abhängigkeit führen. Bei langfristigem, täglichen Gebrauch können Aktivitätsverminderung, Motivations- und Interessenverlust auftreten. Eine leichte Beeinträchtigung des Kurzzeitgedächtnisses nach chronischem Cannabiskonsum kann noch 6-12 Wochen nach Konsumende beobachtet werden.

Durch das Rauchen kommt es bei chronischem Konsum, ähnlich wie bei Zigarettenraucherinnen, zu einer gesteigerten Anfälligkeit für Atemwegsbeschwerden, wie Bronchitis, Luftröhren- und Lungenentzündung. Da Cannabisrauch in der Regel tiefer inhaliert und der Rauch länger in der Lunge gehalten wird als beim Zigarettenkonsum, entspricht die Schädlichkeit eines Joints (Kohlenmonoxid und Teer) in etwa der Schädlichkeit von 3-5 Zigaretten.

Konsumiere nie bei

Lungenerkrankungen und bestehenden Herzbeschwerden oder Herzerkrankungen, da THC Herz und Kreislauf zusätzlich belastet.

Bei Ängstlichkeit, Bedrücktheit oder psychischen Problemen, da Cannabis diese Zustände verstärkt und keineswegs einen Ausweg aus Problemen darstellt.

THC gelangt über die Plazenta zum Fötus und über die Muttermilch zum Baby.

Einige Studien belegen, dass schwangere Frauen, die regelmäßig Cannabis konsumieren, Babys mit einem geringeren Geburtsgewicht und geringerer Körpergröße gebären. Auf Cannabiskonsum während Schwangerschaft und Stillzeit sollte daher verzichtet werden.

Mischkonsum

Cannabis & Ecstasy, Speed, Kokain, LSD und Magic Mushrooms

Einige Konsumentinnen benützen Cannabis "zum Runterkommen" von aufputschenden Drogen wie Speed oder Ecstasy. Mischkonsum stellt allerdings eine noch stärkere Belastung für deinen Körper dar, verlängert den hangover nach dem Runterkommen und macht Angstzustände sowie erschreckende Halluzinationen wahrscheinlicher.

Risk Reduktion

Wer trotz gesundheitlicher und rechtlicher Risiken Cannabis konsumiert, sollte neben den allgemeinen Regeln zur Risk reduction über folgende Punkte Bescheid wissen: THC beeinflusst deine Aufmerksamkeit, Merk- und Konzentrationsfähigkeit. Von täglichem Konsum - vor allem bei der Arbeit und in der Schule ist daher abzuraten. Cannabis kann keine Probleme lösen, sie höchstens für ein paar Stunden vergessen lassen. Fang daher erst gar nicht an, Cannabis als Allheilmittel zu sehen. Wenn du trotzdem rauchst, solltest du den Konsum auf die Freizeit beschränken und nur dann rauchen, wenn du dich gut fühlst.

Das Risiko von Atemwegserkrankungen kann reduziert werden, indem THC oral genommen wird und beim Rauchen gute Filtermethoden, zum Beispiel eine Wasserpfeife, angewendet werden.

Bei oraler Einnahme sind die Wirkungen stärker als beim Rauchen und halten länger an, setzen jedoch später, und zwar bis zu einer Stunde nach der Einnahme ein. Bei oralem Konsum kommt es häufiger zu (Pseudo-) Halluzinationen als beim Rauchen. Die Potenz des Cannabis wird beim Kochen im Gegensatz zum Rauchen nur geringfügig verringert.

THC beeinträchtigt deine Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit und damit auch deine Fahrtüchtigkeit. Starke Leistungseinbußen treten vor allem in der ersten Stunde nach Rauchbeginn auf. Das Lenken eines Fahrzeuges in beeinträchtigtem Zustand ist verboten - das gilt natürlich auch für Cannabis. Du kommst mit dem Verwaltungsrecht in Konflikt und kannst daher deinen Führerschein verlieren. Zusätzlich machst du dich nach dem Suchtmittelgesetz strafbar.

Poppers Chemisches

"Poppers" enthalten die zur Gruppe der Nitrite gehörenden chemischen Substanzen Amylnitrit, Butylnitrit oder Isobutylnitrit.

Die flüchtigen Nitrite - "flüchtig" bedeutet in der Chemie, dass sich Substanzen unter Lichteinfluss und Hitze leicht zersetzen - sind gelbliche, leicht brennbare Flüssigkeiten mit einem Geruch, der von "fruchtig" bis "nach alten Socken" riechend beschrieben wird.

Chemisch gesehen haben Poppers sehr wenig mit anderen Schnüffelstoffen, wie Lachgas, Treibmitteln in Sprühdosen, die Butan oder Propan enthalten, oder Klebstoffen und Lösungsmitteln zu tun. Auch die Wirkmechanismen sind unterschiedlich. Gemein ist diesen Stoffen lediglich die Art der Einnahme über die Atemwege.

Das Gesetz

Da die meisten als Schnüffelstoffe verwendeten Substanzen im Alltagsgebrauch für andere Zwecke eingesetzt werden, unterliegen die Inhalantien nicht dem Suchtmittelgesetz.

Wirkmechanismus

Die Wirkungen von Poppers sind bereits einige Sekunden nach dem Einatmen zu verspüren.

Die inhalierten Dämpfe wirken entspannend auf die glatte Muskulatur des Körpers, wodurch es zu einem Blutdruckabfall und einer Erhöhung der Herzschlagfrequenz kommt. Die Dämpfe der geschnüffelten Substanz verdrängen im Organismus den Sauerstoff - wodurch im Körper für kurze Zeit eine sehr geringe Sauerstoffkonzentration herrscht.

Mögliche Wirkungen

Die Erweiterung der Blutgefäße wird von Konsumentinnen als Hitzegefühl, als tiefe Muskelentspannung und Schmerzunempfindlichkeit erlebt. Wenige Sekunden nach der Einnahme kommt es zu einem für ein- bis zwei Minuten anhaltenden Rausch mit Glücksgefühlen und einer veränderten akustischen und visuellen Wahrnehmung. Poppers können den Orgasmus verlängern und intensivieren.

Negative Effekte

Durch die rasche Erweiterung der Blutgefäße kommt es bei vielen Userinnen zu Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen, starken Hautrötungen und Übelkeit.

Weiteres kann es zu Reizung der Nasenschleimhaut und Hustenreiz kommen.

Versehentlicher Kontakt mit der Haut, den Schleimhäuten oder Augen führt zu schweren Verätzungen und möglicherweise dauerhaften Schädigungen.

Beim Einatmen vom Poppers kann es zu einem vorübergehenden Atemstillstand kommen. Poppers können Kontroll- und Koordinationsstörungen, eine verlangsamte Atmung, innere Unruhe, starken und raschen Blutdruckabfall, eine Verlangsamung der Herztätigkeit sowie Erbrechen auslösen.

Werden große Mengen inhaliert, kann es zu schweren Durchblutungsstörungen des Gehirns und dadurch zu Schädigungen von Zellen oder Lähmungserscheinungen kommen. In extremen Fällen kann das Inhalieren von Poppers vor allem bei Konsumentinnen mit Vorerkrankungen des Herz- und Kreislaufapparates zu Atem- und Herzstillstand führen.

Mögliche Langzeitfolgen

Bei chronischem Konsum von Schnüffelstoffen kann es zu bleibenden Beeinträchtigungen der Aufmerksamkeits- und Gedächtnisleistung sowie zur Verringerung des Reaktionsvermögens kommen. Lange Konsumphasen können zu Herzrhythmusstörungen, folgenschweren Hirn- und Nervenschädigungen, epileptischen Anfällen, sowie zu Leber- und Nierenfunktionsstörungen führen.

Konsumiere nie bei

Niedrigem Blutdruck

Herz-Kreislauserkrankungen

Atemwegserkrankungen

Glaukom (eine Augenerkrankung)

Epilepsie

Mischkonsum

Poppers und Medikamente

Wenn du Medikamente gegen niedrigen Blutdruck, Herz- Kreislauserkrankungen, Atemwegserkrankungen oder Epilepsie nimmst, solltest du auf keinen Fall Inhalantien konsumieren. Selbiges gilt für die Einnahme von Viagra, da eine Kombination dieser Substanzen zu einem plötzlichen und lebensgefährlichen Abfall des Blutdrucks führen kann.

Poppers und Alkohol oder andere Downer

Vermeide Mischkonsum mit Alkohol und anderen Downern. Die dämpfenden Wirkungen dieser Substanzen potenzieren sich und erhöhen die Gefahren von Bewusstlosigkeit, Atemstillstand und Koma.

Risk Reduktion

Wenn du Schnüffelstoffe trotz gesundheitlicher und strafrechtlicher Risiken konsumierst, solltest du - neben den allgemeinen Hinweisen zur Risk reduction - über folgende Punkte Bescheid wissen:

Inhalantien werden eingeatmet und nicht getrunken. Ein Trinken von Inhalantien bewirkt schwere Verätzungen.

Vermeide Mischkonsum mit Alkohol und anderen Downern. Die dämpfenden Wirkungen dieser Substanzen potenzieren sich und erhöhen die Gefahren von Bewusstlosigkeit, Atemstillstand und Koma.

Ecstasy Chemisches

Amphetaminderivate sind Moleküle, die durch kleine Änderungen der chemischen Struktur von Amphetamin (Speed) abweichen. Ursprünglich wurde nur Methyl – Dioxid – Methyl – Amphetamin (MDMA) als Ecstasy bezeichnet. Im Laufe der letzten zehn Jahre tauchten eine Reihe anderer Amphetaminderivate mit ähnlicher Wirkung auf dem Schwarzmarkt auf, so dass heute auch MDA, MDE, MBDB und weitere Verbindungen zu Ecstasy gerechnet werden. Von Check iT! und anderen internationalen Organisationen durchgeführte chemische Analysen zeigen allerdings, dass häufig auch andere Substanzen - etwa Speed, eine Reihe von Medikamenten oder Placebos, also auch nicht psychoaktiv wirksame Substanzen - als Ecstasy verkauft werden. Manchmal finden sich gesundheitlich besonders bedenkliche Substanzen wie Atropin oder Methadon in den Proben. Ecstasy wird oral (über den Mund) oder nasal (durch die Nase) in Form von Tabletten, Kapseln oder Pulver eingenommen. Die Wirkdauer ist abhängig von der Dosierung, der Einnahmeform und persönlichen Faktoren wie Körpergewicht, Geschlecht oder vorherige Nahrungsaufnahme. Eine durchschnittliche Dosis Ecstasy wirkt 3 - 6 Stunden, MDA bis zu 12 Stunden.

Das Gesetz

Ecstasy unterliegt dem Suchtmittelgesetz und dessen gerichtlichen Strafbestimmungen für psychotrope Stoffe.

Insbesondere ist der Erwerb, der Besitz, die Erzeugung, die Ein- und Ausfuhr, die Überlassung an und Verschaffung für andere (Weitergabe, Verkauf etc.) gerichtlich strafbar und kann Geld- oder Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Wirkmechanismus

Nach der Aufnahme in den Blutkreislauf gelangt ein Teil der Substanz ins Gehirn, wo es in bestimmten Bereichen seine Wirkung entfaltet.

Ecstasy bewirkt vor allem eine vermehrte Freisetzung des Neurotransmitters Serotonin. Es kommt zu einer Reduzierung des Hunger- und Durstgefühls, zu einer erhöhten Wachheit und Aufmerksamkeit, zu einer Erhöhung der Körpertemperatur und des Blutdrucks sowie zu einer Verstärkung von Gefühlen und zu Zuständen wie Glück und Euphorie. Wenn Ecstasy das Serotoninsystem nach einigen Stunden nicht mehr beeinflusst, verkehren sich Körper- und Gefühlszustand langsam ins Gegenteil: Betroffene klagen über Müdigkeit, Erschöpfung, Verwirrung sowie über Traurigkeit und depressive Verstimmungen. Das menschliche Gehirn braucht bis zu vier Wochen um seinen natürlichen Serotonin – Spiegel wieder aufzubauen.

Mögliche Wirkungen

Etwa 20 bis 60 Minuten, nachdem MDMA oder andere Amphetaminderivate eingenommen wurden, machen sich erste Effekte wie Kribbeln im ganzen Körper, ein steifes Gefühl in den Armen, trockener Mund, geweitete Pupillen und ein schnellerer Herzschlag bemerkbar. Manchmal kommt es zu einem Gefühl der Beklommenheit und Übelkeit, zu Kiefernverspannungen und zu Zähneknirschen.

Nach einiger Zeit treten die psychischen Wirkungen von Ecstasy in den Vordergrund: Positive wie negative Gefühle werden stärker und klarer wahrgenommen, Hemmungen werden schwächer, emotionale Nähe und ein Gefühl der Zusammengehörigkeit stellt sich ein. Häufig wird von Euphorie, Glückseligkeit, trance-ähnlichen Zuständen und dem Wunsch nach Nähe und vertrauten Gesprächen berichtet. Es kann zu einer Intensivierung der Körperwahrnehmung und einem stärkeren Empfinden von Musik kommen. Wie gut und intensiv eigene Gefühle und Gedanken wahrgenommen werden (entaktogene Wirkung), einfühlende Zustände (empathische Wirkung) sowie halluzinogene und körperaktivierende Effekte auftreten, hängt auch von der Art der konsumierten Substanz ab: während MDMA eine stark empathische und eine mittlere entaktogene Wirkung hat, sind empathische Zustände bei MBDB sehr selten, entaktogene Wirkungen jedoch besonders stark. Bei MDA kommt es häufiger zu (Pseudo-)Halluzinationen aber kaum zu empathischen Zuständen, MDE hat eine mittlere empathische und eine leicht halluzinogene Wirkung.

Negative Effekte

Grundsätzlich gilt, je häufiger der Konsum, desto stärker werden die unerwünschten Wirkungen, während die erhofften Wirk-Zustände abnehmen. Zu negativen Effekten kommt es vor allem bei Dosierungen von über 1,5mg / kg Körpergewicht - also etwa 90mg bei einer 60kg schweren Person. Bei Dosierungen in dieser Höhe treten - aufgrund einer vermehrten Aktivierung des dopaminergen Systems im Gehirn - antriebssteigernde, Speed – ähnliche Effekte in den Mittelpunkt, Klarheit und Empathie verschwinden.

Durch die Unterdrückung von Müdigkeit und Durst und durch die direkte Wirkung auf die Temperaturregulation im Gehirn kann es bei langem, pausenlosen Tanzen zu gefährlichen Erhöhungen der Körpertemperatur bis hin zum Kollaps kommen. Zu den negativen Effekten zählen weiteres Kieferkrämpfe, Muskelzittern, Übelkeit, Brechreiz und erhöhter Blutdruck. Herz, Leber und Nieren werden besonders stark belastet. Der Konsum von Ecstasy kann auch zu großer Ängstlichkeit, Schreckensvisionen und Orientierungsschwierigkeiten führen.

Mögliche Langzeitfolgen

Zur Zeit wird wissenschaftlich intensiv darüber diskutiert, ob der Konsum von Ecstasy zu einer Veränderung des Serotonin – Systems im Gehirn führt. Auch wenn es noch keine endgültigen Erkenntnisse gibt, dürfte es vor allem bei hohen und wiederholten Dosierungen und nach zu kurzen Pausen vor einer abermaligen Einnahme zu bleibenden Störungen im Gehirn kommen. Unsicherheit, Ängstlichkeit, Stimmungsschwankungen, Schlafstörungen, Erschöpfung und länger anhaltende depressive Verstimmungen können als Folge des Ecstasykonsums und der Veränderungen im Gehirn auftreten.

Durch die massive Ausschüttung von Serotonin und den langsamen Wiederaufbau dieses Neurotransmitters werden bei regelmäßigem Konsum von Ecstasy die gewünschten Wirkungen immer geringer. Eine Dosiserhöhung führt zu noch stärkeren negativen Folgen, ohne dass sich die gesuchte Wirkung einstellt. Einige Personen greifen jedes Wochenende zu Ecstasy. Müdigkeit, Erschöpfung und Depressionen prägen die Woche. Um wenigstens am Wochenende gut drauf zu sein,

,muss' wieder konsumiert werden. Solche Konsummuster können zu psychischer Abhängigkeit führen. Häufiger Konsum von Ecstasy kann weiteres anhaltende Müdigkeit, Magenprobleme und eine Veränderung des Menstruationszyklus bewirken.

Konsumiere nie bei

Ecstasy belastet Körper und Psyche.

Bei Herzproblemen, Bluthochdruck, Blutarmut, Schilddrüsenerkrankungen, Leber- oder Nierenschädigungen, Hepatitis, Epilepsie, Diabetes und Schwangerschaft sollte Ecstasy auf keinen Fall konsumiert werden.

Bei psychischen Problemen, Unruhe oder der Einnahme von Antidepressiva ist auf den Konsum ebenso zu verzichten. Grundsätzlich gilt: wer sich körperlich oder psychisch nicht gut fühlt, sollte Ecstasy auf alle Fälle meiden.

Mischkonsum

Der gleichzeitige oder kurz aufeinanderfolgende Konsum unterschiedlicher Substanzen belastet Körper und Geist viel stärker als der Konsum einer Substanz. Zudem sind die Wirkungen nicht wirklich vorhersehbar und von mal zu mal verschieden. Im Falle des Mischkonsums ist 1+1 eben nicht 2.

Ecstasy & Alkohol

Alkohol belastet die bereits durch Ecstasy beanspruchten Organe Leber und Niere zusätzlich und trocknet den Körper weiter aus. Der gleichzeitige Konsum von Alkohol und Ecstasy führt demnach leichter zu Wärmestaus und gefährlichen Überhitzungserscheinungen. Die negativen Effekte des Runterkommen werden durch Alkohol weiter verstärkt, die klaren und entaktogenen Wirkungen von Ecstasy vermindert.

Ecstasy & Antidepressiva

Bei einer Kombination von Antidepressiva (v.a. MAO – Hemmer, Trizyklika) und Ecstasy kann es zu einer extremen Serotoninkonzentration im Gehirn und dadurch zu Krampfanfällen, epileptischen Anfällen, Bewusstseinsstörungen und Kollaps kommen.

Ecstasy & Speed

Speed und Ecstasy belasten Körper und Geist. Durch den Mischkonsum von Ecstasy und Speed können die möglichen neurotoxischen Wirkungen von Ecstasy verstärkt werden. Der Flüssigkeitsverlust ist bei einer Kombination dieser Substanzen besonders hoch und negative Gefühle sowie depressive Verstimmungen können nach dem Runterkommen für einige Tage anhalten.

Ecstasy & Halluzinogene

Der gleichzeitige Konsum von Ecstasy und LSD, sowie anderen Halluzinogenen, verstärkt die schädliche Wirkung von Ecstasy auf das serotonerge System im Gehirn. Längerfristig könnte eine Kombination dieser Substanzen daher zu depressiven Verstimmungen und zu Verschlechterungen beim Einprägen und Erinnern von Gedanken führen.

Ecstasy & Koffein

Koffein - ob in Kaffee oder Energydrinks - sowie Guarana und Poppers, verstärken kurzfristig den aufputschenden Ecstasy – Effekt, führen allerdings auch zu einer raschen Entkräftung des Körpers. Das Risiko von Schwindelanfällen, Herzrasen und anderen Herz-, Kreislaufbeschwerden steigt.

Ecstasy & Cannabis

Beim "Runterrauchen" mit Cannabis kann es zu einem Wiedereinsetzen der Ecstasy – Wirkungen, zu großen Ängsten, Halluzinationen und Panik kommen.

Risk Reduktion

Solltest Du Ecstasy trotz gesundheitlicher und strafrechtlicher Risiken konsumieren, beachte die folgenden Regeln:

Nur 1/3 aller Ecstasy – Tabletten enthält tatsächlich Ecstasy. Wenn die Möglichkeit bei großen Raves besteht, solltest du deine Substanzen daher bei Check iT! chemisch analysieren lassen.

Art und Menge der Inhaltsstoffe können ohne chemische Analyse nicht abgeschätzt werden. Sollte keine Möglichkeit zur Analyse bestehen, teste eine geringe Menge (ein Viertel bzw. die Hälfte) der Substanz an. Im allgemeinen sollte eine Menge von 1,5 mg Ecstasy pro kg Körpergewicht - also etwa 90mg bei einer 60kg schweren Person - nicht überschritten werden.

Tritt die gewünschte Wirkung nach einiger Zeit nicht ein, wirf nicht nach. Der Beginn der Wirkung ist von Person zu Person unterschiedlich und von vielen Faktoren abhängig. Bei manchen Personen dauert es 1 1/2 Stunden bist sie die ersten Effekte verspüren.

Nimm Ecstasy nicht direkt nach den Mahlzeiten ein. Da Ecstasy die Magenschleimhaut angreift, solltest Du einige Stunden zuvor allerdings leichte und gut verträgliche Speisen zu Dir nehmen.

Trinke viel nicht-alkoholisches - aber auch nicht mehr als 0,5 Liter pro Stunde und nimm leichte Speisen (Obst) sowie Vitamine zu dir.

Regelmäßiger Ecstasy – Konsum verstärkt negative Effekte und größere Mengen der Substanz werden notwendig, um die erwünschten Wirkungen zu spüren - negative Effekte werden verstärkt. Durch regelmäßigen Ecstasy – Konsum steigt die Wahrscheinlichkeit für eine schädliche Wirkung auf das Gehirn. Halte daher lange Pausen, zumindest aber einen 4 - 6 wöchigen Abstand zwischen den einzelnen Einnahmen ein.

Pilze Chemisches

Psilocybin (4-Phosphoryl-dimethyl-tryptamin) und Psilocin (4-Hydroxy- dimethyl-tryptamin) sind chemische Substanzen, die in mindestens 15 verschiedenen Pilzarten der Gattung Psilocybe, Panaeolus und Conocybe vorkommen.

Der Wirkstoffgehalt der Pilze variiert stark, sowohl innerhalb einer, als auch zwischen den Arten und ist weiteres von nur schwer bestimmbareren Umständen wie Fundort und Klima abhängig. Ab einer Dosis von etwa 3-7mg Psilycbin oder Psilocin - dies entspricht etwa 0,05-1mg/kg Körpergewicht - treten erste Wahrnehmungsveränderungen auf. Userinnen berichten von durchschnittlichen Mengen von ca. 10mg, was 5 - 10g frischer oder 1g getrockneter Pilze gleich kommt.

Das Gesetz

Die Substanzen Psilocin und Psilocybin unterliegen dem Suchtmittelgesetz. Insbesondere ist der Erwerb, der Besitz, die Erzeugung, die Ein- und Ausfuhr, die Überlassung an und Verschaffung für andere (Weitergabe und Verkauf) gerichtlich strafbar und kann Geld- oder Freiheitsstrafen nach sich ziehen. Im Suchtmittelgesetz werden die eigentlichen Pilze nicht ausdrücklich erwähnt. Der Anbau von Pflanzen zur Gewinnung eines Suchtgiftes kann dennoch strafrechtlich verfolgt werden, wobei dieses Vergehen in Österreich in der Regel nach §44 SMG als Verwaltungsübertretung geahndet wird. Das Strafrecht setzt üblicherweise erst ein, wenn das Suchtgift - also Psilocin, Psilotin oder Psilocybin - tatsächlich erzeugt oder aus den Pilzen gewonnen wird.

Wirkmechanismus

Pilze werden meist in getrockneter oder "frischer" Form oral konsumiert. Die Wirkung setzt nach ca. 30min ein, erreicht nach ca. 2 Stunden ihren Höhepunkt und klingt nach 4-6 Stunden ziemlich abrupt wieder ab. Rund $\frac{1}{4}$ der Dosis wird unverändert ausgeschieden, der Rest innerhalb von acht Stunden zu 80-90% metabolisiert (umgewandelt). Ein kleiner Teil - der für die Toleranzentwicklung verantwortlich ist - bleibt über eine Woche im Körper zurück. Die für die Wirkung verantwortlichen Prozesse im Gehirn gleichen im wesentlichen den bei LSD berichteten.

Mögliche Wirkungen

Die durch Psilocybin ausgelösten Veränderungen und (Pseudo-)Halluzinationen sind mit LSD vergleichbar. Pilze weisen jedoch einen schnelleren Wirkbeginn, eine kürzere Wirkdauer und einen "leichter steuerbaren" Rausch auf. Nur selten kommt es zu abrupten Stimmungsschwankungen und "bad Trips". Das Runterkommen erfolgt schneller und wird als angenehmer als bei LSD empfunden.

Negative Effekte

Durch Verwechslung mit anderen Pilzen besteht die Gefahr lebensbedrohlicher Vergiftungen. Bei hohen Dosierungen können Angst, Schreckensvisionen und paranoide Reaktionen auftreten - jedoch weniger häufig als bei LSD-Konsum. Zu den möglichen körperlichen Effekten zählen Atembeschwerden, Herzrasen, veränderter Blutdruck, Kreislaufprobleme, eine Erhöhung der Körpertemperatur, Schweißausbrüche, Kopfschmerzen, Gleichgewichtsstörung, Schwindel und Übelkeit, seltener auch Ohnmacht und epileptische Anfälle.

Mögliche Langzeitfolgen

Bei wiederholtem Pilz-Konsum reagiert der Körper für die Dauer einiger Tage mit Toleranz, das heißt, dass die Dosis erhöht werden muss, um die erwarteten Effekte zu verspüren. Diese Toleranz weitet sich auch auf andere Halluzinogene, insbesondere LSD aus. In der Wissenschaft ist dieses Phänomen als "cross – tolerance" bekannt.

Konsumiere nie bei

Bei Herz-Kreislaufproblemen

Psychischen Problemen, wenn du nicht gut drauf bist oder dich schlecht fühlst, bei Angst vor dem Konsum, Unruhe und psychiatrischen Erkrankungen.

Wenn du zu epileptischen Anfällen neigst oder Schwanger bist solltest du auf den Konsum psychoaktiver Substanzen generell verzichten.

Mischkonsum

Pilze und Ecstasy

Der gleichzeitige oder zeitlich kurz versetzte Konsum von Ecstasy und psychoaktiven Pilzen (sowie anderen Halluzinogenen) erhöht die Körpertemperatur stärker als Ecstasy alleine. Zudem gibt es Hinweise, dass die neurotoxische Wirkung von MDMA und anderen Amphetaminderivaten durch den Konsum von Halluzinogenen verstärkt wird.

Pilze und Alkohol

Alkohol erhöht die Wahrscheinlichkeit für Übelkeit, Erbrechen, Kreislaufbeschwerden und Ohnmacht.

Pilze und Nikotin/THC

Die Kombination von Nikotin bzw. Cannabis und psychoaktiven Pilzen führt häufig zu Kreislaufbeschwerden und Ohnmacht. Kurzfristig kann bei Kreislaufbeschwerden Traubenzucker hilfreich sein.

Risk Reduktion

Werden Pilze trotz gesundheitlicher und strafrechtlicher Gefahren konsumiert, solltest du neben den allgemeinen Hinweisen zur Risk reduction - über folgende Punkte Bescheid wissen:

Wenn du Angst vor dem Konsum psychedelischer Substanzen hast, oder dir nicht sicher bist, ob du was nehmen sollst, greife nicht zu Halluzinogenen. Deine Angst und deine Bedenken können durch Halluzinogene weiter verstärkt werden.

Die Wirkung kann bei Pilzen bis zu 6 Stunden andauern. Es ist daher wichtig bereits vor der Einnahme genügend Nahrungsmittel und andere wichtige Dinge in seiner Nähe zu haben.

Wenn Pilze auf vollen Magen genommen werden, sind Übelkeit und Erbrechen vorprogrammiert.

Da der Wirkstoffgehalt bei Halluzinogenen kaum einschätzbar ist, nur wenig nehmen und zumindest 1½ Stunden auf die Wirkungen warten. Falls überhaupt notwendig die Dosis nur langsam steigern, da bei vollem Magen die Wirkung noch weiter verzögert eintreten kann.

Wenn ein Teil der Pilze aufbewahrt wird, kann bei Überdosierungen oder Vergiftungen die Art der Pilze festgestellt werden.

Frische, nicht getrocknete Pilze können bereits nach einem Tag durch Zersetzung des Pilzeiweißes Übelkeit und Erbrechen auslösen.

Bei einer Kombination von Halluzinogenen mit Ecstasy oder Speed, erhöhen sich die Gefahren eines Hitzschlages.

Wenn du auf Pilze bist und gleichzeitig Zigaretten rauchst oder Alkohol trinkst, treten Kreislaufprobleme, starker Schwindel und Ohnmacht verstärkt auf. Verzichte deshalb auf den Konsum anderer psychoaktiver Substanzen. Gegen Kreislaufbeschwerden kann Traubenzucker helfen.

"Bad Trips" können manchmal durch den Konsum von Orangensaft oder Traubenzucker steuerbarer werden.

Während des Pilz-Rausches kann es zu tiefen, einschneidenden, verwirrenden oder verunsichernden Eindrücken kommen. Du brauchst vielleicht länger um diese Erlebnisse zu verarbeiten. Nimm dir daher zumindest am Tag danach viel Zeit und Ruhe und achte auf große, mehrwöchige Abstände zwischen den Rausch-Erfahrungen.

LSD Chemisches

Lysergsäure – diethylamid, ein halbsynthetisches Präparat aus der Mutterkorndroge, ist eine farb-, geschmack- und geruchlose Substanz.

Im allgemeinen kommt LSD in Form von Papiertrips (Löschpapiere), Mikrotabletten ("Mikros"), Tabletten oder als Kapseln auf den Markt. Beim Vorgang des Aufträufelns der Substanz auf Löschpapiere oder Tabletten kann es zu starken Dosisschwankungen kommen. Durchschnittlich sind in einem Papiertrip 80 Mikrogramm LSD enthalten.

Das Gesetz

LSD unterliegt dem Suchtmittelgesetz. Insbesondere ist der Erwerb, der Besitz, die Erzeugung, die Ein- und Ausfuhr und die Überlassung an und Verschaffung für andere (Weitergabe, Verkauf) gerichtlich strafbar und kann Geld- oder Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Wirkmechanismus

LSD weist in seiner chemischen Struktur eine große Ähnlichkeit mit dem Neurotransmitter Serotonin auf und wirkt im Gehirn auf bestimmte Serotoninrezeptoren.

Durch dieses Wechselspiel wird der natürliche Selektionsmechanismus des Gehirns, der den Menschen vor zu vielen und zu intensiven Eindrücken und Wahrnehmungen - also einer Reizüberflutung - schützt, gestört. Situationen können daher nicht mehr "natürlich" erkannt und eingeschätzt werden, es kommt zu einer Intensivierung und Veränderung von Wahrnehmungen, Stimmungen und Gedanken, die Grenze zwischen Realität und Fantasie verschwimmt.

Negative Effekte

Ansteigen der Körpertemperatur, der Pulsfrequenz, des Blutdrucks und des Blutzuckerspiegels, eine Erweiterung der Pupillen sowie Benommenheit. Kreislaufprobleme, Schwindel, Übelkeit und Erbrechen treten meist in der Anfangsphase der LSD-Wirkung auf.

LSD kann starke Veränderungen des Zeit- und Raumempfindens, sowie der Selbstwahrnehmung (Empfinden der eigenen Person) verursachen. Die durch LSD hervorgerufenen Wahrnehmungsveränderungen können so intensiv sein, dass Userinnen nur noch schwer zwischen Realität und Fantasiewelten unterscheiden können und mit der Flut an Eindrücken nicht mehr zu Rande kommen. Die auftretenden (Pseudo-)Halluzinationen können große Ängste, Panik und Paranoia auslösen, Zustände, die auch als "bad Trip" bekannt sind.

Seltener kann es Tage oder noch Wochen nach der Einnahme von LSD zu einem kurzen, erneuten Auftreten von Sinnestäuschungen oder unvermuteten Gefühlsschwankungen - sogenannten Nachhall-Psychosen oder Flashbacks - kommen.

Mögliche Langzeitfolgen

Durch chronischen Langzeitkonsum von LSD kommt es zwar zu keiner körperlichen Abhängigkeit, aber zu einer körperlichen Toleranzbildung. Das heißt, dass die Dosis erhöht werden muss, um ähnlich intensive Eindrücke wieder zu erleben.

Die intensiven Wirkungen von LSD können bei längerem Konsum zu bleibenden Änderungen der Selbstwahrnehmung und der Persönlichkeit führen. LSD kann psychiatrische Krankheiten wie Depressionen und Schizophrenie oder ähnliche Erkrankungen auslösen - insbesondere bei häufigem Konsum - und bei dafür leicht anfälligen Personen. Wer nun für psychiatrische Erkrankungen anfällig ist kann im Vorhinein nicht so einfach festgestellt werden.

Konsumiere nie bei

Psychischen Problemen oder psychischen Vorerkrankungen: bestehende Probleme können verstärkt, psychische Erkrankungen ausgelöst werden, die Gefahren eines "bad Trips" steigen an.

Bei Kreislauf- und Herzproblemen

LSD verengt die Blutgefäße und kann starke Kontraktionen des Uterus auslösen. Bei Schwangerschaften kann LSD-Konsum daher frühzeitige Wehen bewirken und damit die Geburt einleiten.

Mischkonsum

LSD & psychoaktive Pilze

Bei häufigem Konsum von LSD und Mischkonsum mit psychoaktiven Pilzen, reagiert der Organismus für die Dauer einiger Tage mit Toleranz: die Dosis muss gesteigert werden um die Effekte in gewohnter Intensität zu verspüren. Vor allem in den ersten Stunden sind die Halluzinationen bei Mischkonsum mit Pilzen stärker und dadurch

möglicherweise besonders erschreckend. Bei Mischkonsum erhöhen sich zudem die Belastungen für das Herz-Kreislaufsystem.

LSD & Ecstasy

Mischkonsum von LSD und Ecstasy führt zu einer sehr hohen Serotoninkonzentration im menschlichen Gehirn. Die Wahrscheinlichkeit für negative Veränderungen in diesem Transmittersystem und damit die Wahrscheinlichkeit an depressiven Verstimmungen und Störungen des Kurzzeitgedächtnisses zu leiden, wird erhöht. Weiteres kann es zu einer bedenklichen Erhöhung der Körpertemperatur und damit zu Kollaps oder Hitzschlag kommen. Häufig treten bei dieser Kombination auch Atembeschwerden sowie Blutdruck- und Pulsveränderungen auf.

LSD & Cannabis

"Runterrauchen" von LSD kann zu einem Wiedereinsetzen der LSD-Wirkung, zu erschreckenden Halluzinationen, Angst und Unsicherheit führen. Der Hangover wird dadurch weiter verstärkt.

Risk Reduktion

Wird LSD trotz gesundheitlicher und strafrechtlicher Gefahren konsumiert, solltest du neben den allgemeinen Hinweisen zur Risk reduction - über folgende Punkte Bescheid wissen:

Wenn du Angst vor einem Trip hast, oder dir nicht sicher bist, ob du diesen konsumieren willst, greife nicht zu Halluzinogenen. Deine Angst und deine Bedenken können durch Halluzinogene weiter verstärkt und schwer steuerbar werden.

Die Wirkung kann bei LSD bis zu 12 Stunden andauern. Es ist daher wichtig bereits vor der Einnahme genügend Nahrungsmittel und andere wichtige Dinge in seiner Nähe zu haben.

Da der Wirkstoffgehalt bei Halluzinogenen kaum einschätzbar ist, nur wenig nehmen und zumindest 1 ½ Stunden auf die Wirkungen warten. Falls überhaupt notwendig die Dosis nur langsam steigern, da bei vollem Magen die Wirkung noch weiter verzögert eintreten kann.

Bei einer Kombination von LSD mit Ecstasy oder Speed, erhöhen sich die Gefahren eines Hitzschlages.

Die neurotoxischen Wirkungen von Ecstasy werden durch die Einnahme von LSD weiter erhöht.

Nikotin und Cannabis, aber auch alkoholische Getränke, können den Kreislauf zusätzlich belasten und starken Schwindel oder Ohnmacht auslösen. Gegen Kreislaufbeschwerden kann Traubenzucker helfen.

Bei "bad Trips" kann Orangensaft oder Traubenzucker helfen.

Während des LSD-Rausches kann es zu tiefen, einschneidenden, verwirrenden oder verunsichernden Erfahrungen kommen. Du brauchst vielleicht länger um diese Erlebnisse zu verarbeiten. Nimm dir daher zumindest am Tag danach viel Zeit und Ruhe und achte auf große, mehrwöchige Abstände zwischen den Rausch-Erfahrungen.

Meide auf LSD Straßen und andere "gefährliche" Orte. Lenke unter dem Einfluss von LSD unter keinen Umständen ein Fahrzeug.

Speed Chemisches

Amphetamine sind vollsynthetische, d.h. künstlich hergestellte Substanzen, die dem natürlich vorkommenden Ephedrin (Ma Huang) chemisch ähneln.

Speed - ein weißes oder rosa kristallines Pulver - enthält Amphetamin oder Mettamphetamin und wird in Tabletten oder, häufiger, in Kapselform angeboten. Mettamphetamin, das in letzter Zeit unter Namen wie Yaba oder Shabu bekannt wurde, wirkt ähnlich wie Amphetamin, nur länger und stärker. Speed wird geschnupft oder oral (über den Mund) eingenommen, viel seltener auch geraucht oder injiziert. Crystal meth (Ice, Crystal) ist eine kristalline, rauchbare Form von Mettamphetamin, das ein mehrere Stunden langes "high" produziert und ein sehr hohes Suchtpotenzial hat. Üblicherweise werden Amphetamine vor dem Verkauf am Schwarzmarkt mit anderen Substanzen vermischt. So finden sich etwa in Österreich in einem Gramm Speed üblicherweise nicht mehr als 50-150mg Amphetamin oder Mettamphetamin. Rund 1/3 aller von Check iT! getesteten Speed – Proben enthielten keine Amphetamine. Bei diesen Substanzen handelte es sich häufig um Medikamente oder wirkungslose Substanzen, also reine Placebos.

Das Gesetz

In den fünfziger Jahren forderte die WHO die Rezeptpflicht für Amphetamin. 1972 wurde Amphetamin im Übereinkommen über psychotrope Stoffe aufgenommen und unterliegt somit dem Suchtmittelgesetz und dessen gerichtlichen Strafbestimmungen für psychotrope Stoffe. Insbesondere ist der Erwerb, der Besitz, die Erzeugung, die Ein- und Ausfuhr, die Überlassung an und Verschaffung für andere (Weitergabe, Verkauf etc.) gerichtlich strafbar und kann Geld oder Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Wirkmechanismus

Amphetamine gelangen über die Schleimhäute (Mund, Nase), den Magen oder durch Inhalieren und Injektionen in den Blutkreislauf.

Amphetamin ist fettlöslich, kann also die Blut-Hirn-Schranke passieren und im Gehirn seine Wirkung entfalten. Amphetamin bewirkt im Gehirn eine vermehrte Freisetzung der Neurotransmitter Noradrenalin und Dopamin, indem es die beiden Neurotransmitter aus den Speichervesikeln in den synaptischen Spalt drängt. Sowohl Noradrenalin als auch Dopamin zählen wie Adrenalin zu den Katecolaminen. Noradrenalin und Dopamin lösen - je nach Dosierung der Substanz - eine Reihe von körperlichen und geistigen Veränderungen aus. Nachdem Speed vom Körper abgebaut wurde, kann es auch keine Neurotransmitter mehr beeinflussen. Das Gehirn braucht nun einige Tage um das Neurotransmittergleichgewicht wieder herzustellen. Während dieser Zeit verkehren sich die Speed – Wirkungen ins Gegenteil: wer zuvor energiegeladener war fühlt sich jetzt müde und schlapp, wer zuvor stark und von sich überzeugt war ist jetzt gereizt, unzufrieden und unkonzentriert.

Mögliche Wirkungen

Wird Speed oral konsumiert, beginnen sich nach ca. 30 Minuten die ersten körperlichen und psychischen Wirkungen einzustellen. Niedrige Dosierungen von 5-25mg "reinen" Amphetamins werden von vielen als angenehm angeregter Zustand mit gesteigerter Wachheit, Unbeschwertheit, einem Gefühl erhöhter Leistungsfähigkeit und Konzentration beschrieben. Schon bei dieser Dosierung erhöhen Amphetamine Herzschlag und Atemfrequenz, machen appetitlos und den Mund trocken.

Bei Dosierung über 25mg verstärken sich die häufig als unangenehm erlebten körperlichen Zustände - Kopfschmerzen und Übelkeit können dazukommen. Bei Dosierungen von über 50 mg können Halluzinationen ausgelöst werden, das

fehlende Bedürfnis nach Schlaf und Nahrung ist noch stärker ausgeprägt. Bei noch höheren Dosen kann es zu Kreislaufversagen und Zuständen tiefer Bewusstlosigkeit kommen. Die Wirkdauer von Speed ist abhängig von der eigentlichen Substanz (Amphetamin, Mettamphetamin), der Dosis und der Einnahmeform. Durchschnittlich hält die Wirkung 2 bis 4 Stunden an, die von Mettamphetamin sehr viel länger, mitunter bis zu 24 Stunden.

Negative Effekte

Je häufiger der Konsum von Speed und je höher die Dosen, desto stärker werden unerwünschte Nebenwirkungen auftreten. Aber auch bei niedrigen Dosierungen kommt es häufig zu Angstgefühle, Reizbarkeit und Schlafstörungen. Bei hohen Dosen werden Angstzustände und Reizbarkeit größer. Zu den körperlichen Nebeneffekten zählen verspannte Kiefer, Mundtrockenheit, Temperaturanstieg, großer Flüssigkeitsverlust und erhöhte Herzfrequenz sowie erhöhter Blutdruck. Die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit werden auf Speed meistens überschätzt: objektiv gesehen verbessert sich die Konzentrationsfähigkeit kaum und die erhöhte körperliche Leistungsfähigkeit - während der Warnsignale des Körpers kaum mehr bemerkt werden - mündet in große Erschöpfung. Viele Konsumentinnen fühlen sich auf Speed besonders stark und unangreifbar - manche Konsumentinnen neigen zu Aggressionen. Keine andere illegale Substanz wird so häufig mit Aggressionen und Gewalt in Verbindung gebracht wie Amphetamin.

Nach dem Abklingen der Wirkung fühlen sich Betroffene müde, aber innerlich unruhig. Konsumentinnen sind - vor allem nach häufigem Gebrauch - leicht reizbar, sie leiden oft für Tage unter depressiven Zuständen, Unsicherheit, Angst und Schlaflosigkeit und nehmen noch Tage nach dem Speedkonsum wenig Nahrung zu sich.

Mögliche Langzeitfolgen

Amphetamin besitzt ein sehr hohes psychisches Abhängigkeitspotenzial, das heißt, dass der Wunsch die Substanz wieder und wieder, in immer kürzeren Abständen zu konsumieren, um die erwünschten Wirkungen zu erzielen, sehr groß ist. Als mögliche Langzeitfolgen treten schon nach kurzer Zeit starke Ängstlichkeit, paranoide und sich wiederholende unsinnige Gedanken und Handlungen auf. Betroffene hören Geräusche die nicht da sind und sehen Dinge, die nur sie sehen. Zu diesen Zuständen können - wie in faithless "insomnia" - noch taktile Halluzinationen wie Kribbeln oder Stechen der oder unter der Haut treten. Diese Empfindungen werden in den Wahn eingebaut und damit erklärt, dass jemand Läuse oder Würmer auf sie ausgesetzt hätte. Halluzinationen dieser Art, gemeinsam mit unkontrollierten Gedanken, die nach wenigen Tagen Dauerkonsum eintreten können, sind auch als Amphetamin-Psychose bekannt.

Häufiger Speedkonsum führt zu einer anhaltenden Müdigkeit, Schlafschwierigkeiten, hohem Blutdruck, Appetitlosigkeit, Magenproblemen, Hautunreinheiten, Zahnausfall und Veränderungen des Menstruationszyklus. Zudem werden nach oftmaligem Gebrauch die Wirkungen schwächer und die Wirkdauer geringer. In diesem Zusammenhang wird auch von "körperlicher Toleranz" gesprochen. Um die gewünschten Effekte wieder zu spüren wird die Dosis erhöht, manchmal bis zu lebensgefährlichen Mengen.

Neue wissenschaftliche Studien weisen darauf hin, dass der Konsum von Mettamphetamin - ähnlich wie der Konsum von Ecstasy - zu Veränderungen oder Schädigungen im Gehirn führen kann, die noch nach Jahren festzustellen sind. Seit den fünfziger Jahren werden Amphetamine als Schlankheitsmittel eingesetzt und auch in der Raveszene gibt es Personen die meinen, mit Speed leicht etwas Gewicht verlieren zu können. Zu schön um wahr zu sein: ganz abgesehen von den

Nebenwirkungen und dem Abhängigkeitspotenzial, wirkt Amphetamin nur in der Anfangsphase des Abnehmens. Schon innerhalb eines Monats entwickelt sich eine Toleranz gegenüber der erwünschten Wirkung, Gewicht zu verlieren.

Konsumiere nie bei

Schwangerschaften
Herz- Kreislaufproblemen
Bluthochdruck
Leber- oder Nierenschädigungen
psychischen Problemen, Unruhe oder Angst
Mischkonsum

Der gleichzeitige oder kurz aufeinanderfolgende Konsum unterschiedlicher Substanzen belastet Körper und Geist viel stärker als der Konsum einer Substanz. Zudem sind die Wirkungen nicht wirklich vorhersehbar und von mal zu mal verschieden. Im Falle des Mischkonsums ist 1+1 eben nicht 2.

Speed & Alkohol

Wer Speed nimmt, spürt - ähnlich wie bei Kokain - die Wirkung von Alkohol kaum, was dazu verführt, noch mehr zu trinken und die eigene Leistungsfähigkeit zu überschätzen. Für den Straßenverkehr ist in diesem Zustand niemand tauglich.

Speed & Cannabis

Sich mit Cannabis von Speed runterzurauchen kann funktionieren - in vielen Fällen tritt allerdings der gegenteilige Effekt ein: es ist, als ob die Speed - Wirkung nochmals voll einsetzt, manchmal begleitet von Halluzinationen und Gefühlen starker Unsicherheit und Angst.

Speed & Ecstasy

Speed und Ecstasy belasten Körper und Geist. Durch den Mischkonsum von Ecstasy und Speed können die möglichen neurotoxischen Wirkungen von Ecstasy verstärkt werden. Der Flüssigkeitsverlust ist bei einer Kombination dieser Substanzen besonders hoch und die notwendige Erholungsphase wird verlängert.

Risk Reduktion

Wird Speed trotz gesundheitlicher und strafrechtlicher Gefahren konsumiert sollten - neben den allgemeinen Hinweisen zur Risikoreduzierung - folgende Regeln beachtet werden:

Mettamphetamin, das in Österreich immer wieder auftaucht aber von Konsumentinnen kaum von Amphetamin unterschieden werden kann wirkt in geringen Dosierungen sehr viel stärker als Amphetamin und hat ein höheres Suchtpotenzial. Daher:

Nimm weniger und vermeide nachzuwerfen

Vermeide Speed während der Woche zu konsumieren um das Runterkommen hinauszuzögern: der hangover wird nur noch schlimmer, die möglichen unangenehmen Nebeneffekte verstärkt und die Gefahren einer psychischen Abhängigkeit erhöht.

Lege größere Pausen vor dem nächsten Konsum ein.

Trinke viel nicht alkoholisches, aber nicht mehr als 1/2 Liter pro Stunde

Lege Ruhepausen ein und kühle Dich ab

Nimm leichte Speisen (Obst) und Vitamine zu Dir

Zu den oben beschriebenen Risiken kommen wie bei Ecstasy noch die Risiken des Schwarzmarktes: Verunreinigungen, Beimischungen und unbekannte Dosierungen.

Lasse deine Substanzen analysieren

Die am wenigsten schädliche Methode Speed zu nehmen ist es zu schlucken.

Heroin Chemisches

Heroin, dessen chemische Bezeichnung Diazethylmorphin ist, zählt zur Klasse der halbsynthetischen Opioide.

Aus dem Saft der Mohnpflanze (*papaver somniferum*) wird mittels Destillationsverfahren die sogenannte Morphinbase extrahiert. Nach weiteren chemischen Prozessen, unter anderem durch Hinzufügen von Essigsäurehydrid, entsteht schließlich Diazethylmorphin.

Illegales, nicht medizinisches Heroin - auch "H", "Braunes", oder "Gift" genannt - wird in der Straßenszene vor dem Verkauf üblicherweise mit Substanzen wie Glukose, Kalk, Puderzucker oder Paracetamol gestreckt und weist daher einen relativ geringen Reinheitsgehalt von zwischen 15-45% auf.

Das Gesetz

1961 wurde das Mohnstrohkonzentrat, Opium, Rohopium, Heroin, Methadon, Morphin und Codein in die New Yorker Suchtgiftkonvention aufgenommen.

Heroin unterliegt dem Suchtmittelgesetz und dessen gerichtlichen Strafbestimmungen. Insbesondere ist der Erwerb, die Erzeugung, die Ein- und Ausfuhr, die Überlassung an und Verschaffung für andere (Weitergabe, Verkauf etc.) gerichtlich strafbar und kann Geld- und Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Wirkmechanismus

Durch seine chemische Struktur und seine hohe Fettlöslichkeit gelangt Heroin schneller als Morphin in das Gehirn.

Die kurze "Anflutungszeit" bewirkt einen intensiven Rauschzustand oder "Kick". Je schneller eine Substanz ins Gehirn gelangt, desto größer ist üblicherweise das Suchtpotenzial der Substanz. Im Organismus wird Heroin zu Morphin umgewandelt und schließlich über die Nieren ausgeschieden.

Mögliche Wirkungen

Heroin löst Ängste und Spannungen und bewirkt beim Konsumenten einen angstfreien, entspannten und glückseligen Zustand. Heroin – Konsumentinnen berichten von einem warmen und wohligen Gefühl, euphorischen Zuständen, von Visionen mit großer Komplexität und Klarheit, einer Erweiterung des geistigen Horizonts, von schönen und erschreckenden Bildern in einem Schwebestadium zwischen Wachheit und Schlaf.

Negative Effekte

Die entspannenden und Euphorisierenden Zustände werden von einer Reihe negativer Erscheinungen begleitet: geistige Beeinträchtigungen wie Verwirrung, Desorientierung, Erinnerungslücken, eine undeutliche und verwaschene Sprache sowie Koordinationsstörungen, extreme Verstopfung, eine Verringerung der sexuellen Lust und - durch die Dämpfung des Husten- und Atemzentrums - eine mitunter starke und lebensbedrohliche Reduktion der Atemfrequenz auf 2-4 Atemzüge pro Minute können die Folge sein.

Mögliche Langzeitfolgen

Regelmäßiger, mehrwöchiger Konsum von Heroin führt zu einer sogenannten "Toleranz" gegenüber den schmerzstillenden, Euphorisierenden und beruhigenden Wirkungen. Es muss mehr genommen werden, um die erwünschten Zustände wieder zu erreichen. Bei fortwährendem Konsum reagiert der Organismus schließlich mit psychischer und körperlicher Abhängigkeit: obwohl die negativen Effekte immer deutlicher werden, ist das Verlangen nach den beruhigenden und Euphorisierenden Wirkungen der Substanz ungebrochen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt bist du von Opioiden abhängig und süchtig. Sobald sich eine Toleranz entwickelt hat und dem Körper nicht die notwendige Substanzmenge zugeführt wird, treten 8-12 Stunden nach der letzten Heroineinnahme Entzugserscheinungen ein.

Wird die jeweilige Substanz nach einer längeren Konsumphase schließlich abgesetzt, reagiert der Organismus - der sich an die Zufuhr der körperfremden Stoffe gewöhnt hat - mit unangenehmen und häufig kaum zu ertragenden Entzugssymptomen (Schweißausbrüche und Kälteschauer, Augen und Nasen rinnen, Erbrechen, Durchfall, Unruhe, Gereiztheit, Schwäche, Angst, depressive Zustände, schmerzhaft Krämpfe, Schlaflosigkeit und seltener auch Halluzinationen, psychotische Phasen und Krampfanfälle).

Unabhängig von der Dauer des Konsums - also auch schon beim ersten Mal - kann es beim Verwenden von bereits benutzten Spritzen und Spritzenbesteck (wie Löffel und Filter) zur Übertragung von chronischen Infektionskrankheiten wie Hepatitis oder HIV ("Aids-Virus") kommen.

Konsumiere nie bei

Aufgrund der dämpfenden Wirkung auf das Atemzentrum sollten Downer bei Erkrankungen der Lunge (wie z.B. Asthma) auf keinen Fall konsumiert werden. Da Leber und Niere durch den Heroinabbau stark belastet werden, kann es bei Personen mit bereits bestehenden Leber- oder Nierenerkrankungen zu einer Verschlechterung des Krankheitsbildes kommen.

Mischkonsum

Heroin und andere Downer (z.B. Alkohol oder Benzodiazepine)

Die Wirkungen dieser Substanzen verstärken sich wechselseitig - die Gefahren einer Überdosierung oder Atemlähmung und in Folge Koma oder der Tod, steigen dadurch stark an. Ebenso erhöht die gleichzeitige Einnahme von Heroin und GHB das Risiko einer Atemlähmung stark.

Heroin und Kokain

Kombinationen von Kokain und Opioiden belasten den Körper durch ihre entgegengesetzte Wirkung auf den Organismus. Als unmittelbare Folgen können Atemnot sowie Herz-Kreislaufversagen eintreten.

Risk Reduktion

Die Kombination (davor, gleichzeitig und danach) zweier oder mehrerer "Downer", wie Opioide, Schlaf- und Beruhigungsmittel, GHB und Alkohol erhöht die Risiken von Übelkeit, Erbrechen, Bewusstlosigkeit und einer Atemlähmung. Ein besonders hohes Überdosis-Risiko besteht bei Substanzen mit langen Wirkdauern - also etwa bei Benzodiazepinen.

Die Gefahr einer Überdosierung ist nach längeren Phasen des Nicht-Konsums und bei extrem "reinen Stoff" besonders hoch.

Im Gegensatz zum "Spritzen" (Injizieren) ist das Rauchen oder Sniefen von Heroin mit etwas geringeren gesundheitlichen Risiken verbunden: die Menge kann besser reguliert werden, Infektionsrisiken - etwa für HIV und Hepatitis (Gelbsucht) sind sehr gering. Allerdings besteht auch beim gemeinsamen Benutzen von Röhrcchen zum Konsum über die Nase, das Risiko einer Hepatitis-Infektion. Rauchen von Heroin kann zu Reizung der Atemwege führen, Sniefen zu Nasenschleimhautreizung.

Bei intravenösen Konsum solltest du über folgende Punkte Bescheid wissen:

Intravenöser Konsum ist durch einen raschen und starken Wirkeintritt charakterisiert. Körperliche Toleranzbildung sowie psychische und physische Sucht treten bei dieser Konsumform daher rascher als bei allen anderen Einnahmeformen ein.

Chronische Infektionskrankheiten wie Hepatitis und HIV können durch bereits benutzte Spritzen und Spritzbesteck leicht weitergegeben werden. Verwende bei i.v. Konsum frische Nadeln, Spritzen, Filter, Tupfer, destilliertes Wasser und Ascorbinsäure. In manchen Beratungsstellen, wie z.B. beim Ganslwirt, kannst du gratis deine alten Spritzen gegen neue eintauschen.

Die Flüssigkeit in der Spritze muss durchsichtig sein und darf keine Krümel oder Flocken enthalten - Schmutz kann große gesundheitliche Komplikationen wie Herzkrankheiten, Abszesse und Embolien (plötzliches Verschließen der Blutgefäße) auslösen.

Injiziere nicht in alte Einstichstellen und reinige die Haut zuvor immer mit einem Alkoholtupfer.

Vor dem Injizieren musst du die Luft aus der Spritze herausdrücken.

Kokain Chemisches

Kokain ist ein weißes, kristallines, bitter schmeckendes Pulver, das aus Kokablättern unter Zugabe von Wasser, Kalk oder Natriumcarbonat, Kerosin und Ammoniak hergestellt wird.

Auf dem Schwarzmarkt wird Kokain mit anderen Substanzen gestreckt, wobei neben den üblichen Steckmittel - wie Milchpulver - auch gefäßverengende bzw. synthetische, schmerzstillende oder betäubende Mittel, wie Lidocain oder Novocain verwendet werden. Kokain wird in der Regel geschnupft, kann aber auch intravenös verabreicht (gespritzt) werden. Durch chemische Umwandlung kann Kokain in rauchbare Formen - Crack oder Free Base - umgewandelt werden. Die durch diese beiden Formen ausgelösten psychischen Effekte setzen innerhalb weniger Sekunden ein und halten nur für einige Minuten, nie aber länger als 10 Minuten an. Crack und Free Base führen rascher zu einer starken psychischen Abhängigkeit als andere Einnahmeformen von Kokain.

Das Gesetz

Kokain und Crack unterliegen dem Suchtmittelgesetz.

Der Erwerb, der Besitz, die Erzeugung, Ein- und Ausfuhr, Überlassung (Weitergabe) an und Verschaffung (Verkauf) für andere ist gerichtlich strafbar und kann Geld- oder Freiheitsstrafen nach sich ziehen.

Wirkmechanismus

Kokain gelangt über die Nasenschleimhäute, beim Rauchen von Crack oder Free Base durch Inhalieren oder durch Injektionen in den Blutkreislauf.

Kokain ist fettlöslich, kann also die Blut-Hirn-Schranke passieren um im Gehirn seine Wirkung zu entfalten. Im Gegensatz zu Amphetamin, das eine vermehrte Freisetzung der Botenstoffe Noradrenalin und Dopamin im Gehirn bewirkt, verhindert Kokain die Wiederaufnahme dieser Botenstoffe in die Nervenzellen. Das Ergebnis ist jedoch bei beiden Substanzen ein ähnliches: es kommt zu einer Anhäufung der Neurotransmitter im synaptischen Spalt. Dadurch können Dopamin und Noradrenalin die nachgeschalteten Nervenzellen beständig reizen, was psychisch als Hochgefühl und Stärke erlebt wird. Nach dem Rausch braucht das Gehirn einige Tage um die Neurotransmitter wieder aufzubauen: depressive Verstimmungen, Müdigkeit und Apathie sind die Folge.

Mögliche Wirkungen

Die Wirkungen von Kokain hängen von vielen unterschiedlichen Umständen, unter anderem auch von der Dosis und dem Verabreichungsweg ab. Wird Kokain geschnupft, setzen die Wirkungen schon nach ein paar Minuten ein, die Effekte halten zwischen 30 und 60 Minuten und damit länger als beim Spritzen oder Rauchen an.

Kokain verursacht ein intensives euphorisches Gefühl, das von gesteigerter Aufmerksamkeit, Unruhe, Erregung und einem Drang nach Bewegung begleitet wird. Gedanken beginnen zu rasen, Konsumentinnen reden viel und schnell, häufig schweifen sie ab und produzieren unzusammenhängende Äußerungen. Die gesteigerte Selbstsicherheit geht manchmal in Leichtfertigkeit und arrogante Selbstüberschätzung über.

Mit dem in Österreich kaum gebräuchlichen Rauchen von Crack oder Free Base tritt die Wirkung von Kokain schon nach einigen Sekunden, also wesentlich schneller ein; die Effekte halten allerdings nur für wenige Minuten an. Durch die rasche Aufnahme der Substanz in den Blutkreislauf erhöhen sich die Gefahren eines akuten Schocks, Toleranz- und Abhängigkeitspotenziale sind sehr viel höher als bei nasaler Aufnahme von Kokain.

Negative Effekte

Kokain verengt die Blutgefäße und wirkt dadurch örtlich (z.B. auf der Zunge oder dem Zahnfleisch) betäubend. Es kommt zu einem Anstieg der Herz- und damit der Pulsfrequenz sowie zu erhöhtem Blutdruck. Kokain unterdrückt Hunger, Durst und Müdigkeit. Bei hohen Dosierungen kann Kokain Angst und Wahnzustände auslösen - etwa ein Gefühl, ständig beobachtet oder verfolgt zu werden - und auf körperlicher Ebene Muskelkrämpfe oder -zittern, Herzrasen, Herzrhythmusstörungen, Blutdruckprobleme und eine Zunahme der Atemfrequenz. In extremen Fällen kann Kokainkonsum zum Herzstillstand führen. Beim Runterkommen von Kokain wird der euphorische Zustand häufig von depressiven Verstimmungen, Gereiztheit, Angstgefühlen und dem Wunsch mehr zu konsumieren abgelöst.

Mögliche Langzeitfolgen

Kokain hat ein hohes psychisches Abhängigkeitspotenzial - die Versuchung, Kokain rasch wieder zu konsumieren um den Zustand von Stärke und Euphorie wieder zu spüren und damit auch den nur schwer zu ertragenden Leere-Zustand aufzulösen, mündet bei manchen in psychische Abhängigkeit. Abhängigkeit von Kokain zeichnet sich zumeist nicht durch ununterbrochenen Konsum der Substanz aus, sondern durch das sogenannte "binge" – Muster: auf einige Tage intensiven Konsums großer Mengen folgt eine Phase erschöpfter Abstinenz, in der Betroffene glauben ihren Konsum im Griff zu haben und jederzeit aufhören zu können. Auf die enthaltsamen Tage folgt wiederum Kokain – binging (intensiver Konsum). Dieses Konsummuster führt nach kurzer Zeit zu Entkräftung des Körpers, grippeähnlichen Gliederschmerzen, Gewichtsverlust und chronischem Schnupfen. Psychisch kann sich intensiver Kokainkonsum in Angststörungen, Persönlichkeitsveränderung, Depression und sogenannten Kokainpsychosen ausdrücken. Bei Kokainpsychosen leiden Betroffene unter paranoiden Wahnzuständen, optischen, akustischen oder taktilen Halluzinationen - wie etwa einem starken Stechen unter der Haut.

Obwohl Kokain als Sex-Droge gilt, verringert chronischer Kokainkonsum die Lust auf Sex deutlich - in der Psychologie wird in diesem Zusammenhang von einem Rückgang der Libido gesprochen. Kokainsüchtige Männer leiden häufig unter Impotenz, bei Frauen kommt es zu Störungen des Menstruationszyklus oder zu einem Ausbleiben der Monatsblutung.

Auf körperlicher Ebene kann häufiger Kokain-Konsum zu chronischen, nur schwer heilenden Entzündungen der Nasenschleimhaut, in extremen Fällen zu Perforationen oder Durchlöcherungen der Nasenscheidewand führen. Langfristig kann chronischer Kokainkonsum auch bei jungen Menschen zu krampfhaften Verengungen der Herzgefäße und damit zu Schädigungen des gesunden Herzgewebes führen - Herzfehler und Herzinfarkte sind als unmittelbare Folgen dieser körperlichen Veränderungen zu nennen.

Konsumiere nie bei

Vorerkrankungen des Herz- und Kreislaufsystems, Asthma, Erkrankungen der Leber und bei Schilddrüsenüberfunktion. Insbesondere bei Personen mit Herz- und Kreislaufvorschädigungen kann es durch die Kontraktion der Herzkranzgefäße zu Minderdurchblutung kommen, die dadurch resultierende Sauerstoffreduzierung führt in extremen Fällen zu einem Herzinfarkt.

Kokain erhöht die Gefahr der Krampfbereitschaft und stellt daher ein erhöhtes Risiko für Epileptiker dar.

Kokain kann psychische Probleme oder Erkrankungen verstärken oder auslösen. Kokainkonsum während der Schwangerschaft erhöht das Risiko von Frühgeburten, Missbildungen und des plötzlichen Kindstodes. Durch die gefäßverengende Wirkung von Kokain kommt es zu einer verminderten Durchblutung der Gebärmutter und damit zu einer Sauerstoffunterversorgung des Ungeborenen. Vor allem im ersten Drittel der Schwangerschaft können in Folge des Kokainkonsums Schädigungen aller Organe und jedes Gewebe auftreten. Häufig kommt es zu Missbildungen des Urogenitaltrakts, also der Harn- und Geschlechtsorgane, und zu neuronalen Schädigungen - krankhaften Veränderungen und Entwicklungsstörungen des Nervensystems.

Mischkonsum

Kokain & Alkohol

Die Kombination von Kokain und Alkohol führt zu einer Unterschätzung der Alkoholwirkung. Du fühlst dich nüchtern, bist aber betrunken. Selbstüberschätzung und Kontrollverlust erhöhen vor allem im Straßenverkehr die Gefahren für dich, Freund und Bekannte, sowie andere Verkehrsteilnehmerinnen.

Kokain & andere "uppers"

Insbesondere die Mischung mit anderen uppers wie Speed, hohe Mengen von Koffein oder Energy Drinks, stellt eine sehr große Belastung für dein Herz-, Kreislaufsystem dar und kann zu lebensbedrohlichen Zuständen führen.

Risk Reduktion

Wenn du Kokain trotz gesundheitlicher und strafrechtlicher Gefahren konsumierst, solltest du - neben den allgemeinen Hinweisen zu Risk reduction - über folgende Punkte Bescheid wissen:

Kokain ist wegen des hohen Preises häufig mit Streckmitteln verschnitten. Ohne chemische Analyse kannst du daher nicht genau wissen was und wie viel du gerade einnimmst. Nimm wenig und vermeide nachzulegen.

Wenn der Konsum regelmäßig wird, solltest du längere Pausen einlegen, um keine psychische Abhängigkeit zu entwickeln. Wenn du Probleme hast deinen Konsum zu kontrollieren solltest du Rat und Unterstützung bei Mitarbeiterinnen einer Beratungsstelle suchen.

Die gesundheitlich schädlichste Methode Kokain zu nehmen ist es zu spritzen, vor allem wenn es mit Heroin ("Speedballs") kombiniert ist.

Beim i.v. – Gebrauch solltest du wegen der Infektionsgefahren mit Hepatitis B und C sowie HIV sauberes Spritzbesteck verwenden. Spritzen und Spritzbesteck bekommst du in einigen Drogenberatungsstellen, in Wien etwa beim Ganslwirt.

Die am wenigsten schädliche Methode Kokain einzunehmen ist das Schnupfen: die Wirkung setzt allmählich ein und hält länger an als bei anderen Gebrauchsformen.